Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 67 (1997)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum
Bibliothek/M

die neue schulpraxis

Juni 1997 Heft 6

Unterrichtsfragen

- Was ist neu in den 50 «besten» Schulen der USA?

Unterrichtsvorschläge

- Schul-Texte aus den USA
- Der Räuber Knarz
- Eine Lager-Olympiade

...und ausserdem

- Mit Schülern über die Schule nachdenken
- Schnipselseiten: Sitzungen
- Reformpädagogik: Kerschensteiner
- Vögel im Siedlungsraum

Damit Sie Ihre Kinder von heute nicht mit Methoden und Inhalten von gestern unterrichten *hilft Ihnen das neue Leselernwerk für die Schweiz «Das Buchstabenschloss»*

Kostenlose Prüfstücke verlangen!

- «Das Buchstabenschloss» übernimmt das Bewährte des erfolgreichen Leselernwerkes «Der Lesespiegel», trägt aber den Veränderungen in Schule, Unterricht und Lebensumfeld Rechnung.
- Mit Freude lesen lernen und gerne lesen. Ohne Umwege die Schrift kennenlernen und selbständig damit umgehen. Durch Übung zum Können – mit Hilfe der Lehrperson.
- «Das Buchstabenschloss» ist in allen Kantonen erlaubtes Leselernwerk und Klassensätze können über den gewohnten Bestellweg besorgt werden.

Wenn Sie ab dem neuen Schuljahr mit dem Leselernwerk «Das Buchstabenschloss» unterrichten möchten, erhalten Sie bis 30. Juni 1997 beim Verlag je ein kostenloses Prüfstück der Arbeitshefte 1 und 2, auf das Lesebuch eine Ermässigung von 50 Prozent.

Klett
SCHWEIZ

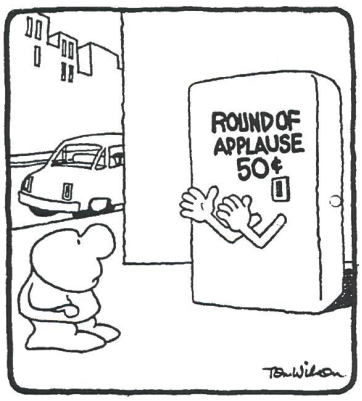
Klett und Balmer & Co. Verlag, Baarerstrasse 101, 6302 Zug, Telefon 041-760 41 31, Fax 041-760 41 37

die neue schulpraxis

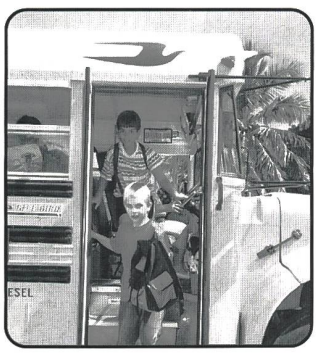
67. Jahrgang Juni 1997 Heft **6**

Europaweit kommen 14 negative Rückmeldungen auf jede positive Rückäusserung. «Pass doch besser auf!», «Da hat es noch drei blöde Fehler!», «Gib dir etwas mehr Mühe!» oder einfach «Falsch!», hört man im Schulzimmer vierzehn Mal, bis wieder ein «Gut gemacht!» kommt. Beim Auszählen von Videobändern von Normallektionen ergeben sich auch beim Unterricht in der Schweiz ähnliche Resultate. Ist nicht die positive Motivation wichtigstes Element im Lernprozess? Sind Selbstwertgefühl, Beharrlichkeit und der Mut zum (unkonventionellen) Versuch nicht wichtiger? Impfen wir den Kindern die Angst vor dem Fehlermachen nicht tief ein?

Beim Besuch der besten 50 Primarschulen in den USA haben wir gesehen, wie hier die Bereitschaft zum Lob, zur Ermunterung und zur positiven Bekräftigung viel öfter eingesetzt wird. In den «Unterrichtsfragen» in diesem Heft wollen wir über neue Trends in diesen Schulen berichten. Kein Zweifel, wir haben in der Schweiz gute Schulen, aber die ehrgeizige Frage: «Was können wir noch besser machen?», stellen sich führende USA-Pädagogen häufiger als wir in der Schweiz. Wie positives Denken, Selbstvertrauen, das Überwinden von Misserfolgen, aber auch Selbstverantwortung und aufbauende Kommunikation mittels Texten bis zu einem gewissen Grad gelehrt werden können, zeigt der anschliessende M/O-Beitrag mit Texten von USA-Autoren. Sprechen wir in Zürich nicht immer nur von «Denkpause», fragen wir uns lieber, was heutige Erstklässler brauchen, damit sie 2020 erfolgreich das Leben meistern können. Entwickeln wir unsere Schule sanft (und auch einmal weniger sanft) weiter, damit wir nicht selber 50 Cents einwerfen müssen, weil niemand mehr der statischen Schule applaudiert … *Ernst Lobsiger*



Titelbild



Der Schulbus bringt uns zu den besten Schulen in den USA. Können wir von denen lernen? Und anschliessend amerikanische Texte über Lehrpersonen und USA-Schulen. Schöne weltoffene Sommerferien, allen LeserInnen! (Lo)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Was ist neu in den 50 «besten» Schulen der USA?
Von Prof. Dr. Ernst Lobsiger **5**

Schule gestalten – Schule entwickeln

Mit Schülern über die Schule nachdenken **18**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Schul-Texte aus den USA
Von Ernst Lobsiger **23**

U *Unterrichtsvorschlag*

Der Räuber Knarz
Von Regula Schaib
Ein Beitrag zum individualisierenden Sprachunterricht im 1./2. Schuljahr **41**

M *Unterrichtsvorschlag*

Eine Lager-Olympiade
Von Sonja Albietz und Annette Barth
Seminaristinnen erprobten einen Vorschlag für das nächste Schullager **51**

U/M/O *Schnipselseiten*

Sitzungen
Von Gregor Müller **58**

Reformpädagogik – ein Steinbruch der Ideen

Der Buchschule das Wasser abgraben
Zur Pädagogik von Georg Kerschensteiner **61**

U/M/O *Naturkundliches Monatsblatt Juni*

Die Spreu vom Weizen trennen
Von Dominik Jost **62**

Schule+Computer

Vögel im Siedlungsraum: Lebensweise und Lebensräume
Von Jürg Fraefel **65**

Rubriken

Neue Medien **20**
Museen **40**
Inserenten berichten **49/64**
Freie Termine **67**
Lieferantenadressen **69**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

burda

Modeschnitte

leicht zu schneidern

gut im Sitz

Sämtliche BURDA-Schnitte
und Arbeitshilfen
können Sie bei Ihrem Fachhändler beziehen.

Für Schulen geben wir gerne die Kataloge
unverbindlich zur Ansicht ab.

Bezug über die Generalvertretung:

WELT MODE

8021 Zürich
Uraniastrasse 14
Postfach
Telefon 01/211 35 47
Telefax 01/212 18 73

Unterrichts Fragen

Was ist neu in den 50 «besten» Schulen der USA?

Von Prof. Dr. Ernst Lobsiger

Man könnte auch einen Horror-Artikel schreiben über die «schlechtesten» USA-Schulen mit höchster Kriminalität, höchsten Absenzenzahlen, den schlechtest ausgebildeten und bezahlten Lehrkräften. Doch wir suchten die besten Schulen, die teils in der pädagogischen Presse Schlagzeilen machen, beste Testresultate liefern, die sich ständig fragen: «Wie können wir unsere Schule noch verbessern?» – Vielleicht wird das eine oder andere Projekt modifiziert auch in der Schweiz weiterverfolgt … *(Lo)*

A) Studienreisen konkret

Bei Studienreisen lernt man Land, Leute und Schulen kennen – und sie können von den Steuern abgesetzt werden. Beim Durchblättern der Auswertungsbogen einer Türkeireise mit zwanzig Lehrpersonen hiess es etwa: «Eindrucksvoll, wie rund sechzig Kinder in einem Schulzimmer unterrichtet wurden und drei Knaben in einer Bank sassen, die für zwei Kinder gedacht war.» Oder: «Überraschend, wie die Lehrer am Morgen ihre Stundenpräparationen dem Schulleiter zeigen mussten, bevor sie in die Klasse gingen.» Oder: «Wenn ich meinen türkischen SchülerInnen in der Schweiz sage, dass ich ihr schönes Land bereist und lieben gelernt habe (und dabei einige Türkischsätze spreche), so hoffe ich, diesen Kindern emotional näherzukommen.»

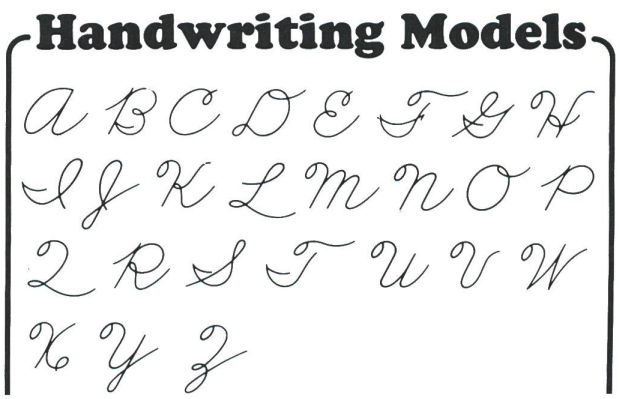
Bei den zehn Studienreisen mit Lehrpersonen nach Südfrankreich schrieben die TeilnehmerInnen z.B.: «Schon sehr kognitives Schulsystem, erstaunlich viel lexikalisches Wissen wird gepaukt.» Oder: «Beeindruckend, zu welchem Lohn, der kaum zum Unterhalt einer ganzen Familie reicht, unsere Berufskollegen in Toulon arbeiten. Und doch diese Begeisterung, das Sich-zu-helfen-Wissen im Sachunterricht trotz fehlender Ressourcen.» Auch die Studienreisen, die wir in Nordamerika leiteten, brachten ähnliche Rückmeldungen: «Erschreckend, wie jeder grösseren Elementary und Middle School ein Polizist zugeordnet ist, wie die Jugendlichen in der Innenstadt beim Schulhauseingang zwischen Metalldetektoren hindurch müssen (wie wir auf den Flughäfen) und wie Jugendliche von der Schule gewiesen werden, die versuchen, mit (Steak-)Messern oder anderen Waffen das Schulgelände zu betreten.»

Auf die Frage: «Was kannst du konkret für deinen Unterricht von den Resultaten dieser Studienreise brauchen?» wurde (zu) häufig mit «Nichts» oder «Nicht viel, aber ich bin daheim wieder dankbarer» geantwortet.

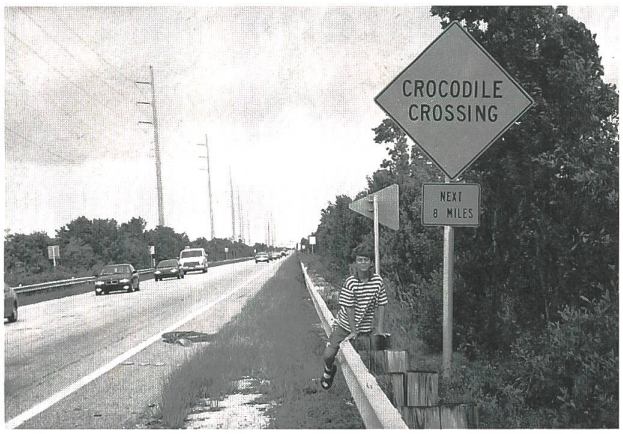
Für unsere sechsmonatigen Untersuchungen 1996/97 hiess es darum: «Welches sind die besten 50 Schulen in den USA? Was können wir als Didaktiker und Erziehungswissenschafter von diesen besten Schulen übernehmen, adaptieren, weiterentwickeln? Hier einige Resultate:

B) Der erste Eindruck...

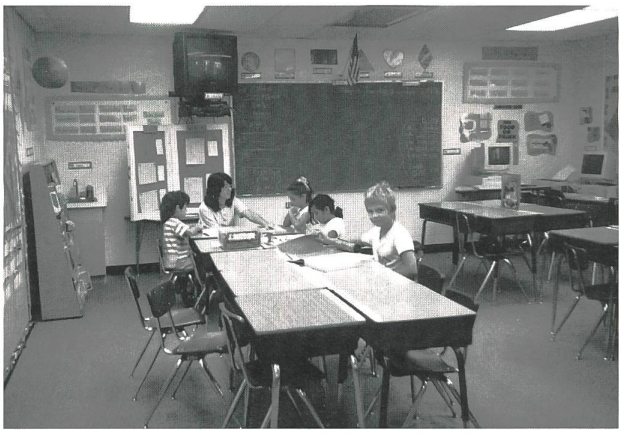
«Hello, we would like to send our children to school.» Ein freundliches Lächeln kam zurück, ein Sitzplatz wurde angeboten, eine zwanzigseitige Informationsmappe über die Key Largo Public School wurde uns ausgehändigt. Das Impfzeugnis und die Schulzeugnisse aus der Schweiz hätten sie noch gerne nachgereicht. Keine Frage nach unserem Visum, ob wir legale oder illegale Immigranten seien. Natürlich kein Schulgeld. Dann wurde noch das Schulbussystem mit den 18 Schulbussen erklärt. Die ganzen zwanzig Minuten fühlte man sich willkommen. Den Klassenlehrerinnen glaubte man, wenn sie sagten: «Wir freuen uns, jemanden aus der Schweiz in unserer Klasse zu haben.» Zwei Stunden Intensivenglisch pro Tag (nicht pro Woche) in Vierergruppen wurden vereinbart, für die übrigen täglichen sechs Lektionen wurde «Kulturschock» vorgesehen. Die Kinder wurden in die regulären Klassen gesteckt, doch ein Götti oder eine Gotte wurden ihnen in derselben Schulbank zugewiesen. Aber diese Banknachbarn sprachen natürlich auch nur Englisch. Auch die Intensivlehrerin klagte nicht: «Bis jetzt hatte ich so eine harmonische Kleingruppe,



G, H, I, J und auch andere Buchstaben sehen schon nicht so aus wie die Schweizer Schulschrift. Soll ein Kind, das viel mit den Eltern reisen muss, in jedem Land umlernen? Wo sind die Lehrkräfte tolerant genug, schon einem Viertklässler seine persönlichen Buchstabenformen zu gestatten ...?



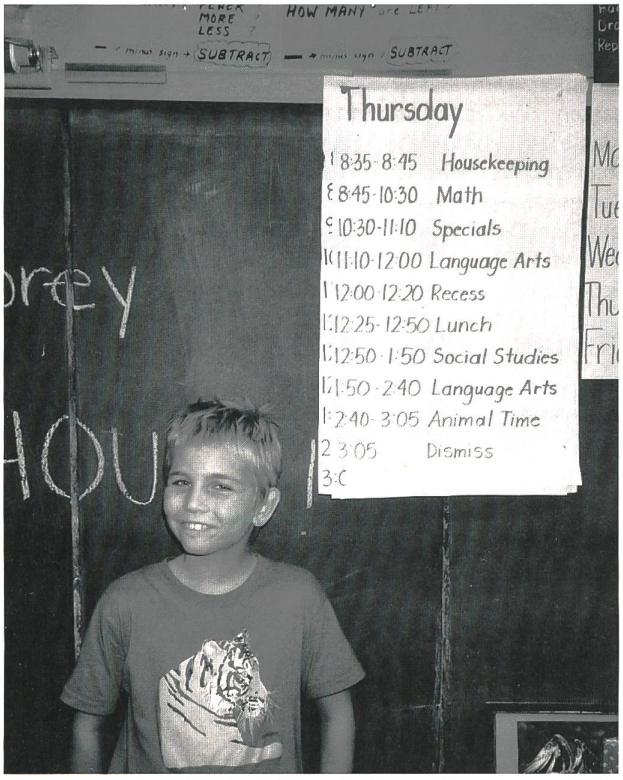
Der erste Eindruck ist viel wichtiger als bisher angenommen, beim Betreten der Gemeinde und beim Schulhaus. Sechs Monate lang würden Krokodile und Alligatoren wenige Meter neben unserem Haus die Strasse überqueren ...



Jeden Tag zwei Lektionen Intensivenglisch in der Vierergruppe. Selbstverständlich hat es auch in diesem Zimmer Video- und Computerunterstützung.

denn alle hatten Spanisch als Muttersprache, und ich spreche diese Sprache auch. Und jetzt kommen da noch Schweizer...» Nichts von dem. Nicht nur freundliche, sondern herzliche Aufnahme. (Und ein Briefwechsel mit dieser Lehrerin und der Klasse auch jetzt noch, viele Monate nach der Rückkehr.)

Und dann das Gedankenspiel: Wie wird ein Amerikaner empfangen, der in einer Gemeinde in der Schweiz die Kinder für sechs Monate in die Schule schicken will? Im Buch «The first five Minutes» wird empirisch nachgewiesen, wie wichtig der erste Eindruck ist in einer neuen Klasse, beim ersten Elterngespräch oder überhaupt bei jedem erstmaligen Zusammentreffen. Wenn wir da an die Schweizer denken, die durch zwei SBB-Wagen ein leeres Zugsabteil für sich selber suchen und unwirsch reagieren, wenn sich noch jemand zu ihnen setzt ... Kurz: Wir möchten im Hintergrund das Aufnahmeprozedere eines Neuzuzügers in unserer Schule mitverfolgen und uns nachher überlegen, ob der Empfang nicht etwas freundlicher, persönlicher gestaltet werden könnte. Wetten, dass es fast in jeder Gemeinde noch Verbesserungsvorschläge gibt? Vergessen wir nicht: Wir Lehrpersonen arbeiten in einem Dienstleistungsbetrieb. Unser Stolz sollte es sein, auch neuzugezogenen Kindern einen optimalen Start zu ermöglichen.



Für jeden Tag wird in der Klasse der Tagesablauf kurz erklärt. Die Lernziele werden für die Kinder transparent. Die Kinder werden ermuntert, auch im Aufgabenheft den Abend bewusst zu planen mit Theater-Club, Basketball-Training und Hausaufgaben, Fernseh- und Lesezeiten.

C) Elterninformation

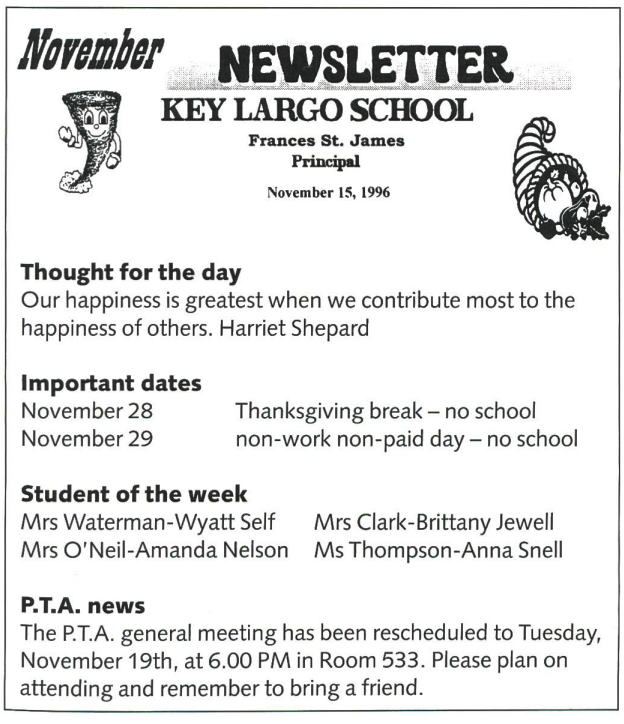
Wer nicht nur Lehrperson ist, sondern auch eigene Kinder in der Schweizer Schule hat, wird auch schon erlebt haben, dass die Kinder zwei Stunden früher als erwartet ohne Vorankündigung wieder daheim sind, weil irgendein Schulhauskonvent oder eine Erkrankung einen Stundenausfall nötig machte. In Key Largo FL stiegen an fünf Tagen pro Woche die Kinder um 8.13 in den Schulbus und stiegen um 15.49 aus dem gleichen gelben Bus aus.

(Auch der Kindergarten hat die gleichen Unterrichtszeiten, ohne freien Mittwochnachmittag, auch wenn einzelne Lehrpersonen in der Schweiz bezweifeln, ob dies überhaupt möglich sei. Das 260-Millionen-Volk hat anscheinend damit gute Erfahrungen gemacht und möchte die Schulorganisation nicht ändern. Selbstverständlich muss der Tag bewusst und sorgfältig rhythmisiert werden. Dafür lernt man im Kindergarten gerade noch das Abc und die Zahlen bis 50. Ob die weltweit fast nur in der Schweiz noch gültige Regelung, dass weder Buchstaben noch Zahlen im Kindergarten etwas zu suchen haben, auch in Zukunft bleiben wird? Der Kanton Zürich hat jetzt die «Eingangsstufenlehrkraft» in die Vernehmlassung geschickt, damit «der Übergang von der Vorschule zur Volksschule für alle Kinder entwicklungsförderlicher gestaltet werden könne».).

Zurück zur Elterninformation: Für Neuzuzüger und Problemkinder (oder auf Wunsch der Eltern) finden alle Vierteljahre Besprechungen unter sechs bis zwölf Augen statt, je nach Anzahl Fachlehrer (mit dem entsprechenden Kind anwesend oder abwesend). Eine Checkliste, welche den Eltern vor dem Gespräch zugestellt wird, hilft das Gespräch zu strukturieren; das Treffen kann beidseits vorbereitet werden. Ein anschliessendes Gesprächsprotokoll mit Computerspeicherung ist selbstverständlich. Für alle anderen SchülerInnen sind zwei Gespräche pro Schuljahr vorgesehen. Gerade jetzt verlangt Präsident Bill Clinton eine Änderung des Arbeitsgesetzes, damit die Arbeitgeber (unbezahlten) Urlaub geben müssen, so dass alle berufstätigen Elternteile an diesen Schülerbesprechungen teilnehmen können.

Sind wir Lehrpersonen uns bewusst, dass ein Schulhalbtag in der Aussage eines Kindes ganz anders tönt als von seiten der Lehrerin? (Beispiel: Kind: «Heute haben wir während der Schulzeit den halben Nachmittag Fussball gespielt.» Lehrer: «Weil die Kinder alle so begeistert Fussball spielten, liess ich sie die Pause um 10 Minuten überziehen und war Schiedsrichter.») Viele Missverständnisse könnten abgebaut, zahlreiche Verstimmungen vermieden werden, wenn die Information zwischen Schule und Elternhaus besser wäre. Die Key Largo School hat einen wöchentlich oder teils vierzehntäglich erscheinenden Newsletter, der wegen seiner Qualität national ausgezeichnet und belohnt wurde.

Neben einem Wochenmotto, wichtigen Daten, wobei auch klar deklariert wird, dass die Lehrpersonen am 29. November zwar nicht arbeiteten, aber auch keinen Lohn bekamen, gibt es als besondere Auszeichnung die «Studenten der Woche». Das P.T.A.-Meeting (= Eltern-und-Lehrer-Vereinigung) findet selbstverständlich im Schulhaus statt, und



November NEWSLETTER

KEY LARGO SCHOOL

Frances St. James
Principal

November 15, 1996

Thought for the day
Our happiness is greatest when we contribute most to the happiness of others. Harriet Shepard

Important dates

November 28	Thanksgiving break – no school
November 29	non-work non-paid day – no school

Student of the week

Mrs Waterman-Wyatt Self	Mrs Clark-Brittany Jewell
Mrs O'Neil-Amanda Nelson	Ms Thompson-Anna Snell

P.T.A. news
The P.T.A. general meeting has been rescheduled to Tuesday, November 19th, at 6.00 PM in Room 533. Please plan on attending and remember to bring a friend.

es wird eingeladen: «Bring einen Freund mit, der auch am Schulgeschehen interessiert ist.»

Jeden Monat hat es auch eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Im Dezember 1996 spendete die Key-Largo-Schule einer bosnischen Schule eine Kuh! Es gibt aber im Informationsblatt auch einen Kurs für Eltern (und gleichzeitig für Jugendliche ab 5. Klasse im gleichen Computerraum) zu Windows 96. Kosten: 25 Dollar pro Person. Die Mediothek berichtet über Neuerscheinungen, wobei Sachbücher, CD-ROM und Videokassetten mehr Raum brauchen als neue Jugendromane. Alle Monate findet für Interessenten der 1200-Kinder-Schule eine freiwillige Autorenlesung statt, wobei die Bücher der entsprechenden Autorin einen Monat vorher zirkulieren. Wer will nach Schulschluss in die Fussball-, Soccer-, Basketballmannschaft, in den Drama-Club oder den Schul-Zeitungs-Club, in die Pfadfinderabteilung? Alles steht im Newsletter! Neues über die Schulbusse, die mit Video-Kameras ausgerüstet wurden, über verbilligte Velohelme, über Besuchstage, über Tupperware-Parties, über den Schultanzabend für die Viert- und FünftklässlerInnen. Über einen Buchwettbewerb wird berichtet: Kinder, die im Laufe des Schuljahres 50 Bücher lesen, davon mindestens 20 Sachbücher, bekommen das Super Reader Certificate und einen Gutschein für die Pizza Hut.

Die Newsletters haben aber auch didaktische Empfehlungen für die Eltern: wie den Kindern bei der Rechtschreibung geholfen werden kann, wie Kinder nach Misserfolgen ermutigt werden sollen, über Fernseherziehung daheim vor aktuellen Sendungen. Mehrmals pro Jahr ist dem Informationsblatt auch ein Fragebogen beigefügt, der von über 90% der Eltern zurückgeschickt wird. So wird aus einer Einwegkommunikation ein Zwiegespräch.

Der Hauptteil des Newsletter wird von einer LehrerInnengruppe während der Arbeitszeit erstellt. (Die Lehrerarbeitszeit beginnt an fünf Tagen pro Woche um 8.20 Uhr und endet um 16 Uhr). Eine halbe Seite hat jede Lehrkraft, um spezifisch über ihre Klasse zu informieren. Auch Schülerarbeiten (Aufsätze, Gedichte; Knobelrechnungen, von Kindern ausgedacht) haben manchmal Platz.

Neben den periodischen Elterngesprächen und dem Mitteilungsblatt gibt es noch die tägliche Gratis-Telefoninformation für die Eltern. Jede Lehrkraft hat ihre eigene Telefonnummer und bespricht täglich ihr Tonband: Was haben wir heute in der Schule gelernt? Welche Hausaufgaben haben die Kinder? Die Eltern können auf dem zentralen Telefonbeantworter auch eine Mitteilung hinterlassen, welche die Lehrerin am nächsten Morgen abhört.

In der Schweiz gibt es noch Publikationen wie: «Hilfe, die Eltern kommen!» Sollten wir nicht auch hier etwas mehr informieren? Welches Schulhaus beginnt wenigstens mit einem monatlich erscheinenden Mitteilungsblatt übers Schulhaus und die einzelne Klasse?

D) Elternmitarbeit, Volunteers

Eine Lehrerin führt eine Kartei mit allen gemeldeten Freiwilligen. Die Klassenlehrerin meldete: «Der Schweizer, Peter, der ist bei der Geologie des Grand Canyon nicht so richtig mitge-

«Volunteers make the Difference» (Die Freiwilligen machen den Unterschied) steht gross über der Eingangshalle des fast fensterlosen Hauptgebäudes.

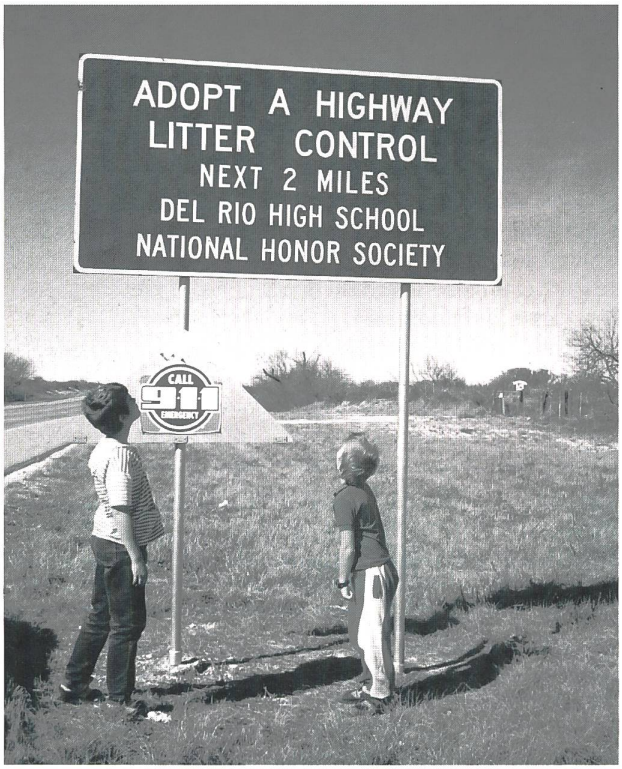
Präsident Clinton sagt, dass 100 000 Studenten, die ihren Weg durchs College mit Unterstützung des Staates machen, als Lese-Nachhilfe-Lehrer für Schulkinder tätig sein sollen. Der Grund dafür sei, dass 40 Prozent der achtjährigen Kinder in Amerika nicht allein ein Buch lesen könnten. Wenn sie nicht lesen können, werden sie keinen Erfolg haben! Clinton fordert, dass bis zum Jahre 2000 sich eine Million Amerikaner freiwillig melden sollen, um den leseschwachen Kindern zu helfen.

«Heute schlage ich vor, dass 100 000 Werkstudenten der ‹Amerika-Leseinitiative› beitreten und damit 10 Prozent der Nachhilfelehrer, die wir brauchen, ausmachen.»

Associated Press 10/10/96

Wenn Bundesrätin Dreyfuss den Schweizer Studenten nur noch Geld (Stipendien) gäbe, wenn diese an der Volksschule mit zweisprachigen Kindern nach der Schule arbeiten würden ...

kommen. Hat es in der Computer-Kartei einen Freiwilligen, der Peter am Mittwochnachmittag den Stoff nochmals erklären könnte?» Auf der Nachbarinsel war ein Naturwissenschafter, der Peter nochmals die Geologie erklärte und anschliessend einen Test mit dem Schüler machte. «Was, der ist nur wegen mir extra 40 km weit gekommen und hat gratis mit soviel Liebe und Begeisterung mir die Gesteinsschichten erklärt!» sinnierte Peter am Abend. Es gibt keinen Tag ohne mehrere Freiwillige im Schulhaus, die nach Anordnung der Lehrkräfte mit einzelnen Schülern oder Kleingruppen arbeiten, üben, erweitern, die mit Nachzüglern oder Hochbegabten arbeiten. Dies ist überwachte Individualisierung, wobei die



«Adoptiere eine Hauptstrasse. Übernimm die Abfallbeseitigung. Die nächsten drei Kilometer übernimmt die Del Rio-Schule als Aufgabe.» Obwohl es über 100 Dollar Busse kostet, wenn Abfall aus dem Autofenster geworfen wird, gibt es (nachts) doch immer noch Sünder. Die Schüler sollen auch für die Gemeinde Freiwilligenarbeit leisten. In der Schweiz gibt es auch Klassen, die Bäche putzen, aber eine so schöne Tafel bekommen sie nicht ...

Natürlich gibt es auch Frontallektionen mit nur der Lehrperson im Schulzimmer. Aber in vielen Übungs- und Werkstattlektionen sind bis zu vier Volunteers im Schulzimmer und arbeiten unentgeltlich mit einer Schülergruppe oder einzelnen Kindern.

Kinder nicht nur vor einem toten Werkstatt-Arbeitsblatt sitzen, sondern mit einer Person arbeiten, die zeigt: «Dein Lernfortschritt interessiert mich. Ich will dir helfen. Ich war froh, dass mir in meiner Jugend auch geholfen wurde.» An der Key Largo Public School werden über 13 000 Volunteer-Stunden pro Jahr registriert...

Wir sind in der Schweiz schon stolz, wenn ein Vater in die Schule kommt und über seinen Beruf erzählt. Und wir sind nicht sicher, ob wir die Eltern daheim bemühen dürfen, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. Gibt es schon Schulhäuser in der Schweiz, welche Aussenstehende in den Schulalltag einbinden? Wer berichtet uns von kleinen Anfangsschritten in diese Richtung? Oder denken jetzt alle: Danke schön, ich möchte doch keine anderen Leute in meinem Schulzimmer?

E) Die Mediothek als Zentrum

Die Amerikaner konnten gar nicht glauben, dass es in der Schweiz noch Schulhäuser ohne eigene zentrale Mediothek und ohne vollamtliche Mediothekarin gibt. In den sechs USA-Monaten gab es nur wenige Tage, ohne dass während der Unterrichtszeit die Mediothek besucht wurde. 70% des Inventars sind Sachmedien, Bücher über Naturkunde- oder Geschichtsthemen, CD-ROMs, Videokassetten und neu: ein Internet-Anschluss. (Während in Zürich wegen einer über zwanzigjährigen Telefonzentrale und Finanzknappheit nicht einmal das Primarschul-Seminar einen Internet-Anschluss hat, will Bill Clinton bis in zwei Jahren jedes Primar-Schulhaus, jede Mediothek in allen 50 Staaten mit einem Internet-Anschluss versehen [und subventionieren].) Frontallektionen über «Die Schlangen», «Der Staat Texas» oder «Der Sklavenalltag» beanspruchen etwa 50% der Zeit, die übrige Zeit arbeiten die Kinder (mit Freiwilligen oder allein) in der Mediothek, wobei Klassenlehrerin und Mediothekarin als Ansprechpersonen anwesend sind. Die Resultate der Untersuchungen werden am Schluss in einem Ordner ebenfalls in der Mediothek deponiert. «Im heutigen Informationszeitalter ist es doch nicht mehr Hauptaufgabe der Lehrperson, Stoff zu vermitteln! – Arbeitstechniken lernen, selber Materialien finden und verarbeiten, das sind doch die zentralen neuen Lernziele», fasst die Mediothekarin die Schulphilosophie zusammen.

(Bei ihrem Gegenbesuch waren die amerikanischen LehrerInnen überrascht, wie in einem Zürcher Schulhaus ohne Bibliothek (nur mit einer Kiste mit 70 Jugendromanen auf dem Fenstersims) die Kinder von daheim über 80 Bücher über Hunde, Katzen, Mäuse, Kanarienvögel usw. mitbrachten, weil das Schulthema «Heimtiere» hiess.)

Welches Schulhaus in der Schweiz (ausser der bilingualen Day School in Küsnacht) hat wenigstens eine Mediothekarin mit halber Stelle? Welche Schulmediothek hat über 60% Sachmedien, hat mehr als 100 CD-ROMs und Internet-Anschluss?

Infos aus der Schulhauszeitung:

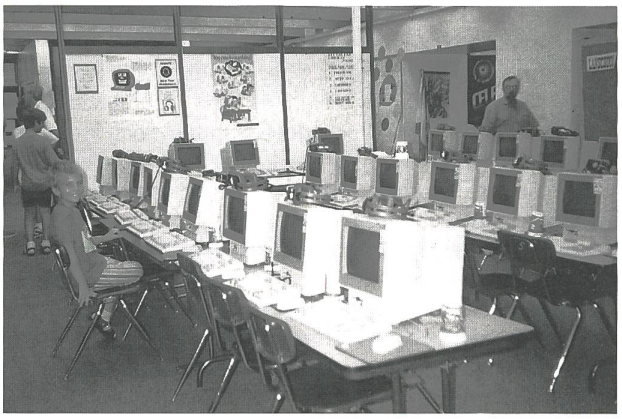
Was kann ich machen?

Lernen beginnt zu Hause. Erfolgreiche Schüler haben normalerweise etwas gemeinsam: Eltern, die sich um sie kümmern und ihnen auch bei der schulischen Ausbildung beistehen. Wenn die Schule zu Hause wichtig genommen wird, mit den Kindern gelernt wird und sie beim Lernen immer Unterstützung finden, sind diese Kinder erfolgreich. Schulen braucht es, aber sie können nur einen Teil in der Ausbildung der Kinder ausmachen. Die Eltern sind die ersten Lehrer ihrer Kinder. Lehrer können jedes Jahr wechseln, während die Eltern die Konstante im Leben des Kindes sind. Denken Sie daran, dass Ihr Interesse und Engagement für Ihr Kind das wichtigste sind!

Ratschläge, wie Sie Ihrem Kind helfen können, ein besserer Schüler zu werden:

- Lieben Sie Ihre Kinder.
- Machen Sie aus Ihrem Heim eine drogenfreie Zone.
- Geben Sie Ihrem Kind die bestmögliche Ernährung. (Studien haben gezeigt, dass ein Kind mit Frühstück leistungsfähiger ist.)
- Erklären Sie, dass Lernen mehr vom Willen als von der Intelligenz abhängt.
- Ermutigen Sie das Kind, mehr zu lesen.
- Lesen Sie, was das Kind schreibt.
- Helfen Sie Ihrem Kind herauszufinden, wie es am besten lernt (durch Zuhören, Visualisieren oder Aufschreiben).
- Fragen Sie Ihr Kind, was es gerade lernt.
- Bleiben Sie in Kontakt mit den Lehrern Ihres Kindes.

Sagen Schweizer Lehrpersonen auch so deutlich, dass die Eltern für Erziehung *und* Ausbildung wichtiger sind als die Schule?



In allen Schulzimmern hat es Computer, und neben der Mediothek hat es zwei Computerräume. Hier die 35 alten Computer für die Unterstufe. Als Fachperson lässt man sich allerdings nicht von der Hardware bluffen. Doch neidlos muss man eingestehen, dass es in englischer Sprache viel gute Software gibt, schon stufengerecht für die Unterstufe.

F) Rechnen on-line

In einer Charter School liessen wir uns informieren, wie die Kinder lediglich mit dem Computer, allein oder in Stärkegruppen, rechnen lernen. Daheim haben alle Schüler das gleiche Computermodell wie in der Schule, und sie sind während der Hausaufgaben on-line mit dem Schulhauscomputer verbunden. Die Kinder haben kein Rechenbuch, sondern der

Computer druckt für jedes Kind die tägliche Ration sauber auf einem Arbeitsblatt aus oder zeigt die Aufgabenstellungen am Bildschirm. Jedes Kind, jede Gruppe rechnet auf ihrem Niveau. Falsches wird sofort angezeigt, es sind Übungsschlaufen eingebaut, jede Woche druckt der Computer einen Progress-Report aus. Die besseren Kinder haben 90% der Zeit Sätzchenrechnungen (problem-solving). Seitenlange Divisionen wie in Schweizer Lehrmitteln sind fast nicht mehr anzutreffen. Häufig steht der Mathematikunterricht im Zusammenhang mit dem Sachunterricht. Zu den Themen «Schlangen», «Texas» oder «Sklavenalltag» und auch zu fast allen anderen Themen lassen sich relevante Zahlen finden und damit rechnen. Die Data Banks sind teils schon auf der Festplatte, immer mehr müssen Daten von den Kindern aber auch vom Internet abgerufen werden.

(Schon vor 20 Jahren vikarisierte ich an einer Mittelstufenklasse in Rüschlikon. Der Lehrer informierte: «Im Rechnen arbeiten die Kinder in Lernpartnerschaften. Frontalunterricht gibt es eigentlich im Rechnen nicht. Einige Schüler sind schon nach vier Monaten mit dem Rechenbuch fertig. In einem Ordner hat es dann weiterführendes Material. Die schwächsten 30% der Klasse brauchen aber deine Hilfe, damit sie bis Schuljahresende die Lern- und Stoffziele auch erreichen. Doch für diese Kinder hast du jetzt ja 70% der Zeit zur Verfügung.» Gerne erinnere ich mich an jene Zeit zurück, wenn ich [in den USA und in der Schweiz] Rechenlektionen sehe ohne Individualisierungsansatz. Da werden heute noch mathematisch schwache Kinder überfordert und schnelle Kinder unterfordert. Mit Lehrperson, Computer und Freiwilligen als Hilfe kann jedes Kind die Minimalziele ohne grossen Frust erreichen!)

G) Wozu noch Lesebücher?

Die Lehrerin sitzt am Computer und sucht zum Sachthema «Schlangen» Zusatztexte. Sie findet Sachtexte, Schlangenmärchen, Schlangensagen, Fabeln, Gedichte, Liedtexte, Sprichwörter, Bildergeschichten mit Schlangen, Videofilme usw. Welche Texte soll sie für die ganze Klasse ausdrucken, welche nur für einzelne Kinder? Der Computer fragt noch mehr: Willst du Flattersatz oder Blocksatz? Schriftgrösse? Mit oder ohne Zeilennummerierung? Mit farbiger oder Schwarz-weiss-Illustration oder ohne Grafik? Willst du im Anschluss an den Text Richtig-/Falsch-Fragen (in zwei Schwierigkeitsstufen), oder Multiple-Choice-Arbeitsblätter im Schwierigkeitsgrad A, B oder C? Lückentext? Satzergänzungen? Sind Themen für eigene anschliessende Schreibanlässe erwünscht? Suchst du einen Paralleltext, der sich gut mit dem Ersttext vergleichen/kontrastieren lässt? Sind zusätzliche Angaben über den Autor erwünscht? Oder über die Textsorte? Ein paar Tastendrucke, die Printer arbeiten, und das Leseprogramm für die nächsten Wochen ist zusammengestellt. Die offenen Fragen zu einem Text befriedigen die Lehrerin nicht; sie verfasst selber bessere Impulse und füttert sie dem Computer. Die nächste Lehrkraft kann zu diesem Text zwei Arbeitsblätter mit offenen Fragen abrufen. Auch ganz aktuelle Texte, z.B. aus Zeitungen und Magazinen, können sofort abrufbereit sein – ein herkömmliches Lesebuch ist oft 10 bis 20 Jahre alt …

Natürlich wird daneben z.B. in der Mediothek noch die «Ehrfurcht vor dem Buch» vorgelebt (Geschichte des Buchdrucks, selber Papier schöpfen, selber drucken usw.), aber ein

Stickers an Autos sind beliebt. «I am proud to be an American», hat diese Lehrerin angeklebt. In jedem Schulzimmer ist eine US-Fahne, und jeden Schulmorgen legen die Kinder die Hand aufs Herz und entbieten den Flaggengruss: «…eine freie Nation unter Gott…» Der zweite Sticker: «English for Florida» zeigt die Angst, vom Spanischen überrollt zu werden.

gepflegter Ordner mit ausgedruckten Texten, in die alle Kinder hineinschreiben können, z.B. wo laut, schnell, zornig, weinerlich, erstaunt… gelesen werden muss, mit übermalten Kernsätzen, ist persönlicher als ein Lesebuch, das nach einem Jahr (in der Schweiz meist zu weniger als 10% gelesen, wie unsere Untersuchungen gezeigt haben) an die nächste Klasse weitergegeben wird.

Gibt es in der Schweiz schon Ansätze zu einem elektronischen Lesebuch? Im neusten Verzeichnis der ilz findet sich unter «Deutsch» keine einzige CD-ROM, nur Printmedien und wenige Audiokassetten zu Gedichtbänden. Im info 1/97 aus Luzern steht:

«Das Schulbuch wird als Lehr- und Lernhilfe angezweifelt. Behauptet wird, der Wissensstand der Lehrmittel vermöge nicht jenem der Forschung zu folgen. Die Lebensdauer der Schulbücher sei zu kurz und darum der Aufwand zu gross. Datenbanken, Disketten und CD-ROM sowie interaktive Verbundsysteme könnten die unterrichtliche Effizienz erheblich steigern und damit die hauptsächlichen Lerninstrumente für das unterrichtliche oder individuelle Üben werden. Sieht die ilz einer buchlosen Schule entgegen? Sicher nicht! Der Unterrichtserfolg bedarf der Variation, einer Auslese von verschiedenen Mitteln und Wegen. Der Volksschulunterricht ist zudem auf allseits sichtbare und überprüfbare Konstanten des Unterrichtens (Ziele, Inhalte, Methoden, Mittel usw.) angewiesen, um dem Verfassungsauftrag zu genügen: eine ausgewogene Schulbildung landesweit sicherzustellen. Dafür stehen vor allem die Lehrperson sowie Lehrplan und Schulbuch gerade. Die ilz tut gut daran, das gedruckte Lehr- und Lernmittel weiterhin zu fördern und zu pflegen; sie wird sich aber auch auf elektronische Lehr- und Lernmittel einlassen müssen. Das Problem wird es sein, in den richtigen Bereichen die angemessene Kombination zu finden.»

Hoffen wir, dass bis in wenigen Jahren auch in der Schweiz für den Lese-, Rechtschreib-, Rechen- und Sachunterricht

Aus der führenden Miami-Tageszeitung (12.10.1996):

Schools get wired for Cyberlearning

Lehrer David Gleinn hat Pläne für seine Sprach- und Kunstklasse, die Werke grosser amerikanischer Künstler in Museen in New York kennenzulernen. Seine Schüler sollen auch Informationen mit Primarschülern in Mexiko austauschen.

Gleinn muss dafür keine einzige Exkursion organisieren. Die Schüler brauchen nur an den Computer zu sitzen und das Internet anzuwählen, um das Museum zu besichtigen oder mit ihren weit entfernten Freunden zu schwatzen.

41 Schulen im Bezirk Dade County wurden dem Internet während des Aktionstages «Netday 96»angeschlossen. Dieses Projekt im ganzen Staat Florida hat jedem Schüler den Zugang zum Computer-Netzwerk ermöglicht.

«Das Internet ist die grösste Buchhandlung der Welt», sagte der Präsident der Telefonfirma Bell South Florida. «Aber ohne eine Bibliothekskarte hat man keinen Zugang.»

Eltern, Lehrer und freiwillige Helfer aus der Gemeinde arbeiteten gemeinsam am Samstag. Sie installierten Kabel und weiteres nötiges Zubehör in den Wänden, um ein Medienzentrum zu schaffen mit sechs Telefonlinien, die den Schülern den Zugang zum Internet und Schul-Netzwerk ermöglichen. «Was wir heute schufen, ist die Einfahrt zur Informationsautobahn.» Der Vizepräsident der Telefonfirma Bell South sagte, seine Firma werde in Florida etwa sechs Millionen Dollar für 1075 Schulen ausgeben; für neun Staaten sind es 25 Millionen Dollar.

Als Kontrast der «Tages-Anzeiger» vom 9.4.1997:

Keine Schule an gar kein Internet!

Hanspeter Füllemann, Reallehrer in Frauenfeld, hat vor anderthalb Jahren das «Schulnetz Schweiz» im Internet geschaffen. Er möchte möglichst viele Schulen miteinander übers Internet verbinden und so Lehrern und Schülern das neue Medium vertraut machen. Das Netz besteht nach wie vor, aber ohne jede Unterstützung von Schulen, Schulbehörden oder dem Kanton Thurgau.

Auf dem Netz findet man zum Beispiel Unterrichtsmaterial: Ein Fachlehrer für Botanik trägt sein Wissen zusammen, schlägt Themen vor und zeigt, wie man sie in der Klasse umsetzen könnte. Oder Schülerinnen und Schüler schreiben freche Zeitungen und stellen ihre Wohnorte und Schulen vor. «Was stört uns an der Bezirksschule Endingen?» fragen sie und kritisieren die Kaugummiordnung oder den Stundenplan. Aber auch offene Lehrstellen im Kanton Thurgau werden gemeldet, deutschsprachige Schulen in aller Welt aufgelistet. Oder Lehrer erfahren, wo sie sich weiterbilden können.

Im vergangenen Herbst schlug Füllemann dem Kanton vor, 40 Schulen ans Internet anzuschliessen. Für zwei Jahre wären Sponsoren für die Abonnementskosten aufgekommen, danach hätten die Gemeinden beziehungsweise der Kanton über den Finanzausgleich einstehen müssen.

Erst einmal sparen

Die thurgauische Regierung lehnte ab. «Wir können uns das in diesen harten Zeiten einfach nicht leisten», sagt Hans Böhlen vom kantonalen Departement für Erziehung und Kultur. Rund 100 000 Franken hätte Füllemanns Vorschlag jedes Jahr gekostet. «Ein vergleichsweise kleiner Betrag», räumt Böhlen ein, doch er ist überzeugt, dass man selbst diese Summe der Bevölkerung nicht hätte erklären können. Noch sei es zu früh für das Internet, sagt Böhlen, doch schon in einem Jahr überlege es sich die Regierung vielleicht anders.

Im Kanton Zürich ist man einige Gedanken weiter. Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion arbeitet mit Füllemann zusammen und füllt Zürcher Seiten ins Schulnetz Schweiz. Ab 5. Mai kommt auch der Lehrstellennachweis ins Netz. Doch in den Schulen ist die Lage nicht besser als im Thurgau. Die meisten Gemeinden sparen, so auch Winterthur oder Zürich, das Internet gilt als zu teuer. – Ein Anschluss kostet rund 250 Franken im Jahr, dazu kommen die Telefonkosten.

http://www.schulnetz.ch

Bis in zwei Jahren soll die hinterste Primarschule in den ganzen USA am Internet hängen. Am 9.4.1997 meinte in Zürich der «Tages-Anzeiger» höhnisch: «Keine Schule an gar kein Internet!»

neben dem Buch andere Medien, kostengünstiger und schneller aktualisiert, zur Verfügung stehen werden! Einen Rückstand gegenüber anderen Ländern kann man aufholen…

H) Arbeitsgruppen, die Nägel mit Köpfen machen

In der Schweiz werden wir zu häufig zu (Schulhaus-)Sitzungen eingeladen, die sich mit administrativen Problemstellungen auseinandersetzen. Oft sind sie schlecht vorbereitet, die Diskussion läuft in zehn verschiedene Richtungen, und das Rad wird neu erfunden. In den USA, an gutgeführten Schulen, wohnten wir auch Sitzungen bei, die für alle Anwesenden konkrete Resultate brachten.

Beispiel 1: Alle zwei Wochen müssen die Mittelstufenschüler einen Book-Report schreiben, nachdem sie ein Buch ihrer Wahl gelesen haben. Zwanzig Buch-Berichte nach dem gleichen Schema? In einem Brainstorming fanden wir 37 neue Ideen, wie ein Buch-Bericht auch sein könnte. Daneben gab es noch rund zwanzig surrealistische Ideen, die nicht in die Ideenliste aufgenommen wurden. Eine kleine Arbeitsgruppe wollte an einer nächsten Sitzung davon doch noch einige Ideen weiterentwickeln. Am Schluss lagen 44 Ideen für die Buch-Berichte im nächsten Semester auf dem Tisch.

Beispiel 2: Wie können FünftklässlerInnen das Internet sinnvoll benützen (und nicht auf die Porno-Seiten abgleiten)? Eine Arbeitsgruppe arbeitete konkrete Themenvorschläge aus, die gerade auf die nächsten Wochen und Klassen verteilt worden sind.

Warum haben die teilautonomen Schulhäuser teils so grosse Anlaufschwierigkeiten, nach so kurzer Zeit schon Führungswechsel? Weil teils das Rad bzw. die Schule neu erfunden wird? Wieviel Pestalozzi, wieviel Computer und Elternmitarbeit braucht die Schule? Je konkreter die Teilprojekte sind, je öfter bis Ende Quartal eine Lösungsliste verlangt wird, desto besser kommen die teilautonomen Schulhäuser voran.

I) Immersion, Lernen in der Fremdsprache

In verschiedenen Staaten der USA gibt es Abstimmungen, die «English only» verlangen. Viele Amerikaner haben ohnehin Angst, in wenigen Jahrzehnten von den Hispanics überstimmt zu sein. Etwa 6 Millionen illegale Einwanderer (= Bevölkerung der Schweiz) halten sich in den USA auf. Die viele tausend Kilometer lange Grenze zwischen den USA und Mexiko sieht teils aus wie Abschnitte des Eisernen Vorhangs: Stacheldraht, Videokameras, Patrouillen per Helikopter, Jeep und mit Hunden. Und doch haben viele Schulen alle Zeugnisse und Elterninformationen auf Englisch und Spanisch. Mit Ausnahme einer verschwindenden Minderheit sind alle dafür, dass auch Amerikaner zweisprachig aufwachsen sollten. (In gewissen Schweizer Klassen werden zwölf verschiedene Sprachen gesprochen, in Florida meist nur zwei: Englisch und Spanisch. Das vereinfacht die Probleme.) Ab zweiter Primarklasse machten wir gute Fortschritte mit «Lernen in der Fremdsprache», also mit Immersion und bilingualem Unterricht. Solche Versuche sind zu einem guten Teil dokumentiert und auch wissenschaftlich begleitet: In den USA und in der Schweiz sind die fremdsprachlichen Kenntnisse der Kinder bei allen Formen von «Lernen in der Fremdsprache» besser als diejenigen, die sich beim konventionellen Lernen im Fremdsprachenunterricht erzielen lassen.

Der Kanton Zürich will jetzt vielleicht den Englischunterricht in die 7. Klasse hinunter verlegen. (Wir möchten Französisch ab 7. und Englisch ab 4. Primarklasse: Auditiv nicht so begabte Kinder lernen akzentfreies Englisch nur, wenn sie die Aussprache vor dem 11. Lebensjahr lernen. Wir Auslandschweizer schämen uns teils über unsere Diplomaten, die bei US-Pressekonferenzen mit so schwerem Akzent sprechen, dass die Reporter nachfragen müssen.) Abgeleitet von unseren Untersuchungen in Florida könnte etwa für die Schweiz gelten: Im zweiten Semester könnten Englisch und Musik miteinander verbunden werden: Spirituals lesen, übersetzen und singen; The Beatles, Leben und Lieder; Haydn in London; Louis Armstrong in New Orleans und die neusten Schlager der US-Hitparade. In einem anderen Semester könnte man Englisch und Medienkunde miteinander verbinden mit: Cartoon bei Walt Disney; US and British Film Production; Charly Chaplin, Leben und Hauptwerke; Filme$ mit und ohne Untertitel usw.

In einem anderen Semester kann die Fremdsprache mit Geometrie verbunden werden, ein Semester später mit Geografie englischsprachiger Landstriche (Britische Inseln, Australien, Afrika, Nordamerika usw.). Auch Werken und Zeichnen eignen sich fürs «Lernen in der Fremdsprache» wie auch ausgewählte Kapitel aus dem Sachunterricht, z.B. Zoologie. Alle Untersuchungen zeigen, dass bei richtig eingesetzter Immersion längerfristig keine Leistungsdefizite im Fachwissen zu befürchten sind. Weder die Entwicklung in der Muttersprache noch die intellektuellen Fähigkeiten der Kinder werden beeinträchtigt, im Gegenteil! Im Kanton Zürich läuft seit 1993 im Rahmen des National-Fonds-Projektes NFP 33 unter Prof. Otto Stern ein wissenschaftlich begleiteter Schulversuch mit zweisprachigem Lernen. Deshalb sei an dieser Stelle nicht mehr über unsere Beobachtungen in den USA zum gleichen Problemfeld gesagt. Die Resultate sind weltweit ähnlich. Zusätzlich unterstützt von Computer-Lerneinheiten könnte auch in der Schweiz in wenigen Jahren ein besseres Niveau im Fremdsprachenunterricht erreicht werden. Wichtigstes Element: die begeisterten und begeisternden Lehrkräfte (oder aber eben jene, die schon immer wussten, dass diese Neuerungen nichts brachten ...).

Welcher Kanton führt in der Schweiz zuerst die Immersion ein? Sind es die Musik-, Werken-, Geografie-, Geometrie- oder Zeichenlehrer, die zuerst mit den Französisch- oder Englischlehrern zusammenarbeiten sowie neue Modelle und Lehrmittel ausarbeiten? Eigentlich müsste die viersprachige Schweiz hier viel weiter sein als die USA ...

K) Wettbewerb, Standardtests

«Ihr seid in der Schweiz zu weich geworden», meint ein USA-Schweizer. «Früher hatte es in meiner Heimatstadt noch Schulolympiaden mit Treppchen und Medaillen gegeben, mit Ranglisten und Applaus. Ein paar Jahre später waren es noch ‹Sporttage›, dann ‹Spieltage›, dann ‹Spiele ohne Gewinner› und jetzt schliesslich nur noch ‹Plauschtage›. Und gleich ist es bei den Hauptfächern. Die IMK-Testreihe (geeichte Sprach- und Rechentests der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz) wird kaum mehr eingesetzt, wird nie neu geeicht; jedes Gymnasium macht eine eigene Aufnahmeprüfung, sogar die Hausmatur an den verschiedenen Schulen der Deutschschweiz lässt sich immer weniger vergleichen, auch was die Vorbereitung durch die eigenen Lehrer betrifft. Im Kanton Bern habe man bei der LehrerInnenausbildung sogar die Noten abgeschafft.»

Bei internationalen Vergleichstests macht die Schweiz zwar mit – und schneidet meist im (vorderen) Mittelfeld ab. Die Amerikaner nennen in den Medien aber Europa kaum. Beste Ergebnisse zeigen die Kinder in Taiwan, Korea, Singapore, Japan. So wie der Handelsverkehr zwischen Asien und den USA grösser wurde als zwischen den USA und Europa,

HOW YOUR SCHOOL FARED

School	Verbal	Math	Total
American	440	433	873
Carol City	390	397	787
Central	392	398	790
Coral Gables	518	510	1028
Coral Park	438	452	890
Design & Architecture	475	491	966
Edison	344	380	724
G. Holmes Braddock	466	463	929
Hialeah	444	425	869
Hialeah-Miami Lakes	450	441	891
Homestead	404	409	813
Jackson	407	424	831
Killian	486	501	987
MAST Academy	526	540	1066
Miami High	437	454	891
Miami Beach	459	466	925

Könnten wir uns vorstellen, dass die NZZ berichten würde: Zürich–Limmattal Testresultat 620, Zollikon 1245, Lernstudio Zürich 1138... usw.? In den USA kommen diese Resultate jährlich in die Zeitung wie bei uns die Höhe des Steuerfusses.

so werden die aufstrebenden Asiaten mehr als Konkurrenz und Vorbild beachtet. Amerikanische Erziehungswissenschaftler pilgern nach Asien.

Jedes Jahr mehrmals wird ab dritter Primarklasse jedes Kind in den USA durch nationale oder innerstaatliche Testbatterien geschleust. Bei etwa 20% der Schulen hängt das LehrerInnensalär von den Testresultaten direkt ab. In Zeitungsinseraten wird geworben: «Kaufen Sie Ihr neues Haus bei uns. Angrenzend an unsere Neuüberbauung steht die Palmer School mit einem Test Score von 1225. 100% der Schüler treten nachher in ein Vier-Jahres-Programm an eine Universität über. Die Schule bietet auch 33 Sportarten an, und die durchschnittliche Klasse hat nur 15 Schüler.» Es sind auch die Listen mit solchen Testresultaten, aus denen wir die «50 besten Elementary Schools» auswählten. Daneben gibt es die «Blue Ribbon Schools» in Florida; die Key-Largo-Schule gehört zu den 15 besten Schulen dieses Staates. Es gibt daneben eine Liste mit «critically low» Schulen, die dann besonders überwacht und subventioniert werden. Weiter existieren auch Listen, wie viele «Teachers of the Year» (= beste 50 Lehrer eines Staates im vergangenen Jahr) im Lehrerkollegium sitzen, wie viele Lehrkräfte ein Lizentiat oder Doktorat mitbringen.

In jeder rechten Tageszeitung stehen die Testresultate des SAT (= Scholastic Assessment Test). Die Schüler der Agglomeration Miami FL erreichten 1996 nur 926 Punkte im Durchschnitt bei möglichen 1600 Punkten. Das sind 87 Punkte unter dem nationalen Durchschnitt und 68 Punkte unter dem Durchschnitt des Staates Florida. Wohin zieht man um...?

In Florida gibt es daneben die «Sunshine State Standards», den FCAT («Florida Comprehensive Assignment Test»), den «Florida Writes Test» (= Schreibanlässe). Daneben gab es die Tests der «Third International Mathematics and Science Study»... Innerhalb der Key-Largo-Schule kann man noch «Honor Student» werden oder «Advanced Placement Student» (= ein Jahr überspringen).

Summa summarum: Die Amerikaner sind vielleicht schon etwas zu testgläubig, glauben an eine Scheingerechtigkeit mit ihren Multiple-Choice-Tests. Einzelne Schulen in der Schweiz sollten hingegen schon etwas mehr Wettbewerb und Vergleich fördern. Ein Vorschlag für einen bescheidenen Anfang: Alle FünftklasslehrerInnen in einer Gemeinde geben den Kindern die gleiche Bildergeschichte zur Versprachlichung, den gleichen Nacherzähltext, die gleichen drei Rechenserien. Wenn die Lehrkräfte nicht die Aufgaben der eigenen Klasse korrigieren, bringt dies auch eine Horizonterweiterung. Wird ein Schreibanlass von drei verschiedenen Lehrkräften benotet, bringt dies auch mehr Sicherheit.

L) From Charter Schools to Home-Schooling

Gemeinden, die genug haben von all den Schulsorgen, können in den USA die Schule an ein Privatunternehmen abtreten. Die Privatfirma Edison Project aus New York übernahm in Florida die Henry Reves Elementary School an der 2005 NW 111th Street. Die Schüler bekamen einen IBM-Computer heimgeliefert, mussten eine Schuluniform kaufen, weil Schulen mit Uniform angeblich 40% weniger Gewalt- und Vandalenakte hinnehmen müssen. Alle Lehrer bekamen ihren Laptop, haben ein Leistungssalär und ein Teacher Aide (= Hilfslehrer ohne Diplom). Die Privatfirma bekommt 4000 Dollar pro Schüler pro Jahr vom Staat. Die Eltern zahlen kein Schulgeld. Ob diese Charter School in einem Jahr auch zu den besten 50 der USA zählen wird? Auch in der Schweiz wird es in Zukunft kaum weniger, sondern leicht mehr Privatschulen geben, doch Charter Schools werden kaum je in der Schweiz Fuss fassen. Wir privatisieren nicht einmal die Lehrmittelverlage...

Mehr Chancen hat wohl eine andere Bewegung, das Home-Schooling. In den USA sind es rund zwei Millionen Kinder, die daheim ausgebildet werden, entweder aus religiösen Gründen, weil die öffentliche Schule zuviel Darwin und zuwenig Himmel hat, aus Distanzgründen, denn es ist nicht selten, dass Kinder pro Tag zweimal mehr als dreissig Minuten im Schulbus sitzen, oder aus Angst vor schlechter Beeinflussung durch Mitschüler und Gangs. Etwa dreissig Firmen bieten Home-Schooling-Programme an für alle Stufen vom Kindergarten bis zum 12. Schuljahr. Früher waren das holprige Lernbriefe mit Einsendeaufgaben, heute sind die Kinder, die daheim lernen on-line per Computer mit «ihrem Lehrer» irgendwo in den USA verbunden. CD-ROMs und Video-Bänder gehören auch zu den Medienpaketen, welche die Post jeden Monat bringt. Die Schüler werden aus der Isolation gerissen durch e-mail. In gewissen Staaten dürfen diese Kinder auch die Sportanlagen und die Mediothek der örtlichen High School benützen. Besonders auch Familien, die sehr viel reisen, wollen lieber durch Home-Schooling Kontinuität schaffen, anstatt ihre Kinder an drei oder vier Orten in einem Schuljahr zum Unterricht zu schicken. Das Material einiger Home-Schooling-Firmen ist so gut, dass es auch von Public Schools verwendet wird, denn es herrscht in den USA Lehrmittelfreiheit, es gibt keine obligatorischen Lehrmittel. Und wieder der Vergleich zur Schweiz: Auch hier gibt es Kantone, welche den Eltern das Recht zugestehen, ihre Kinder selber zu unterrichten, auch ohne Lehrerpatent. – Nur wissen das die wenigsten Eltern in den entsprechenden Kantonen...

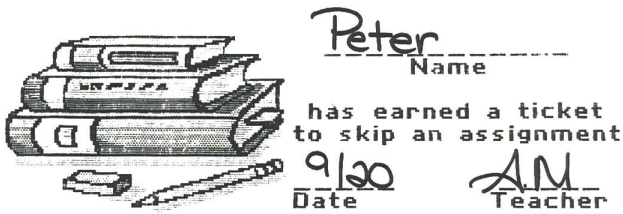
M) Motivationstechniken lehren und lernen

In der Auslandschweizer-Gemeinde hatte man uns gewarnt: «Rund 80% der Schweizer Kinder gehen lieber in den USA zur Schule als in der Schweiz.» So war es auch bei Freunden, die ebenfalls mehr als ein halbes Jahr in Boston verbrachten ..., und so war es auch bei uns. Es berührte mich als Lehrer und Lehrerbildner schon, dass die Kinder lieber weiter in Key Largo zur Schule gehen möchten. Waren es die mehr als 300 Tage Sonnenschein pro Jahr, die positiv auf die Psyche wirkten? Die Kinder meinten: «Die LehrerInnen in den USA waren hilfsbereiter, ermunterten und lobten mehr. Die Schweizer LehrerInnen auf der Mittelstufe sehen mehr nur die Fehler. Auch die Kinder in den USA waren hilfreicher, herzlicher.» Und so war der Kulturschock bei der Rückkehr in die Schweiz grösser als beim Aufbruch in ein fremdsprachiges Land mit heissfeuchtem Klima und vielen Moskitos.

Neben all den vielen guten Computerprogrammen, den Sportstadien hinter den 50 «besten» Schulen in den USA, am

eindrücklichsten waren eigentlich immer die Motivationsmethoden, mit denen unsere US-Kollegen arbeiten. Das Volk als Ganzes hat trotz dem viel dünneren sozialen Netz viel Gott- und Selbstvertrauen. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung hat ein positives Denken. Diese optimistische Zukunftseinstellung ist zum Glück ansteckend. «Ich weiss, dass du es können wirst!» – «Umfallen ist keine Schande, stehe wieder auf!» «Ich habe auch viele tausend Fehler gemacht, bis ich mein Lehrerinnendiplom bekam.» – «A great job! Be proud of yourself!» Solche Sätze hören die Kinder in amerikanischen Schulen oft – und übernehmen sie ins eigene Vokabular. In der Schweiz haben wir sicher mehr Rotstift-Mentalität, unsere Schule strotzt nicht gerade vor Konstruktivität. Man hat festgestellt, dass ein Kind in Europa fünfzehnmal mehr getadelt als gelobt wird. Im Moment zählen wir Videoaufnahmen von Schweizer Lehrverhalten aus – und kommen leider auf ähnliche Resultate. Privatschulen, wie etwa die Kollegen in Beatenberg, haben sich zum Ziel gesetzt, eine «Kultur des Lobes» aufzubauen. Dort ist zum Beispiel ein Anschlagbrett reserviert worden für positive Meldungen. Und es gebe sie zuhauf, immer und überall.

Vielleicht kein Zufall, dass Bücher über die «Emotionale Intelligenz», über «Positives Denken» und «Motivationstechniken für Lehrpersonen» in den USA Rekordauflagen erreichen. Kein Fach «Lebenskunde» ist dort nötig, Schlüsselqualitäten wie Beharrlichkeit, Optimismus und Offenheit gehören in die Denkweise aller guten Lehrer – und werden weitgehend vorgelebt. (Vergleiche Heft 9/96, S. 51–53.) Ein Beispiel: An einem Seminar über «Schreibanlässe» in den USA war es ganz selbstverständlich, dass in jeder Schülerarbeit ein Abschnitt oder wenigstens ein Satz mit Grün angestrichen wurde, was hiess: «Besonders gut.» Auch in der schwächsten Arbeit liess sich irgend ein Satz finden mit einem besonders treffenden Verb, einem gemüthaften Adjektiv. Bei der Nachbesprechung mit der Klasse wurden nur diese grünen Teile vorgelesen, und von den Mitschülern wurde gesagt, warum dieser Satz wohl grün angestrichen war. Als diese Methode kürzlich in Europa an einem Lehrerfortbildungskurs ausprobiert wurde, misstrauten die Kollegen, die gewohnt waren, die schlimmsten Fehler in der Nachbesprechung zur Sprache zu bringen, diesem positiven System, und es brauchte viel Beharrlichkeit, Optimismus und Überzeugungskraft, um ein Umdenken einzuleiten.

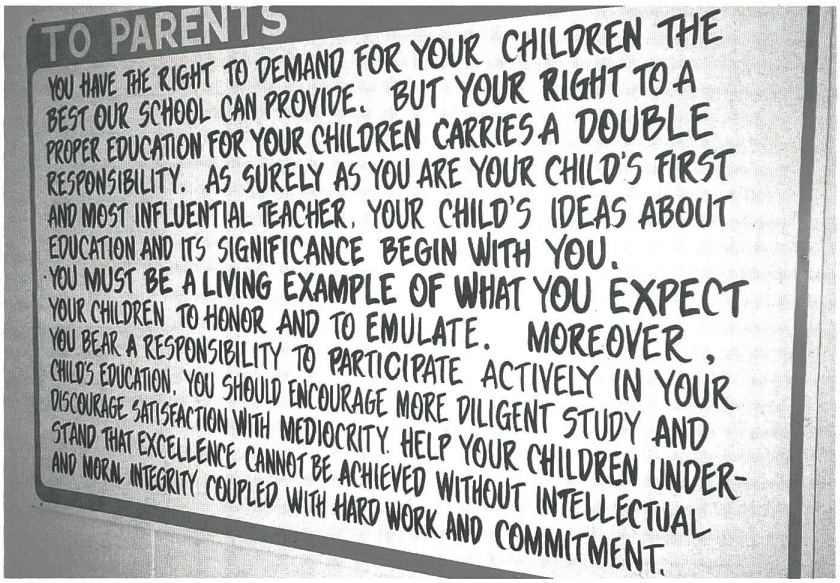


«Peter hat das Recht, die Hausaufgaben einmal nicht zu machen.» Solche Gutscheine erhält, wer sich durch eine Tat von der Mittelmässigkeit abhebt, z.B. unaufgefordert den Rollstuhl in die Cafeteria schiebt, ohne Auftrag ein Modell von Texas aus einem grossen Karton sägt, drei Schlangenmärchen aus der Gemeindebibliothek mitgebracht hat und fragt, ob er diese der Klasse vorlesen dürfe. Weitere sehr begehrte Gutscheine sind «eine Stunde auf dem Internet surfen» oder «die Boa im Schulterrarium drei Tage pflegen dürfen».

«Ich bin ein ungeheurer Wirbelwind aus Key Largo.» Solche Stickers am Fahrrad, am Schulrucksack und anderswo zeigen die Verbundenheit mit der Schule. Wie wenige Schweizer sind schon stolz auf die Schulen, die sie durchlaufen haben? Auch der Pflege der Ehemaligen räumt man in den USA einen wichtigeren Platz ein.

Peter, der in diesem Beitrag einige Male erwähnt wurde, geht im Moment wieder in Zürich in die Schule. In den ersten zehn Schultagen wurde ihm zehnmal eine Arbeit durchgestrichen. Wahrlich, Lehrer Z. hat «seinen Tarif durchgegeben». Ganze Rechenseiten, obwohl ohne Fehler, mussten abgeschrieben werden, weil die Darstellung nicht dem «Zürcher Standard» entsprach. Die Eltern fragten dann (denn auch sie fanden, die Darstellung könnte noch schöner sein), ob Peter nicht besser eine halbe Seite neuer Rechnungen als Strafe lösen könne, um die neue, schöne Darstellung zu üben und aber auch rechnerisch weiterzukommen… Zwar auch nicht gerade schön, aber fliessend und motiviert hat Peter in den USA wöchentlich Fantasiegeschichten verfasst, jetzt, aus Angst vor Fehlern und dem Durchstreichen, verkrampft sich seine Schrift in Zürich immer mehr, etwa beim Aufsatz: «Wie ich den Veloschlauch flickte», obwohl er es gar nicht selber gemacht hat, sondern der Lehrer…

«Ich glaube an die Kraft meiner positiven Gedanken und an meinen Erfolg.» – «Ich denke, spreche und handle positiv, zu meinem und anderer Nutzen.» – «Ich weiss, was ich will, und begeistere mich für meine Ziele.» – «Ich mag meine Mitmenschen, und meine Mitmenschen mögen mich.» – «Ich kann meine Zeit einteilen und habe dadurch mehr aktive Freizeit.» Es ist leicht vorstellbar, wie eine rechte Anzahl Schweizer BerufskollegInnen bei solchen «Themensätzen für eine Woche» etwas die Nase rümpfen. Aber es ist erfreulich, Schulen zu sehen, wo ein Grossteil des Lehrkörpers und der Jugendlichen in den USA solche Kernsätze in ihr tägliches Handeln integrieren. «Wo nehmen die Amis auch immer ihr Selbstvertrauen und ihren Optimismus her?» hört man etwa an internationalen Kongressen. «Sie lernen das über viele Jahre an guten Schulen, wo Schlüsselqualifikationen wie Beharrlichkeit, Selbstverantwortung, Neugier, Flexibilität und konstruktive Zuversicht mit dem Unterrichtsstoff zusammen gelehrt werden. Kognitive Intelligenz ist wichtig, aber emotionale und soziale Kompetenzen auch! Die können alle in einem «Paket» in den Unterricht einfliessen.



Könnten wir uns in der Schweiz im Schulhausgang ein Plakat vorstellen mit: «Die Eltern haben das Recht, für ihre Kinder die beste Schule zu verlangen... Die Eltern müssen aber auch ein Vorbild sein... Sie haben die Verantwortung, aktiv zur Ausbildung und Erziehung des Kindes beizutragen... Sie sollten gegen die Mittelmässigkeit ankämpfen... und ihrem Kind zeigen, dass es harte Arbeit und Verpflichtungen braucht.»

Jüngere Lehrkräfte in der Schweiz machen häufig Anstrengungen in Richtung «konfliktarmes Zusammenleben in der Klasse», doch das individuelle Selbstvertrauen stärken, zu Ausdauer ermuntern, zeigen, wie Misserfolge überwunden werden können, das passiert noch zu selten. «Motivation sind doch 90% des Erfolgs», resümiert die Schulleiterin in Key Largo. «Es könnte noch viel mehr in jeder Lektion geleistet werden. Demotivation ist zu verhindern; mit positiver Motivation gibt es doch bessere Leistungen! Dies wird ein Hauptziel für die Lehrerfortbildung in diesem Schuljahr sein. Zuerst eine positive Haltung in den Köpfen, dann drei Dutzend konkrete Massnahmen im Schulalltag, die Ausdruck dieser neuen Geisteshaltung sind. Im Journal-Club alle Monate eine Diskussion mit Fachleuten über Motivationsmöglichkeiten nach der Lektüre von praxisnahem Fachmaterial. All das ist spannend und bringt uns als Fachleute-Team weiter.»

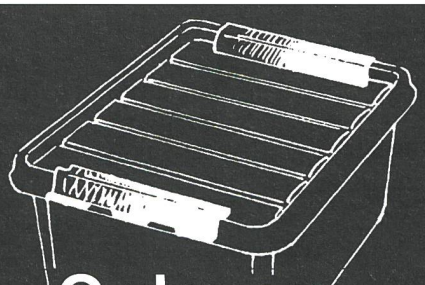
N) Verhaltensänderungen?

a) Wer untersucht in seiner Gemeinde, wie Neuzuzüger über die Schule informiert werden, wie fremdsprachige Kinder den Kulturschock der ersten zehn Wochen erleben? Wer berichtet in der «neuen schulpraxis» über Verbesserungen?
b) Stichwort «Elterninformation»: Welche Schweizer Gemeinde leistet da Vorbildliches, das weit über der Mittelmässigkeit liegt? Wer berichtet darüber? Wer möchte in einer Arbeitsgruppe mitarbeiten, die neue Wege sucht?
c) Stichwort «Schule öffnen, Mitarbeit von Eltern und Freiwilligen»: Wer hat Aussenstehende in die Schule hineingeholt? Wo funktioniert die Hausaufgabenhilfe bei Dorfbewohnern? Wer möchte in einer Arbeitsgruppe neue Ziele und Inhalte suchen?
d) Stichwort «Die Mediothek als Lernzentrum»: Welche Schule hat eine halbamtliche Mediothekarin, die ins Unterrichtsgeschehen integriert ist? Wo werden 50% der Stoffaufnahme im Sachunterricht in der Mediothek geleistet?
e) Stichwort «Rechnen on-line, Computer statt Lesebuch». Wir freuen uns über die Anrufe von Lehrkräften, die hier mitarbeiten möchten – oder bereits über ihre Arbeiten berichten können.
f) Stichwort «Immersion statt herkömmlicher Fremdsprachenunterricht»: Welche Lehrkraft unterrichtet Singen, Werken, Geometrie, Turnen, Zeichnen auf Französisch oder Englisch? Wir freuen uns auf Reportagen oder Arbeitsmaterialien.
g) Stichwort «Standardtests»: In welcher Gemeinde tauschen die Lehrpersonen die Aufsätze zur Beurteilung aus? Welche Lehrergruppen arbeiten standardisierte Prüfungen für eine Gemeinde, einen Kanton aus?
h) Stichwort «Bewusste Motivation»: Welche Schule hat nicht nur Stoffinhalte, sondern auch Motivationsziele wie «positives Denken», «Beharrlichkeit und Selbstvertrauen stärken», «Misserfolge überwinden»? Wer berichtet darüber? Wer möchte in einer Arbeitsgruppe mitarbeiten?

Für a bis h gilt: Auf Post freut sich E. Lobsiger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich.

Die Welt rund um uns verändert sich rasend schnell. Die Schule soll zwar auch ein Ruhepol sein, aber auch auf 2020 vorbereiten. Wenn wir den Kindern schon Umweltschäden und Riesen-Staatsdefizite zurücklassen, sollen sie wenigstens eine zeitgemässe Ausbildung haben. Kinder sind keine Versuchskaninchen, jedes Kind ist nur einmal Erstklässler, ob dann gerade ein «Pilotprojekt» läuft oder nicht. Wir haben eine gute Schule, doch nur wenn wir uns öfter fragen: «Was können wir noch verbessern, der Zeit anpassen?» bleiben wir glaubwürdig, wach, zukunftsorientiert. Die hier beschriebenen Änderungen bewähren sich in guten USA-Schulen, mit einigen Modifikationen vielleicht auch bald bei uns...

Der Autor des Beitrages lebte insgesamt mehr als 7 Jahre in den USA und unterrichtete auf allen Schulstufen (Elementary School, High School, College, University).



Ordnung und Transparenz...

... mit stapelbaren, durchsichtigen
Materialboxen
für Schule, Haushalt, Hobby usw.
Aus transparentem Polypropylen.
In 3 Grössen, mit Deckel und Schnappverschluss.
Grösse 8 Liter, 335x225x155 Fr. 8.90
Grösse 15 Liter, 400x300x185 Fr. 9.90
Grösse 31 Liter, 495x380x250 Fr. 19.50
(zuzüglich Versandspesen)
Ab 10 assortiert 15% Rabatt!

Per Telefon oder Fax heute noch bestellen bei

Lachappelle

Spezialist für Werkraumeinrichtungen
Telefon 041 320 23 23 Fax 041 320 23 38

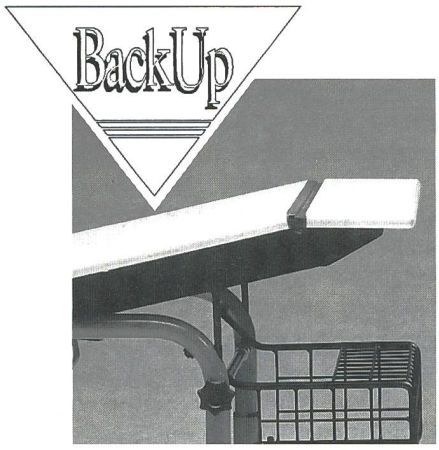
Alles zum Töpfern

bodmer ton

Töpfereibedarf
Eigene Tonproduktion
Fachkundige Beratung

Bodmer Ton AG
Holzrüti 1
8840 Einsiedeln
Telefon 055 - 412 61 71
Fax 055 - 412 61 70

Verlangen Sie unseren neuen Katalog



BackUp – So sitzt man heute!

NEU: Neigbare Tischplatte mit höhenangepasster, waagrechter Ablagefläche

– Ideal für alle Arbeitssituationen

– Leicht zu verstellen

Weitere Auskünfte über ergonomische Schulmöbel BackUP:

Ofrex AG
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

OFREX

Thermoplast-Biegegerät minibend 500

Das professionelle Spitzengerät zum Abbiegen von Thermoplasten wie:
Acrylglas, Polystyrol, PVC, ABS usw. bis zu 6 mm Materialstärke

- Abkantlänge 430 mm
- Stufenlos höhenverstellbarer Heizdraht, zur optimalen Anpassung an das Werkstück
- Integrierter, einhändig bedienbarer Anschlag, abnehmbar

Fr. 400.–
(+ MWST)

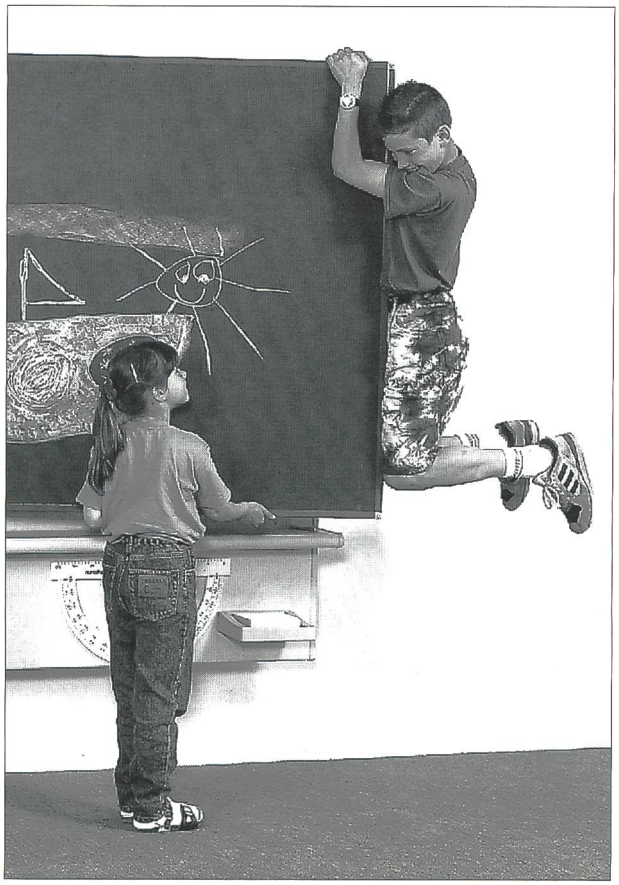
OPO OESCHGER

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, Tel. 01/804 33 55

Bestellcoupon
Bitte senden Sie mir:
Thermoplast-Biegegerät 20.712.01 à Fr. 400.– ..... Stk
Name, Vorname _____
Schulhaus _____
PLZ, Ort _____

hunziker *ecoline*®

das neue Wandtafel-System – unseren Kindern und der Umwelt zuliebe.



Die grossen Vorteile:

- Umweltschonend, von der Produktion über den Gebrauch, bis zur Entsorgung.
- Sicherheit für Kind und Lehrer.
- Unterhaltsfreundliche Konstruktion.
- Robuste Ausführung.
- Hohe Lebensdauer.

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Ja, das Wandtafel-System interessiert mich:
Bitte senden Sie mir Ihre Produkte-Information.

Name/Vorname

Firma

Branche

Strasse

PLZ/Ort nsp 6/97

Programm 3000

für ergonomisch richtige Arbeitsplätze

Das Programm 3000 erfüllt die hohen **ergonomischen Anforderungen**, welche der Arbeitsplatz Schule heute stellt. Tischhöhe und Plattenschrägstellung sind stufenlos regulierbar. Der leistungsfördernde Wechsel zwischen konzentriertem Arbeiten und entspanntem Zuhören wird durch die optimierte Verstellbarkeit von Sitzhöhe, Sitztiefe und der Rückenlehne ermöglicht.

Verlangen Sie Beweise - **vom Gesamteinrichter für Schulen** - oder besuchen Sie unsere permanenten Ausstellungen in **Crissier, Rüti und Schönbühl.**

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem TÜV SCHWEIZ Reg. Nr. 95-175-043 EN ISO 9002

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29

Unsere neue Doppelseite:
Schulentwicklung
Impulse – Erfahrungen – Meinungen

Eine Zukunftswerkstatt am Schuljahresende – Ein Erfahrungsbericht:

Mit Schülern über die Schule nachdenken

Obwohl Zukunftsforscher Robert Jungk die Zukunftswerkstatt schon in den sechziger Jahren entwickelt hat und sie in Jugend- und Umweltgruppen weit verbreitet ist, wird sie im Unterricht und in der Lehrerfortbildung selten verwendet. *(Ki)*

Die Zukunftswerkstatt hebt sich von andern Problemlösungsmethoden ab, weil sie den Umweg über die Fantasie nimmt. Ein Umstand, der Kindern und Jugendlichen sehr entgegenkommt. Der folgende Erfahrungsbericht vermag die Methode nicht ausführlich darzustellen, kann aber den Appetit dafür anregen. Im Anhang empfehlen wir die entsprechende Literatur.

Am Schuljahresende

Am Ende des sechsten Schuljahres wurden die Schüler und Schülerinnen einer Förderschule von ihrer bisherigen Klassenlehrerin verabschiedet. Dabei wurde ihnen mitgeteilt, welche Lehrerin sie im nächsten Schuljahr bekommen werden. In diesem Zusammenhang kam die Idee auf, eine Zukunftswerkstatt über das bisher absolvierte Schuljahr durchzuführen und anschliessend die erarbeiteten Vorstellungen für das kommende Schuljahr der neuen Lehrerin mitzuteilen.

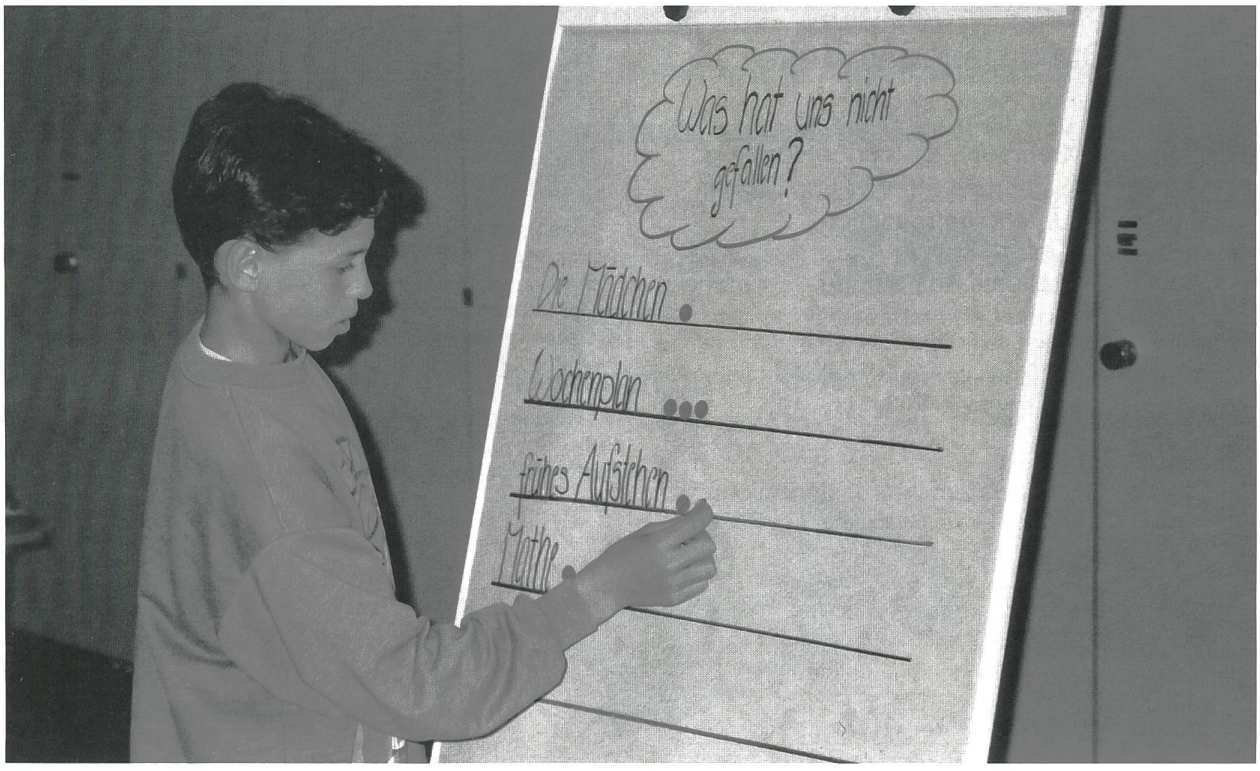
Vorbereitungsphase

In dieser Phase wurden die Kinder über die Unterrichtseinheit «Über das vergangene Schuljahr nachdenken – wir machen eine Zukunftswerkstatt» informiert. Der Einstieg wurde mit einer Fantasiereise initiiert: «Stell dir vor, du hast letzthin über das vergangene Schuljahr geträumt, irgendein Ereignis hat dich gepackt. Male nun ein Bild von deinem Traum!»

Eine Methode des Brainstorming

Die Zukunftswerkstatt wurde vom Zukunftsforscher Robert Jungk entwickelt. Der Verlauf einer solchen Werkstatt lässt sich in fünf Phasen einteilen:

1. Einstimmung
2. Kritik
3. Utopien
4. Realisieren
5. Abschluss



Kritikphase

In dieser Phase sollten die Schüler nun aufschreiben, was ihnen in diesem Schuljahr nicht gefallen hat. Es gab Schüler, denen es schwerfiel, sich nur zu kritischen Situationen zu äussern. Sie wollten auch angenehme Situationen aufschreiben. Die Kritikpunkte wurden dann vom Lehrer auf Plakate übertragen und ausgehängt.

Was uns nicht gefallen hat:

- Nachmittagsunterricht
- die Jungen in der Klasse
- die Mädchen in der Klasse
- mir gefällt eine/r nicht
- Kreisgespräche waren nicht schön
- Fernsehen (Video) in der Schule war nicht schön
- Kinder schlagen ist nicht schön
- Wochenplan gefällt mir nicht
- frühes Aufstehen
- Mathe hat mir nicht gefallen

Um nun von den unterschiedlichen Kritikpunkten zur Ermittlung von Problemschwerpunkten zu gelangen, bekam jeder Schüler drei Punkte, um das Problem zu werten bzw. zu gewichten, das ihm am bedeutsamsten erschien. Bei der Vorstellung der Kritikpunkte und vor allem bei ihrer Bewertung bzw. Gewichtung kam es zu längeren Diskussionen, die sich auf den sozialen Aspekt des Miteinanderumgehens beschränkten.

Als weitere Problemschwerpunkte wurden das «zu frühe Aufstehen», «der Wochenplan gefällt mir nicht» und «die Jungen in der Klasse» ermittelt.

Phantasiephase

Hier bildeten sich zwei Gruppen: eine Mädchen- und eine Jungengruppe. Die Gruppenbildung wurde hier den Schüler/innen überlassen. Wir versuchten nun die Schüler anzuregen, Utopien zu erfinden. Es gelang nach einigen Diskussionen mit dem Stichwort «Science fiction». Im Anschluss stellten die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor.

Nun kamen «utopische Gedanken» bzw. Gegenbilder zu den vorher genannten Problemschwerpunkten:

- So erfanden die Jungen ein Bett, das sie morgens direkt und rechtzeitig in die Schule fahren würde und im Klassenzimmer so lange stehenbliebe, bis der Unterricht beendet wäre. Danach könnten sie wieder mit ihrem Bett nach Hause fahren.
- Zum Problemschwerpunkt «die Jungen der Klasse» wählten die Jungen als Utopie, «mit den Mädchen zum Tanzen zu gehen».
- Die Mädchen stellten ihre Art von Schule dar: eine Schule ohne Lehrer, in der sich die Schüler alles selbst beibringen.

Verwirklichungsphase

In einem abschliessenden Gespräch wurde vereinbart, diese Problemschwerpunkte mit der neuen Klassenlehrerin zu besprechen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Klasse nicht jeden Tag in der Woche um 7.45 Uhr anfangen muss, sondern auch zweimal eine Stunde später Unterrichtsbeginn hat.

Die Mädchen und die Jungen wollten miteinander mit der neuen Lehrerin ins Schullandheim fahren, um den Bereich des Miteinanderumgehens zu bearbeiten.

Bezogen auf das Arbeiten mit dem Wochenplan, wollten die Mädchen den Wochenplan nicht ganz beiseite legen, aber mit der neuen Lehrerin abwechslungsreichere Unterrichtsformen diskutieren.

Nachbetrachtung

Insgesamt gefiel den Schülern diese Art, sich mit der Schule auseinanderzusetzen. Schwierige Situationen ergaben sich beim Gewichten der Problemschwerpunkte. Die Gefahr, dass sich Schüler mit anderen Schülern solidarisieren und nicht ihre eigenen Interessen wahrnehmen, war in dieser Unterrichtseinheit deutlich geworden.

Des weiteren war die Phantasiephase für die Schüler zu unwirklich, und sie konnten sich nicht genügend darauf einlassen. Erst mit dem Stichwort «Science fiction» konnten die Schüler sich auf diese Phase einlassen.

(Nach einem Erfahrungsbericht von Heinz Hinz)

Redaktion: Norbert Kiechler

Benützte Literatur: Zunkunftswerkstatt in Schule und Unterricht, Olaf-Axel Burow, Verlag Bergmann und Helbig, 1995. Dieses Buch gibt eine praxisbezogene Einführung in die Zukunftswerkstatt. Empfehlenswert!

Neue Medien

Johanna Barbara Sattler

Der umgeschulte Linkshänder oder Der Knoten im Gehirn

Vorstellung eines neu erschienenen Buches als Ergänzung zum Beitrag «Mit der linken oder rechten Hand?» in nsp 3/97

384 Seiten, kartoniert, Fr. 28.80
Verlag Ludwig Auer, Donauwörth
ISBN 3-403-02645-0

Die Umstellung der angeborenen Händigkeit ist einer der massivsten Eingriffe in das menschliche Gehirn: Durch den bevorzugten Gebrauch der nichtdominanten Hand, besonders zum Schreiben, kommt es im Gehirn oft zu schwersten Störungen und Irritationen, die den Menschen individuell meist sehr belasten und Auswirkungen auf sein ganzes Leben haben können.

Die Autorin stellt ausführlich die Umschulung der Händigkeit dar und analysiert an zahlreichen Einzelschicksalen die daraus resultierenden möglichen Persönlichkeitsentwicklungen. Dabei gibt sie einen fundierten Einblick in die Erkenntnisse der medizinischen und pädagogischen Forschung. Das Buch bietet auch viele praktische Hilfestellungen für Betroffene und Berufsgruppen, die mit Linkshändigkeit und umgeschulter Händigkeit im Kindes- und Erwachsenenalter konfrontiert sind.

«Sattlers Studie ist ein Plädoyer gegen die Umschulung der von Geburt an festgelegten Links- oder Rechtshändigkeit: ‹Händigkeit ist Hirnigkeit›, lautet ihr Leitsatz.» («Süddeutsche Zeitung»)

Zehn Jahre Forschungsarbeit von Dr. Johanna Barbara Sattler, Tausende von Untersuchungen und vor allem Schlussfolgerungen, die aus der Praxis direkt abgeleitet wurden und die unmittelbar wie ein Resonanzkörper wieder in die Praxis zurückwirken, führten schliesslich zu dem Buch «Der umgeschulte Linkshänder oder Der Knoten im Gehirn».

Dies ist eine Studie, die sich das erste Mal mit diesem Thema wissenschaftlich derartig systematisch beschäftigt. Somit erweckten die Resultate bereits vor der Veröffentlichung grosses Interesse, was eine ausführliche Abhandlung in der «Süddeutschen Zeitung» eindrucksvoll dokumentiert. Das neu erschienene Buch wendet sich ganz besonders an die Betroffenen und an die entsprechenden Berufsgruppen, die sich mit der Problematik befassen.

Dr. Johanna Barbara Sattler legt die Ergebnisse intensiver Forschungen und die vielfältigen praktischen Erfahrungen als Leiterin der Münchner «Beratungsstelle für Linkshänder und umgeschulte Linkshänder» dar. Zusammenfassend formuliert sie folgende Thesen:

These 1: *Die Menschheit teilt sich auf in die Gruppe der Rechtshänder und die Gruppe der Linkshänder. Für psychologische und soziologische Konsequenzen ist es irrelevant, welche biologischen Prozesse dieses Phänomen verursachen.*

Das Gehirn des Menschen ist lateralisiert, d.h. die beiden Hemisphären erfüllen zum Teil verschiedene Aufgaben und besitzen unterschiedliche Fähigkeiten. Die Dominanz der einen der beiden Hemisphären steht in direkter Verbindung mit der motorischen Präferenz (Phänomen der Seitigkeit), die angeboren und nicht veränderbar ist und die sich, gekreuzt, u.a. durch die Händigkeit manifestiert. Somit kommt es wahrscheinlich auch zur funktionellen Bevorzugung der jeweiligen Gehirnhälfte.

These 2: *Die Dominanz der rechten oder linken Gehirnhälfte wird vererbt.*

Den tatsächlichen Anteil an Rechts- und Linkshändern in der Gesellschaft kann man heute nur schätzen. Wenn sich bewahrheiten sollte, dass aufgrund der multifaktoriellen Vererbung etwa ein Verhältnis 50 zu 50 besteht – wobei in den meisten gängigen Statistiken über einen Linkshänderanteil in der Gesamtpopulation von nur zwischen 7 und 15 Prozent gesprochen wird –, ist der Rest bis zu dem tatsächlichen Anteil umgeschult worden, mit allen negativen Folgen.

These 3: *Es gibt keinen fliessenden Übergang zwischen Links- und Rechtshändigkeit – man ist entweder links- oder rechtshändig.*

Der gesunde Mensch kann nicht leicht links- oder leicht rechtshändig sein, ebenso wie man nicht – eine volkstümliche Metapher – ein «bisschen schwanger» werden kann. Ein verminderter Grad der Händigkeitsausprägung signalisiert eine physiologische Funktionsstörung.

These 4: *Angebliche Beidhänder entstehen entweder durch Umschulung der angeborenen Händigkeit und erwerben sich dadurch zusätzliche zerebrale Störungen oder durch physiologische bzw. pathologische Prozesse.*

Dr. Johanna Barbara Sattler, Psychologin, Leiterin der Beratungs- und Informationsstelle für Linkshänder und umgeschulte Linkshänder, München. Zahlreiche Fachveröffentlichungen. Verfasserin des Buches «Das linkshändige Kind in der Grundschule», Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 5. Auflage 1995.

Als solche wirken sich auch Verletzungen und Behinderungen aus, wie z.B. das Down-Syndrom (wobei die Frage offenbleibt, ob nicht auch hier rudimentäre Reste einer Händigkeitsdominanz vorhanden, aber nicht messbar sind). Durch Mangelerscheinungen wie Sauerstoffunterversorgung im pränatalen Alter kann die Dominanz zeitweilig gestört werden (früher wurde dann Beidhändigkeit angenommen), und bevor es zu regenerativen Prozessen kommt, besteht grösste Gefahr einer falschen Händigkeitsbestimmung.

These 5: *Eine von aussen zugefügte Umschulung der Händigkeit ist eine von aussen zugefügte Behinderung.*

Die Zulassung einer Selbstumschulung ist als eine unterlassene Hilfeleistung zu bewerten.

These 6: *Schädigungen und Beeinträchtigungen durch Umschulung der Händigkeit sind zum Teil irreversibel.*

Die Behandlung der Umschulungsfolgen und die Auseinandersetzung mit der Problematik der Rückschulung soll ausschliesslich von fachlich fundierten Berufsgruppen durchgeführt werden, vorzugsweise begleitet von kontinuierlichen psychotherapeutischen Massnahmen oder einzelnen Interventionen. Händigkeit ist Hirnigkeit!

These 7: *Linkshänder und Rechtshänder zeigen unterschiedliche Persönlichkeitseigenschaften. Sie haben beide ihre Stärken und Schwächen.*

Die Umschulung der Händigkeit führt aber zur Überbetonung bestimmter Merkmale, die sich dann entsprechend in das Verhalten der Betroffenen unterschiedlich stark projizieren können. Zusätzlich kommt es zur Auswirkung der einer Umschulung der Händigkeit folgenden primären und sekundären Störungen.

These 8: *Spezifische Persönlichkeitsstrukturen werden in verschiedenen Ausprägungsgraden durch Händigkeitsphänomene direkt mitgeformt. Indirekt mitgeformt werden sie durch die jeweils individuelle Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen. Die Umsetzung der einzelnen Persönlichkeitsstrukturen in die zwischenmenschlichen Beziehungen führt zu weiterer Auswirkung auf gesamtgesellschaftliche Prozesse. Somit entsteht ein soziologischer Faktor ersten Grades.*

Dieser soziologische Faktor wird bis heute wegen der meistens nicht nachvollzogenen Kausalität (Ursache–Wirkung) nicht als in breitem Einflussspektrum motivierende, oft sogar schicksalbestimmende Erscheinung entsprechend gewürdigt, und demzufolge konnte auf diesen Faktor auch nicht methodisch eingegangen werden. Dabei ist er, mit hoher Wahrscheinlichkeit, in der kultursozialen Existenz der Menschheit einer der wirksamsten Faktoren überhaupt.

Herder AG, Verlagsauslieferungen
Postfach, 4133 Pratteln 1
Telefon 061/821 09 00
Fax 061/821 09 07

die neue schulpraxis special

neu

Die meistbeachteten Beiträge der «neuen schulpraxis», zum Bereich «Rechtschreiben» und «Schreibanlässe».

Ergänzt werden diese neu redigierten Beiträge durch über hundert neue Unterrichtsideen/Arbeitsmaterialien, welche extra für diesen Themenband verfasst wurden.

Zusammenstellung und Redaktion durch Prof. Dr. Ernst Lobsiger.

Von der Rechtschreibung zum rechten Schreiben

Aus dem Inhalt

- Fehleranalysen auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe
- Jedes Rechtschreibe- und Grammatikthema ein Lernspiel
- 22 verschiedene Diktatarten für alle Stufen
- Das wichtigste Heft – das Rechtschreibeheft
- Arbeit mit dem Grundwortschatz und mit Wörtertürmen
- Die Umschreibung zwischen Rechtschreibeübung und Aufsatz
- Über 50 Schmunzeltexte für Diktate, Umschreibungen, Nacherzählungen
- Die Rechtschreibereform: Vom Frust zur Lust …
- Summa summarum:

  100 Seiten zum Überdenken des Rechtschreibeunterrichts,

  rund 50 Seiten direkt als Kopiervorlagen für den Unterricht

Fr. **24.50**

Hier war wieder jemand schneller!

Sie können das Buch auch
per Telefon 071/272 73 39
per Telefax 071/272 73 84
oder per E-Mail
abo-marketing@zollikofer.ch
bestellen.
Ihr eigenes Abo übrigens auch.

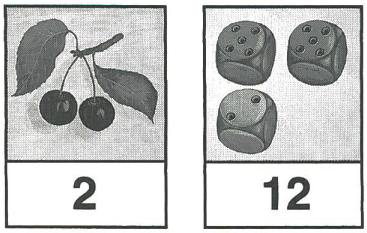
ELK
Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Fax 01 955 08 60
Tel 01 955 12 84

___ Zahlen-Bilder	27.—
___ Zahlen-Bilder	49.—
___ ABC-Kleber	9.80
___ Du darfst wachsen	66.—
___ Namenwort	6.—
___ Tätigkeitswort Schüler	6.—
___ Tätigkeitswort Lehrer	6.—

SP6/97 Zuzüglich Versandkostenanteil 8.-

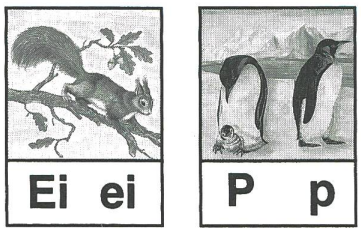
ABC-Kleber

Kindergarten / 1. Klasse **Fr. 9.80**
Alle 38 ABC-Bilder als vierfarbige Abziehbilder.
Jedes Bild im Format 5 x 5 cm, auf 2 Bogen A4 *(ohne den Anlautbuchstaben).*
Mit diesen Klebern können die verschiedensten Lernmaterialien hergestellt werden wie Dominos, Paarkarten und Trios (Bild zu Anlaut, Bild zu Wort ...), Würfel, Würfelspiele etc.:
Lernziele
- lautieren
- erkennen des Anlautes
- zuordnen Bild-Anlaut
- zuordnen Bild-Wort
- Gedächtnisstütze



Zahlen-Bilder

Kindergarten / 1. Klasse **Fr. 27.00**
Zwanzig vierfarbig gedruckte Zahlenbilder visualisieren die Mengenbegriffe von 0 - 20. Bis zehn ist für jede Zahl ein Symbol gezeichnet, ab elf sind es Würfeldarstellungen mit Punkten. Unter dem Bild steht gross die Zahl. Eine nützliche Lernhilfe im Format A3.
Lernziele
- abzählen
- Mengenbegriff
- Gedächtnisstütze



ABC-Bilder

Kindergarten / 1. Klasse **Fr. 49.00**
Zu jedem Buchstaben ein Anlaut-Bild:
38 fröhliche ABC-Bilder, vierfarbig, gemalt mit Wasserfarben. Unter dem Bild steht der grosse und kleine Buchstabe. Die Bilder wirken im Schulzimmer sehr dekorativ. Auch im individualisierenden Unterricht ausgezeichnet einsetzbar. Format A3.
Lernziele
- erkennen des Anlautes
- zuordnen Bild-Anlaut
- Gedächtnisstütze

Du darfst wachsen

Karin Baumgartner **Fr. 66.00**
31 vierfarbige Bildtafeln zur Suchtprävention, Format 30x30cm, mit Begleitheft A4 16 Seiten. Aufbauend auf der Transaktionsanalyse (ich bin o.k.-du bist o.k.) unterstützt dieses Lehrmittel die gesunde mentale Entwicklung der Kinder. Geeignet für den Einsatz im Klassen- und Einzel-unterricht. Einsetzbar Kindergarten bis 9. Schuljahr.
Lernziele
- Kinder stark machen
- Selbstvertrauen fördern
- Suchtprävention

Aus dem Inhalt
- Auf der Welt ankommen
- Grundannahmen: Wir sind in Ordnung
- Grundpositionen: Ich bin o.k., du bist o.k.
- Gefühle
- Erlauber: Ich darf sein, wie ich bin

Namenwort

Lernprogramm für die 3. Klasse
42 Seiten A6 quer **Fr. 6.00**

Tätigkeitswort

Lernprogramm für die 3. Klasse
42 Seiten A6 quer **Fr. 6.00**
Lehrerheft A4 12 S. **Fr. 6.00**

Attraktives Übungsmaterial zur Linkshändigkeit

Johanna Barbara Sattler

Übungsheft für Linkshänder
40 S., kart.
Best.-Nr. **2925** **Fr. 12,80**

NEU

Der umgeschulte Linkshänder
384 S., kart.
Best.-Nr. **2645** **Fr. 28,80**

Übungen für Linkshänder
Schreiben und Hantieren mit Links
64 S., kart.
Best.-Nr. **2778** **Fr. 18,80**

Schreibunterlagenblock für Linkshänder
20 Blätter, DIN A 2
Best.-Nr. **2926** **Fr. 21,80**

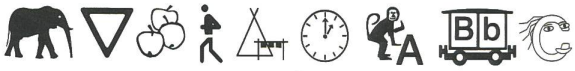
NEU

Herder AG – Verlagsauslieferungen
Postfach, 4133 Prattteln 1, Fax: 061/8210907

COMPUTERSCHRIFTEN

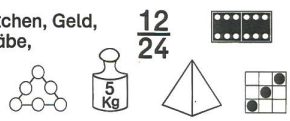
Mit den Schriften der Medienwerkstatt lassen sich sehr einfach und komfortabel Arbeitsblätter für viele Fächer im Primar- und Sekundarbereich gestalten. Alle Bilder und Zeichen lassen sich wie Schriften handhaben, sie werden über die Tastatur eingegeben und funktionieren mit jeder Textverarbeitung und jedem Grafikprogramm.

Über 30 Zeichensätze für viele Gelegenheiten in der Schule.
Piktogramme, Anlautbilder, Tier-ABC, Lineaturen, Bausteine, Verkehrszeichen, Uhrzeiten, Deutsche Schrift, Indianerzeichen, Sportgeräte, Eisenbahn, Neue Ausgangsschrift, Phonetische Zeichen, Rätsel-, Geheim- u. Spaßschriften, u.v.a



Zeichensätze zur Mathematik

Ziffern und Rechenzeichen in Kästchen, Geld, Zahlenstrahl, Gewichte, Zahlenstäbe, Zahlenstreifen, Rechenplättchen, Mengenfelder, Brüche, Flächen- und Körperformen u.a.



Preise für Einzellizenzen (Schullizenzpreise auf Anfrage):
Zeichensätze zur Mathematik: sfr 61,–
Pädagogische Zeichensätze: sfr 179,–

Demodiskette und Handbuch gegen Einsendung von sfr 15,– erhältlich.
Ganz wichtig: Bitte Betriebssystem Windows oder Macintosh angeben!

Bitte fordern Sie unser ausführliches Schriftenprospekt an!

Medienwerkstatt Mühlacker
Pappelweg 3 • D-75417 Mühlacker
Tel. 00497041/83343 • Fax 00497041/860768

FÜR MAC u. WINDOWS

Schul-Texte aus den USA

Von E. Lobsiger

Die ersten zwei Texte sind Schülerbriefe über die USA-Schule. Dann folgen acht Texte von renommierten (USA-)Autoren, wobei die Schule oder das Lehrerverhalten im Zentrum der Handlung steht. Die jeweils anschliessenden «Aufgaben» geben Anregungen, wie mit diesen Texten gearbeitet werden kann, sei es im Frontal- oder im Gruppenunterricht. Auch als Werkstattposten eignen sich die Texte mit den zugehörigen Sinnerfassungsimpulsen. Für die Mittelstufe: Material zum Thema «Schule»; für die Oberstufe: Stimmungsbilder zum Thema «USA». *(Lo)*

Zum Thema

«Treffpunkt Sprache 4» beginnt mit dem Thema «Unsere Klasse» und den Seitenüberschriften «Klassenfotos», «Einander in der Klasse besser kennenlernen», «Über die eigene Klasse nachdenken», «Eine Klassenordnung aufstellen», «Mit der Klasse kleine Feste erleben», «Im Klassenzimmer eine Leseecke einrichten», «Klassentier» und «Klassen-Wochenblatt».

Aber auch in vielen anderen Lehrmitteln, etwa im «Schweizer Sprachbuch», kommt das Thema «Schule» immer wieder vor. Unsere Kinder sind von Beruf «SchülerIn». Da soll nicht nur über Naturkunde und Geschichte nachgedacht werden, sondern auch einmal über das Nächstliegende, die Schule.

Im vorangehenden Beitrag haben wir über die besten Public Schools der USA berichtet. Auch aus jenem Beitrag eigenen sich Schnipsel, Fotos und Abschnitte für die Mittel- und Oberstufenklassen. Hier nun einige Texte, meist von amerikanischen Lehrern/Autoren. Wer noch die Jugendzeitschrift «Spick» zur Hand nimmt, hat oft unter der Seitenrubrik «Leben und Leute» Beiträge über jüdische Schüler, querschnittgelähmte Schülerinnen, Heilsarmee-Kinder usw. Auch diese Reportagen weiten das Thema aus.

Im Heft 9/97 werden wir Bildergeschichten, Umschreibungen, Schwindelbilder, Weitererzähltexte und Vorschläge für Schreibanlässe mit didaktischen Gestaltungsvorschlägen abdrucken, alles zum Thema «Schule».

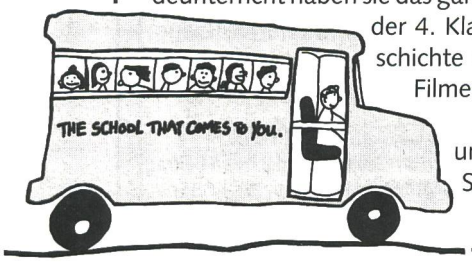
A School Day in Key Largo, South Florida, USA

So sieht unser Schulalltag in Amerika aus:
Um 7.55 Uhr sprayen wir uns ein, damit wir nicht täglich zehn neue Moskitostiche haben. Es ist schon 29° heiss und sehr feucht.

Um 8.04 Uhr holt uns der gelbe Schulbus ab und fährt uns ans andere Ende der Insel. Wenn der Schulbus hält, blinken überall rote Lichter, und alle Autos müssen anhalten, bis wir eingestiegen sind.

Wir fahren 18 Kilometer zur Schule. Das Schulhaus ist ganz anders als in der Schweiz: Für 1200 Kinder haben wir nur ein einstöckiges Schulhaus. In den Schulzimmern haben wir keine Fenster, dafür eine starke Klimaanlage. Zwischen den Schulzimmern hat es keine Türen. Überall hat es Computer, schon im Kindergarten arbeitet man am Computer.

Im Schulzimmer von Tom (3. Klasse) hat es eine Boa, Giftspinnen, Leguane, Mäuse, Hamster usw. Im Sachkundeunterricht haben sie das ganze Jahr «Tiere». Peter hat in der 4. Klasse das Thema «USA, Geschichte und Geografie» mit vielen Filmen, Computerarbeit usw.



Die Rechenbücher für die 3. und 4. Klasse haben je 545 Seiten, das macht bei 200

Schultagen pro Jahr mehr als 2½ Seiten pro Schulstunde. Fast alle Rechnungen sind Sätzchenrechnungen, und wenn man nicht gut Englisch kann, ist das nicht einfach … Immer mit dem Wörterbuch arbeiten ist mühsam. Peter hat bei einem Resultat bei der Zahl 7 einen Querstrich gemacht, die Lehrerin meinte, es sei eine 4, und die Rechnung war falsch, weil die Amerikaner bei der 7 keinen Querstrich machen. Wir rechnen mit Inches, Feet, Miles, Dollars, Gallons. Niemand kennt kg, m, dl oder gar Schweizer Franken … Wir sind etwa 30 Kinder pro Klasse.

Für «Art» (Kunstgeschichte, Zeichnen, Werken), für «Music» und für «Sport» haben wir andere Fachlehrer. Wir haben viele Computer – aber nicht einmal eine Turnhalle. Bei über 30° Hitze turnen wir im Freien. Gestern kam ein Tropengewitter – und mitten in der Turnstunde rannten wir alle ins Schulzimmer. Weil die Schulzimmer keine Fenster haben, wissen wir nie, wie das Wetter ist, ausser wenn ein kurzer warmer Tropenregen einige Minuten aufs Dach prasselt.

Am Morgen und am Nachmittag haben wir je eine Stunde «Englisch für Fremdsprachige» in Vierergruppen. Die anderen drei Kinder in der Gruppe haben Spanisch als Muttersprache. Es ist schon schwierig, sieben Stunden pro Tag immer nur Englisch zu hören. Der Mittwochnachmittag ist nicht frei, am Freitag sind wir ziemlich erledigt.

Über Mittag geht niemand heim. Wir haben eine grosse Cafeteria. Immer am Anfang des Monats bekommt man das Menü für den ganzen Monat. Montag ist immer Sandwich Day mit Hamburgers, Ham and Cheese Sandwich usw. Dienstag ist immer Italien-Tag mit Spaghetti, Lasagne usw. Mittwoch ist dann USA-Tag mit Chicken Nuggets, Turkey. Donnerstag ist immer Pizza-Tag und Freitag «Mexican Day». Taco, Chili und Nachos haben wir nicht so gerne, und darum nehmen wir am Freitag immer unseren Lunch von daheim mit. Jeden Abend entscheiden wir uns, ob wir für 1½ Dollar das Schulessen kaufen wollen oder lieber etwas aus unserem Kühlschrank mitnehmen wollen. Cola, Sprite usw. darf man nicht mitnehmen, nur (Mineral-)Wasser oder Milch. Die ersten Klassen essen schon um 11.30 Uhr, die letzten erst um 13 Uhr, weil es sonst für 1200 Kinder zuwenig Platz in der Cafeteria hätte.

Um 15.30 Uhr ist die Schule aus, und kurz vor 16 Uhr bringt uns der Schulbus wieder vor die Haustür. Ja, auch schon die Erstklässler haben so lange Schule. Darum toben sich einzelne Kinder dann im Schulbus aus. Aber es hat eine Video-Kamera im Bus, die aufzeichnet, wer auf den Bänken herumturnt. Weil der Bus keine Klimaanlage hat (dafür viele Moskitos), kommen wir verschwitzt daheim an und gehen gerade zuerst baden im 30° warmen Schwimmbad oder im gleich warmen Golf von Mexiko. Schaue ich auf unserer Insel nach Osten, so sehe ich den Atlantik, drehe ich mich nach Westen, sehe ich den Golf von Mexiko. Jeden Tag haben wir jetzt noch 30 Minuten Hausaufgaben. Wenn die Eltern wissen wollen, welche Hausaufgaben zu erledigen sind, können sie gratis in die Schule anrufen. Ab Tonband hören sie jeden Tag neu, was man an diesem Tag neu in der Schule gelernt hat und was die Hausaufgaben sind … Jeden Montag bekommen die Eltern einen Bericht über die Leistungen während der vergangenen Woche: Benehmen, Fleiss usw. Und alle Arbeitsblätter der letzten Woche wie auch die Prüfungen werden hinten angeheftet. Die Eltern schauen alles an und müssen unterschreiben. Ganz schön hart, diese Kontrollen …

Nach der Schule kann man noch Freizeitkurse besuchen von 15.30 Uhr bis 17 Uhr: Football, Soccer, Basketball, aber auch Jazztanz, Schulzeitung, Theater-Club oder Pfadfindergruppe. Dann müssen aber die Eltern die Kinder abholen, denn die 16 Schulbusse fahren nicht nochmals nach allen Richtungen der Insel. Die Oberstufenschüler haben ihre eigene Radiostation und senden rund eine Stunde pro Tag Musik und Unterhaltung über unsere Schule. Die Kinder hier sind sehr nett. Neuzuzüger bekommen einen Götti oder eine Gotte. Das ist ein Kind, das in der gleichen Bank sitzt und sich am Anfang besonders um die Neulinge kümmert. Aber auf der ganzen Insel sind wir die einzigen Deutschsprechenden. Mit dem «Götti» und der Lehrerin mussten wir in den ersten Wochen mit Zeichensprache verkehren. Die LehrerInnen ermuntern alle Kinder oft, sie sehen nicht nur die Fehler. Sie sagen zum Beispiel: «Fehler sind nicht so schlimm. Ich habe auch viele tausend Fehler gemacht, bis ich mein Lehrerinnendiplom hatte.» Oder: «Ich weiss, dass du das bald kannst. Bis in einer Woche wollen wir das zusammen lernen. Bist du einverstanden? Willst du das lernen? Siehst du den Sinn ein?»

Ihr müsst mich weder bedauern noch beneiden. Zufrieden sein kann man hier bei 33° Hitze und 80% Luftfeuchtigkeit, bei vielen Moskitos, Schlangen und zwei Millionen Alligatoren, ohne Berge oder Schnee – aber auch in der schönen Schweiz!

(Didaktische Vorschläge, wie mit diesem Schülerbrief im Unterricht vielfältig gearbeitet werden kann, stehen am Schluss des nächsten Beitrags «How Key Largo School Prepared For Hurricane Lili».)

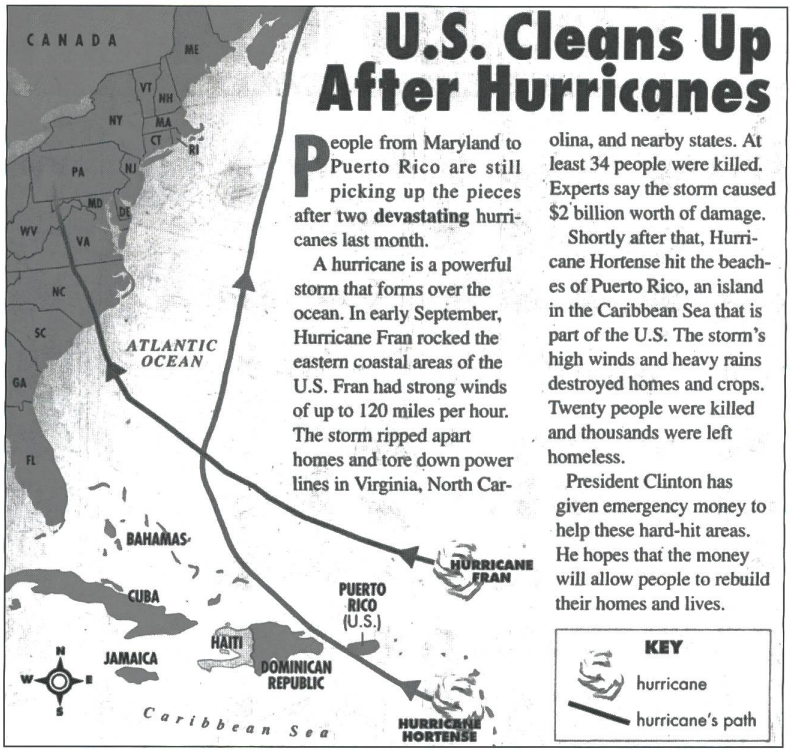
© by neue schulpraxis

Dictated by Peter and Tom on October 29, 1996, Luft 31°C, Meer 29°, Luftfeuchtigkeit 74%.

How Key Largo School Prepared for Hurricane Lili

Als die Schulbusfahrerin am Morgen ihren grossen gelben Bus vor unserem Haus anhielt, um uns einsteigen zu lassen, rief sie meiner Mutter zu: «Vielleicht kommen die Kinder heute früher heim, wir dürfen nur bis Windstärke 5 (65 km Wind) fahren.» – Auch in der Schule war es an diesem Tag anders, die ganze Zeit waren Fernseher und Computer angestellt, denn Hurricane Lili war im Anzug. Alle Kinder, die schon lange auf den Inseln leben und gesehen haben, wie vor einem Jahr Hurricane Andrew in Homestead ganze Wohnquartiere total zerstört hatte, waren ängstlich und konnten sich nicht gut konzentrieren.

Uns Neuzuzüger auf der Insel zeigte ein Volunteer, das ist eine nette ältere Dame, was ein Hurricane so alles anrichten kann. Auf den Fotos sah man eingestürzte Häuser, grosse Lastwagen und einen Schulbus, die einfach vom Wind und von den Sturmfluten ins Meer geschwemmt worden waren. Alle Bäume waren geknickt, die Drähte der Starkstromleitungen lagen am Boden, und die Wasserleitungen waren gebrochen: Bilder wie vom Weltuntergang!



Was ist denn überhaupt ein Hurricane? Zwischen Afrika und der Karibik ist das Meerwasser extrem warm; dort bilden sich zwischen August und November grosse Windhosen. Die Luft dreht sich dort im Kreis, es gibt eine Art Luftkreisel, die einzige Kilometer gross sind. Die Luft dreht sich mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 300 km/Stunde und deckt Dächer ab, versenkt Schiffe, wirft Starkstromleitungen auf die Strasse, schleudert Autos, Tiere und Menschen einige hundert Meter durch die Luft. Die Winde drehen sich zwar bis 300 km/Stunde schnell, doch dieser Kreisel kommt nur 10 bis 20 km pro Stunde voran. Weil Beobachtungsflugzeuge und Radarstationen den Weg eines Hurricanes genau verfolgen, können viele Leute noch davonfahren.

Dieses Jahr hiess der erste Hurricane Arthur, dann Bertha, Cesar, Dolly, Eduard, Fran, Gustav usw. Viele Hurricanes bleiben immer über dem Meer, und nur die Schiffe müssen ausweichen oder einen sicheren Hafen anlaufen. Aber jedes Jahr kommen einige Hurricanes aufs Land und töten Menschen und Tiere und richten riesigen Schaden an. Wenn ein Hurricane mit Windstärke von 300 km kommt, müssen alle 60 000 Bewohner aller Inseln obligatorisch aufs Festland zurück, bei 150 km Wind müssen nur Leute aus unsicheren Häusern und Wohnwagen evakuieren. Es gibt riesige Staus auf den Strassen, wenn 60000 Leute in 30000 Autos in Panik flüchten.

Schlimmer noch als der Wind ist das Wasser! Die starken Kreiselwinde machen auch hohe Wellen. Einige Inseln sind nur 90 cm über dem normalen Meeresspiegel. Auch unser Haus ist nur 2 m über dem Wasser. Wenn jetzt plötzlich hohe Wellen kommen, setzen sie ganze Inseln unter Wasser, schwemmen Autos fort, drücken Türen ein. Darum haben hier die Häuser keine Keller, und viele Häuser stehen auf Stelzen; man wohnt 2–3 m über dem Boden.

Weil Hurricane Lili nur langsam vorankam, hatten wir doch noch bis 15 Uhr Schule. Für die zwei folgenden Tage wurden Schulen, Abfuhrwesen, Gericht, Gemeindekanzlei usw. geschlossen. Vor Schulschluss mussten wir alle Bücher unten in den Gestellen ausräumen und auf Kästen aufbeigen. Auch alle 25 Computer in unserem Schulzimmer wurden vorsichtig verpackt. Auch wenn das Wasser 1 m hoch ins Schulzimmer strömen würde, wäre alles in Sicherheit. Und bei 2 m hohem Wasser wäre alles verloren … Die Lehrerin sagte noch: «Kinder, die in Wohnwagen (Trailer Parks) wohnen, können mit den Eltern in der Cafeteria des Schulhauses übernachten. Die Schulhausbauten sind stabiler als die Wohnwagen.»

Unser Schulhaus hat nur wenige Fenster, aber auch die wurden verrammelt. Grosse Blechplatten wurden vor Fenster und Türen geschraubt. Vor den Tankstellen hatte es lange Schlangen. Auch die 15 Schulbusse wurden noch aufgetankt. Wenn nämlich ein Hurricane der Windstärke 5 gegen die Inseln zusteuert, müssen alle 60 000 Inselbewohner in etwa 30 000 Autos aufs Festland flüchten. Für die Leute ohne Autos braucht man dann die Schulbusse dringend. Der Schulhausabwart kaufte noch 50 Liter Trinkwasser, denn nach dem Besuch von Hurricane Andrew hatte es auf allen Inseln zwei Wochen lang weder Trinkwasser noch Elektrizität noch Telefonverbindungen

© by neue schulpraxis

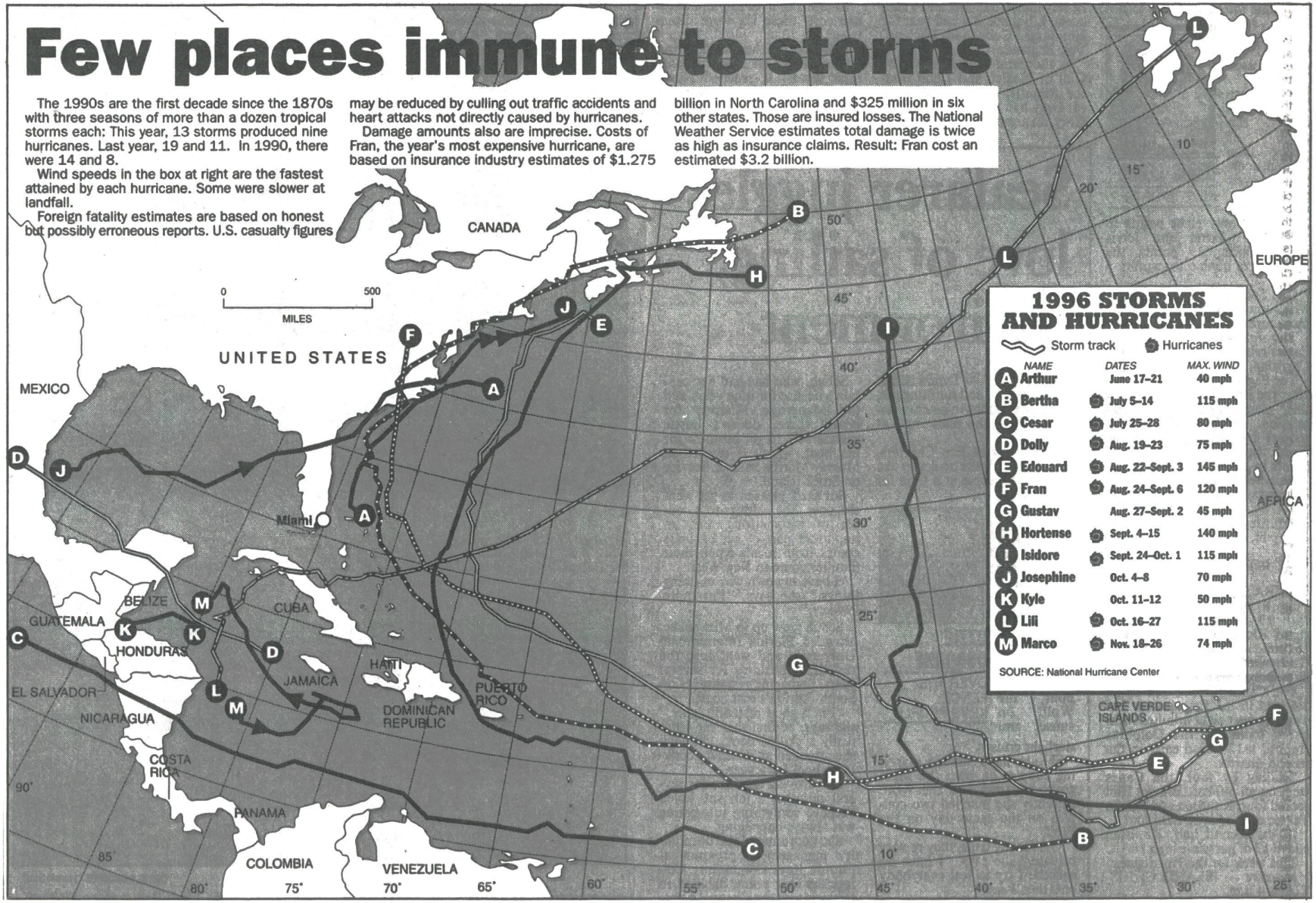
Few places immune to storms

The 1990s are the first decade since the 1870s with three seasons of more than a dozen tropical storms each: This year, 13 storms produced nine hurricanes. Last year, 19 and 11. In 1990, there were 14 and 8.

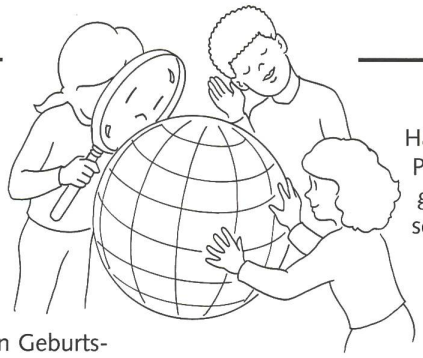
Wind speeds in the box at right are the fastest attained by each hurricane. Some were slower at landfall.

Foreign fatality estimates are based on honest but possibly erroneous reports. U.S. casualty figures may be reduced by culling out traffic accidents and heart attacks not directly caused by hurricanes.

Damage amounts also are imprecise. Costs of Fran, the year's most expensive hurricane, are based on insurance industry estimates of $1.275 billion in North Carolina and $325 million in six other states. Those are insured losses. The National Weather Service estimates total damage is twice as high as insurance claims. Result: Fran cost an estimated $3.2 billion.



© by neue schulpraxis



gegeben. Auch die einzige Strasse zum Festland war unter Wasser gestanden und beschädigt worden. Nach einigen Tagen kamen etwa 150 Schulkinder mit ihren Eltern aus Homestead nach Key Largo. Die konnten nichts retten als die Kleider auf ihren Körpern. Die hatten keinen Geburtsschein mehr, keine Zeugnisse, keine Schulbücher oder Hefte, keine Spielsachen – nichts! Die 1200 Schüler von Key Largo werden nie vergessen, wie verstört und verängstigt diese Kinder auf der Insel eintrafen. Sind wir dieses Mal an der Reihe, wird der Hurricane jetzt unsere Häuser und unsere Schule, auf die wir so stolz sind, zerstören?

– Daheim begann auch unsere Mutter mit Packen. Wir sind ja nur mit fünf Koffern in die USA gekommen, jetzt haben wir sieben... Alle Koffer wurden schon bei Dauerregen im Auto verstaut. Was wir nicht mitnehmen konnten, wurde in den oberen Stock gezügelt. Die ganze Nacht stürmte und regnete es, obwohl Lili noch 300 km weit weg war. Früh am Morgen reihten wir uns in die lange Autokolonne nach dem Festland ein, nachdem wir alle Fenster verriegelt und das Elektrisch ausgeschaltet hatten. An den Tankstellen hatte es jetzt noch längere Schlangen, doch wir hatten schon am Tag vorher vollgetankt und auch Trinkwasser und Batterien für Taschenlampen und Radios gekauft. Mit den Batterie-Radios weiss man wenigstens, was passiert, denn auch das Telefon funktioniert oft nicht. – Auf dem Weg zum Festland gab es auch einzelne Autos, die wegen der Nässe nicht mehr fuhren. Arme, verzweifelte Leute am Strassenrand! Wir hatten so genug von Lili, wir fuhren einfach immer weiter. Nach drei Stunden wurde der Himmel blau, die Sonne schien über die Orangenplantagen. Wir fuhren bis Orlando und mussten in sechs Motels fragen, bis wir endlich Platz fanden. Hätten die Leute in Orlando nicht am Fernsehen von den Stürmen und Überschwemmungen gehört, hätte man es hier, 400 km weit weg, fast nicht geglaubt. – Am Fernsehen (der Wetter-Kanal berichtete 24 Stunden am Tag nur über den Hurricane) sahen wir dann mit Erleichterung, dass Lili die Richtung änderte und nicht direkt über unsere Insel hinwegzog, sondern 150 km südlicher über Kuba.

Nach zwei schönen Tagen in Orlando (wir hatten zwei Museen besucht und in den Sümpfen ein Elektroboot gemietet) kehrten wir wieder auf unsere Insel zurück. Alles Regenwasser war abgelaufen, die Parkplätze standen nicht mehr unter Wasser, die Sonne schien, es war wieder feucht-heiss wie so oft. Am Fernsehen sahen wir die Verwüstungen auf Kuba: zusammengestürzte Häuser, gestrandete Schiffe, verwüstete Felder kurz vor der Zuckerrohrernte, Millionenschäden. Warum hat es die getroffen und uns nicht?

Jetzt zieht Lili über dem Meer Richtung Norden. Nur die Schiffe und Flugzeuge müssen aufpassen. Weil das Meerwasser dort kühler ist, nehmen die «runden Winde» im Hurricane auch ab, und schliesslich löst er sich ganz auf. Der nächste Hurricane wird Marco heissen, dann Nana, Omar... Aber die müssen nicht bei uns vorbeikommen... Vom Dezember bis Juli gibt es ohnehin nie Hurricanes.

Wir haben in der Schule erklärt, dass man in der Schweiz bei grossem Schneefall wegen Lawinen auch einzelne Häuser evakuieren oder Strassen und Pässe sperren muss. Überschwemmungen gibt es in der Schweiz auch, nur viel seltener.

In den USA gibt es neben den Hurricanes auch noch die Tornados. Auch das sind Wirbelwinde mit über 200 km Geschwindigkeit, doch die kommen plötzlich vom Himmel herunter. Da kann man sich nicht vorbereiten und auch nicht flüchten. In der Schule haben wir gelernt (auch am Fernsehen), dass man sofort unter das Pult oder einen Tisch sitzen soll. In der Wohnung ist man etwas sicherer unter dem Bett, in einem stabilen Kasten oder im Badezimmer. In der Schule wurden wir auch von Feuerwehrleuten informiert, wie wir uns zu verhalten hätten. Wie bei euch der Verkehrspolizist in die Schule kommt, so bei uns die Feuerwehr mit ihren grossen Fahrzeugen, die man besteigen darf. Wir lernten, dass wir bei Brandausbruch wegen des Rauchs auf dem Boden kriechen sollten. Wir hatten auch einmal einen Feuer-Drill (Übung), und einmal kam wirklich Rauch aus der Klimaanlage im Schulhaus, und alle 600 Schüler mussten sofort das Haus verlassen. Auf dem Sportplatz zählten sie uns – und nach einer Stunde ging die Schule (leider) wieder weiter.

Bei einem Hurricane oder Tornado und der anschliessenden Überschwemmung oder einem Brandausbruch kann man von einer Minute auf die andere alles, was einem lieb ist, verlieren – auch liebe Menschen. Die Versicherungsprämien sind sehr hoch. Viele Familien können ihr Heim nicht versichern. Ziemlich hilflos ist man hier der Natur ausgeliefert. Gehen darum wohl mehr Leute in die Kirchen als in der Schweiz?

Mögliche Arbeitsaufträge

a) Schlage im Jugendlexikon unter «Hurrikan» und «Tornado» nach.
b) Du bist LehrerIn. Was schreibst du unter die Gemeinschaftsarbeit von Peter und Tom? Zum Inhalt? Zum Stil?
c) Welche Fragen möchtest du den beiden Schülern noch zu ihrem Bericht stellen? (Post an den Mittelstufenredaktor.)
d) Kannst du die Windgeschwindigkeiten aus dem amerikanischen Plan in Stundenkilometer umrechnen? Vergleiche das Ergebnis mit den Föhnstürmen in der Schweiz.
e) Hast du Key Largo (100 km von Key West und 100 km von Miami entfernt) auf einer Karte gefunden? Wie stellt ihr euch diese nur 2 m hohe Insel vor?
f) In Zeitungen hat es manchmal vor jedem Abschnitt einen Untertitel. Kannst du auch vor die zehn Abschnitte je einen passenden Untertitel setzen? Vergleicht in der Klasse: Welche Untertitel fassen den Abschnitt zusammen? Welche machen neugierig und erzählen wenig vom Inhalt? Welche nehmen Wörter aus dem Text?
g) Welches sind die zehn wichtigsten Schlüsselwörter/Kernausdrücke in jedem Abschnitt? Oder anders gefragt: Welche zehn Ausdrücke pro Abschnitt soll man übermalen, damit man nach einigen Monaten nicht mehr den ganzen Text lesen muss und trotzdem sich noch an die wichtigsten Informationen erinnert?

© by neue schulpraxis

Texte von oder über amerikanische Lehrer

Die nachfolgenden Texte sind Nachdichtungen (das ist nicht ganz identisch mit «Übersetzungen») aus dem Buch «Chicken Soup for the Soul», gesammelt von Jack Canfield und Mark Hansen (Health Communications, Ind., Deerfield Beach, Florida). Dieses Buch war lange Zeit Nummer 1 auf der Bestsellerliste der «New York Times». Über sechs Millionen Amerikaner (= ganze Bevölkerung der Schweiz) haben diese Texte gelesen (Schüler, Eltern, Lehrer). Mit Ausnahme des ersten und des letzten Textes handelt es sich um wahre Geschichten. Im vorausgehenden Beitrag «Was ist neu in den 50 ‹besten› Schulen der USA?» haben wir gezeigt, wie amerikanische LehrerInnen auch «Values» und Motivationstechniken lehren. Diese Texte sind Illustrationen von dem, was wir dort theoretisch gesagt haben. Wer möchte etwas «American Spirit» (positive USA-Lebensphilosophie) im Schulzimmer?

Auch in Schweizer Klassen gab es anschliessend interessante Diskussionen, teils mit unseren Impulsen, teils ohne.

The Animal School

Once upon a time, the animals decided they must do something heroic to meet the problems of "a new world". So they organized a school.

They adopted an activity curriculum consisting of running, climbing, swimming and flying. To make it easier to administer the curriculum, all the animals took all the subjects.

The duck was excellent in swimming, in fact better than his instructor, but he made only passing grades in flying and was very poor in running. Since he was slow in running, he had to stay after school and also drop swimming in order to practice running. This was kept up until his webbed feet were badly worn and he was only average in swimming. But average was acceptable in school, so nobody worried about that except the duck.

The rabbit started at the top of the class in running, but had a nervous breakdown because of so much make-up work in swimming.

The squirrel was excellent in climbing until he developed frustration in the flying class where his teacher made him start from the ground up instead of from the treetop down. He also developed a "charlie horse" from overexertion and then got a C in climbing and a D in running.

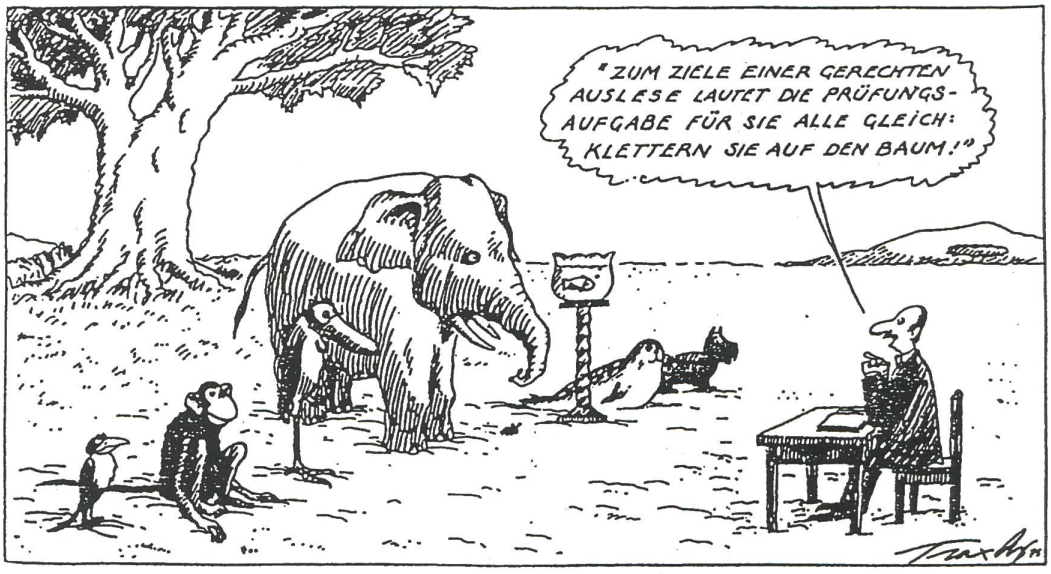
The eagle was a problem child and was disciplined severely. In the climbing class he beat all the others to the top of the tree, but insisted on using his own way to get there.

At the end of the year, an abnormal eel that could swim exceedingly well, and also run, climb and fly a little, had the highest average and was valedictorian.

The prairie dogs stayed out of school and fought the tax levy because the administration would not add digging and burrowing to the curriculum. They apprenticed their children to a badger and later joined the groundhogs and gophers to start a successful private school.

Does this fable have a moral?

George H. Reavis



© by neue schulpraxis

The Animal School

Einst beschlossen die Tiere, etwas Heldenhaftes zu tun, um die Probleme der «Neuen Welt» zu bewältigen. Deshalb gründeten sie eine Schule. Sie wählten einen Lehrplan mit folgenden Fächern: Rennen, Klettern, Schwimmen und Fliegen. Um den Stundenplan einfach zu halten, mussten alle Tiere alle Fächer besuchen. Die Ente war ausgezeichnet im Schwimmen, sogar besser als ihr Lehrer, aber sie machte nur gerade eine genügende Note im Fliegen, und sie war sehr schlecht im Rennen. Weil sie langsam im Rennen war, musste sie nach der Schule nachsitzen und dafür den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um sich im Rennen zu üben. Dies ging so lange, bis ihre Schwimmfüsse schlimm abgenutzt waren, und sie war im Schwimmen nur noch mittelmässig. Aber wenn man mittelmässig war, ging das in der Schule schon. So machte sich niemand Sorgen ausser der Ente.

Der Hase startete zuoberst in der Rennklasse, hatte aber einen Nervenzusammenbruch, weil er soviel arbeiten musste, um im Schwimmen aufzuholen.

Das Eichhörnchen war ausgezeichnet im Klettern, bis es in der Flugschule versagte, denn der Lehrer liess es vom Boden statt vom Baumwipfel aus starten. Es bekam auch Muskelkater durch Überanstrengung. Der Lehrer gab ihm dann die Note 4 im Klettern und eine 3 im Rennen.

Der Adler war ein Problemkind und bekam viele Strafaufgaben. Im Kletterunterricht schlug er alle anderen, wenn die Aufgabe lautete, möglichst schnell den Baumwipfel zu erreichen, aber er bestand darauf, auf seine Art dort hinaufzugelangen.

Am Ende des Schuljahres hatte den höchsten Notendurchschnitt ein aussergewöhnlicher Aal erreicht, der äusserst gut schwimmen, aber auch rennen, klettern und ein wenig fliegen konnte. Er durfte die Diplomrede halten.

Die Präriehunde blieben der Schule fern und reklamierten wegen des Schulgeldes, weil die Schulverwaltung «Graben» und «Aushöhlen» nicht in den Lehrplan aufnehmen wollte. Sie gaben ihre Kinder in die Lehre zu einem Dachs, und später kamen noch die Murmeltiere und andere Grabetiere dazu und eröffneten eine erfolgreiche Privatschule.

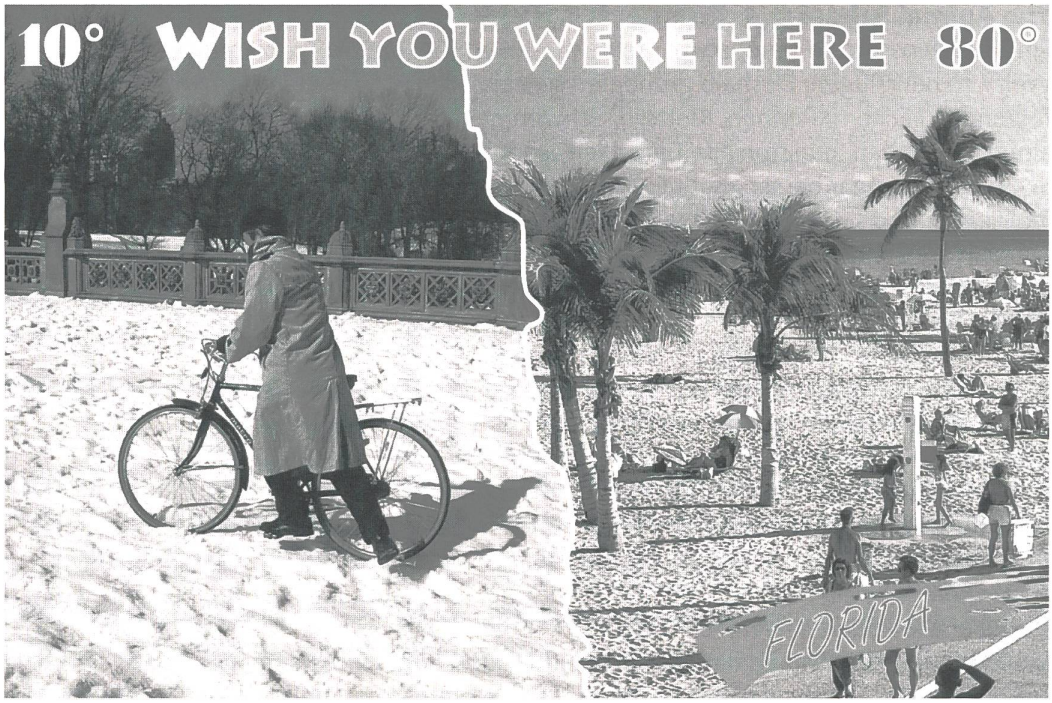
Hat diese Fabel eine Moral?

(Nach George H. Reavis)

© by neue schulpraxis

Aufgaben:

a) Auch wenn du noch kein Englisch kannst, versuche doch im ersten Abschnitt herauszufinden, welches englische Wort welchem deutschen entspricht. Wo wurde ganz wörtlich übersetzt, wo nur dem Sinn nach nachgedichtet?
b) Kannst du beim Vergleich der beiden Texte herausfinden, welches Notensystem die Amerikaner haben? Ist 6 auch die beste Note?
c) Der Autor will uns herausfordern; natürlich hat dieser Text eine Moral. Welche?
d) Gefällt dir der Text besser oder die Karikatur? Warum? Begründe!
e) Welches sind die Vorteile, wenn alle Jugendlichen die gleichen Aufgaben lösen? Wenn sie verschieden schwierige Aufgaben haben? In welchen Fächern individualisieren die meisten Lehrpersonen oft? Wo selten?
f) Wie hätte die Schule sich ändern müssen, damit die Präriehunde keine Privatschule gegründet hätten?
g) Welches Tier könnte in dieser Schule gute Noten holen? Warum?
h) Fabeln sind eigentlich keine Tiergeschichten. Welcher Typ von Schülern entspricht den verschiedenen Tieren? Kannst du eine Menschengeschichte mit gleichem Inhalt schreiben?



Diese Postkarte senden im Winter Touristen aus Florida und Mexiko den Verwandten in New York.

A Teacher On The Beach

Wir spazierten bei Sonnenuntergang entlang einer einsamen mexikanischen Küste. Als wir so spazierten, sahen wir von weitem in grosser Entfernung einen Mann. Als wir näherkamen, bemerkten wir, dass der Einheimische sich fortwährend bückte, um etwas vom Boden aufzulesen und es ins Wasser zu werfen. Immer wieder schleuderte er Dinge in den Ozean hinaus. Als wir noch näher herankamen, sahen wir, dass der Mann Fische, die gestrandet waren, auflas und einen nach dem andern ins Wasser zurückwarf. Wir waren erstaunt. Wir näherten uns dem Mann und sagten: «Guten Abend, mein Herr. Wir verstehen nicht, was Sie da machen.» – «Ich werfe diese Fische zurück ins Meer. Denn, sehen Sie, es ist jetzt gerade Ebbe, und alle diese Fische wurden ans Ufer geschwemmt und würden hier sterben, weil sie an Land nicht leben können.» – «Ich verstehe», entgegnete ich, «aber es gibt sicher Tausende von Fischen an diesem Strand. Sie können unmöglich zu allen gelangen. Es sind einfach zu viele. Und sehen Sie nicht, dass dies wahrscheinlich an Hunderten von Stränden an dieser Küste passiert? Ist dies nicht alles vergebliche Mühe?» Der Lehrer lächelte, bückte sich und las wieder einen anderen Fisch auf. Als er ihn ins Meer zurückwarf, entgegnete er: «Für diesen Fisch hier ist die Mühe nicht vergeblich!»

(Nach Jack Canfield und Mark V. Hansen)

Aufgaben:

a) Dieser Text hat eine Moral. Welche?
b) Schildern die beiden Autoren die Besucher aus den USA oder den mexikanischen Lehrer positiver? Beispiele?
c) Welche Tiere werden von Schweizer Tierschützern auch gerettet? Wann? Wie? Warum?
d) Bringe diese Sätze mit dem Text in Zusammenhang:
«Was bringt es schon, wenn ich nicht Auto fahre, Millionen verpesten durch Abgase die Luft.»
«Warum soll ich Altpapier sammeln, Pet-Flaschen zurückbringen, kein Cola aus Aludosen trinken, die andern Jugendlichen … Mache selber noch drei Beispielsätze.
e) Wenn dieser Lehrer nicht gerade Fische ins Meer zurückwirft, wie wird wohl sein Unterrichtsstil sein?
f) Umschreibung: Versuche mit den Personen 1. amerikanischer Tourist, 2. seine Frau, 3. einheimischer Lehrer einen Dialog zu schreiben. Der letzte Satz muss natürlich am Schluss bleiben, aber vorne kannst du noch ansetzen, die ganze Beschreibung in direkte Rede auflösen: «Herrlich, dieser Sonnenuntergang, die Sonne ist schon ganz rot.» – «Und schön, dass keine Leute …»

© by neue schulpraxis

A Retired Teacher Sells Puppies

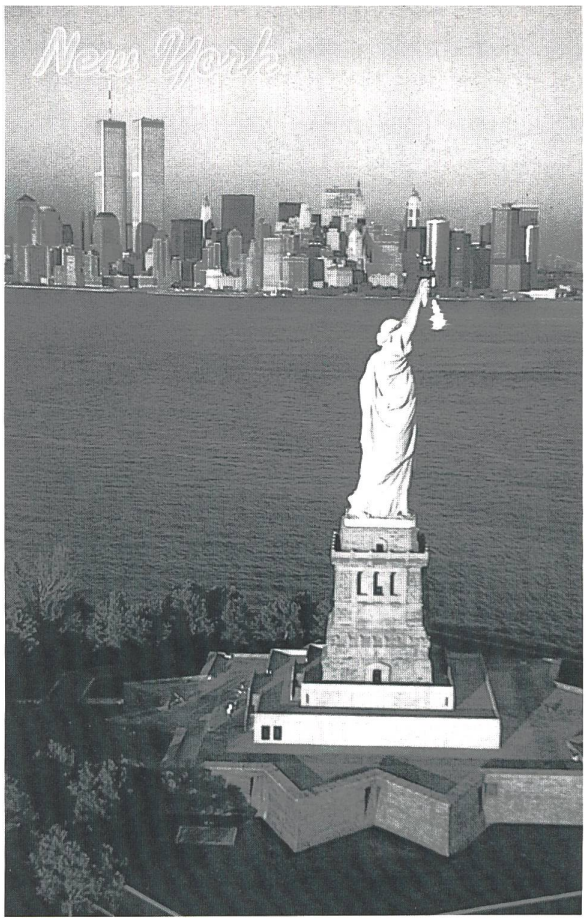
Ein pensionierter Lehrer züchtete Hunde. Vor seinem Häuschen brachte er eine Tafel an: «Junge Hunde zu verkaufen.» Solche Tafeln ziehen jeweils Kinder an, und wirklich erschien ein kleiner Junge und meldete sich beim Hundezüchter: «Wie teuer verkaufen Sie die Hunde?» Dieser gab zur Antwort: «Zwischen 30 und 50 Dollar.» Der kleine Junge langte in seinen Hosensack und zog einige Münzen heraus. «Ich habe 2.37 Dollar», sagte er. «Kann ich die Hunde bitte anschauen?» Der Hundezüchter lächelte und pfiff. Sofort kam das Weibchen, gefolgt von fünf herzigen jungen Pelzbällchen. Ein Junges blieb weit zurück. Sofort wählte der Knabe das zurückgebliebene, hinkende Junge aus und fragte: «Was fehlt dem kleinen Hund?» Der Tierzüchter erklärte, dass der Tierarzt den kleinen jungen Hund untersucht und festgestellt hatte, dass er ein defektes Hüftgelenk habe und immer hinken werde. Der kleine Knabe wurde ganz aufgeregt. «Diesen kleinen Hund möchte ich kaufen.» Der Mann sagte: «Nein, du wirst doch nicht diesen jungen Hund kaufen wollen. Wenn du ihn aber wirklich willst, schenke ich ihn dir.» Der kleine Knabe war ganz bestürzt. Er schaute dem Mann direkt in die Augen, zeigte mit dem Finger auf den Hund und sagte: «Ich will nicht, dass Sie ihn mir schenken. Dieser kleine Hund ist ebensoviel wert wie alle anderen Hunde, und ich werde den vollen Preis für ihn bezahlen. Ich kann Ihnen 2.37 Dollar jetzt geben und jeden Monat 50 Cents, bis ich ihn bezahlt habe.» Der Hundezüchter widersprach: «Du willst doch wirklich nicht diesen kleinen Hund kaufen? Er wird nie rennen, springen und mit dir spielen können wie die anderen Hunde.» Da zog der Junge das linke Hosenbein hoch, so dass man sein verkrüppeltes, eingeschientes linkes Bein sah. Er blickte zum Tierzüchter auf und sagte mit sanfter Stimme: «Nun, ich kann selber nicht rennen, und der kleine Hund wird jemanden brauchen, der ihn versteht.»

(Nach Dan Clark)

© by neue schulpraxis

Aufgaben:

a) Was ist das Herz, der Kern dieser wahren Geschichte?
b) Wie kann der englische Titel übersetzt werden? Welche drei anderen Titel passen zum Text?
c) Warum will der Knabe den Hund nicht als Geschenk annehmen?
d) Welche Hunde(-Rassen) haben noch oft defekte Hüftgelenke? Warum?
e) Was kosten die Hunde etwa in Schweizer Franken? Warum sind nicht alle Hunde gleich teuer? Ist das gerecht?
f) Lies diese wahre Geschichte Zuhörern vor, die den Text noch nicht kennen. Stoppe vor dem drittletzten Satz.
g) Schneide den Text auseinander. Gib die fünf bis sieben Teile den Zuhörern. Welche Geschichtsenden schreiben sie auf?
g) Schneide den Text auseinander. Gib die fünf bis neun Textteile einem Jugendlichen, der die Handlung noch nicht kennt. Wie lange geht es, bis der Text richtig zusammengesetzt ist?
Variante 1: Gibt den Mitschülern einen Textteil zuwenig. Finden sie heraus, wo eine Lücke entstanden ist? Gib ihnen dafür ein leeres Blatt, damit sie mit eigenen Sätzen die Textlücke schliessen. Das gegenseitige Vorlesen ist spannend!
Variante 2: Dieser Text wird in neun Teile zerschnitten. Die Klasse wird in Dreiergruppen aufgeteilt. Jedes Mitglied der Dreiergruppe erhält nur drei Schnipsel, die sich nicht hintereinander folgen. Welche Gruppe hat zuerst die ganze Geschichte beisammen und kann sie auf Tonband sprechen? Die Textstellen dürfen einander nicht gezeigt werden. Nur vorlesen!



This Student Made The Earth Move

Das Nervensystem der elfjährigen Angela wurde von einer bösartigen Krankheit angegriffen. Sie konnte nicht mehr gehen und nicht mehr zur Schule kommen. Die Ärzte hatten keine grossen Hoffnungen, dass sie je geheilt werde. Sie sagten voraus, dass sie den Rest ihres Lebens in einem Rollstuhl verbringen müsse. Die Schülerin zeigte keine Angst. Im Spital, in ihrem Bett liegend, sagte sie zu all ihren Mitschülern und dem Lehrer, der im Spital immer gegen die Tränen kämpfte, dass sie ganz sicher eines Tages wieder gehen werde. Sie wurde in ein Rehabilitationszentrum in San Francisco verlegt. Alle für ihren Fall möglichen Therapien wurden angewandt. Die Therapeuten waren davon beeindruckt, wie sie kämpfte und nie aufgab. Sie lehrten sie, sich vorzustellen, wie sie einen Fuss vor den andern setzen würde. Wenn es auch nichts hülfe, so gäbe es ihr wenigstens Hoffnung, und sie würde etwas Positives tun. Angela arbeitete so hart wie möglich in der Physiotherapie. Aber sie arbeitete genauso hart, wenn sie im Bett lag. Sie stellte sich vor und sagte zu sich selber: «Ich bewege mich Schritt um Schritt, um Schritt …»

Eines Tages, als sie sich wieder vorstellte, wie ihre Beine sich bewegten, schien es, als ob ein Wunder geschehe: Das Bett bewegte sich. Es bewegte sich durchs Zimmer. Das Mädchen schrie: «Schaut, was ich mache! Schaut! Schaut! Ich kann es! Ich bewege mich, ich bewege mich!»

Natürlich schrien alle anderen im Spital auch und rannten, um Schutz zu suchen. Die Leute schrien, Geräte fielen zu Boden, und Glas zerbrach. Es war ein Erdbeben. Aber sagen Sie es nicht Angela. Sie ist davon überzeugt, dass sie sich bewegen konnte. Und nun, nur wenige Jahre später, ist sie zurück in der Schule. Sie geht mit ihren zwei eigenen Beinen, ohne Krücken, ohne Rollstuhl.

Jeder, der die Erde zwischen San Francisco und Oakland zum Beben bringt, kann auch seine Krankheit besiegen.

(Nach Hanoch McCarty)

San Franzisco

Aufgaben:

a) Wie kann der Titel übersetzt werden? Findest du den Titel gut? Andere Titelvorschläge?
b) Welche Übungen gibt es für Gelähmte in der Physiotherapie?
c) Nützt es, wenn eine Gelähmte zu sich sagt: «Ich bewege mich Schritt für Schritt …»?
d) Was ist wichtiger, die Therapie oder Hoffnung und Wille auf Heilung wie beim Mädchen?
e) Glaubst du, dass es solche Heilungen gibt, auch wenn die Ärzte anfänglich eine ziemlich pessimistische Prognose stellen?
f) Wer soll diesen Text lesen? Wem hilft er?

© by neue schulpraxis

Mail from a Student

Mit Christina hatte ich vom ersten Schultag an so meine Probleme. Sie war zwar ein fröhliches Kind, das sich sehr gut ausdrücken konnte, sie folgte jedoch keiner meiner Anweisungen und gab auf jede meiner Fragen eine unpassende Antwort.

Ich lud ihre Mutter zu einem Schulbesuch ein. Nach dem Unterricht sassen wir einander gegenüber und schüttelten ratlos die Köpfe. Versetzung in die Sonderklasse: Wir beschlossen, noch abzuwarten, und ich dachte in dieser «Probezeit» immer wieder: «Bitte, Christina, gib mir nur ein einziges Mal eine richtige Antwort.» Doch sie tat mir den Gefallen nicht. Bis die Schulärztin kam. Sie stellte fest, dass Christina fast nichts mehr hörte. Nur ein kleiner Eingriff war nötig, und Christina war von da an eine ganz normale Schülerin.

Von jeden Ferien schickte sie mir eine Postkarte. Die Karte, die ich diesmal aus dem Briefkasten nahm, würde vielleicht die letzte sein, dachte ich, denn Christina hatte inzwischen die dritte Klasse bei mir abgeschlossen. Ich schaute die Postkarte an. Blauer Himmel und blaues Meer. Sie kam aus Spanien. Ich las: «Es ist sehr schön hier. Nur ist meine Mutter ertrunken. Liebe Grüsse von Christina.» Mit roten Herzchen hatte sie den Text verziert.

Nach mehrmaligem Lesen riss ich die Zeitungen der letzten Woche hervor und durchforschte hastig die Todesanzeigen. Nein! Ich fand sie: «Infolge eines tragischen Tauchunfalles …» Christina und ihre kleine Schwester hatten tatsächlich ihre Mutter verloren.

An der Beerdigung winkte Christina mir zu. Immer wieder winkte sie. Sie kam dann in der ersten Zeit öfter zu mir nach Hause und schrieb mir weiterhin Karten aus den Ferien.

Gestern, es war zehn Jahre später und ich trank gerade in einem Restaurant einen Tee, stand sie mit ihrer Schwester plötzlich vor mir. Sie habe mir tags zuvor schreiben wollen, aber die Adresse verloren. Ich lachte, schrieb meine Adresse auf einen Zettel und sagte: «Eigentlich kannst du es ja jetzt sagen, anstatt zu schreiben.»

Sie sagte: «Papi ist gestorben.»

O Gott! Die beiden erzählten abwechslungsweise. Sie würden in ihrem Häuschen wohnen bleiben. Christina, inzwischen zwanzig, hätte eigentlich ein Auslandsjahr machen wollen, «aber nun bleibt sie bei mir», sagte Nadja. Schlimm sei es gestern gewesen, beim Todesanzeigen-Eincouvertieren. «Wir sind am Tisch gesessen, Karte ins Couvert, ‹nicht weinen, zukleben, weitermachen›, habe ich gesagt», berichtete Christina.

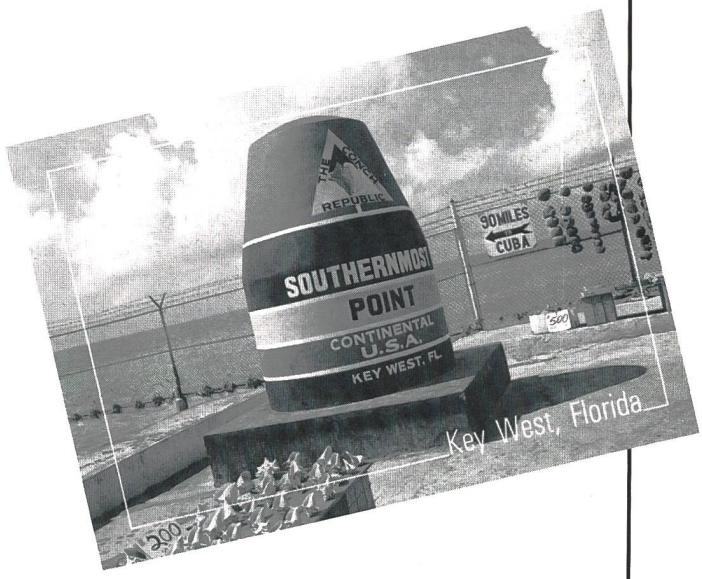
«Was macht ihr eigentlich hier», fragte ich, «wollt ihr was trinken?» – «Nein, den Nebenraum bestellen. Am Montag ist Beerdigung», sagte die tapfere Christina, die in der ersten Klasse zwei Monate lang nichts verstanden hatte und eigentlich damals schon recht tapfer gewesen war.

(Nach Utha Call)

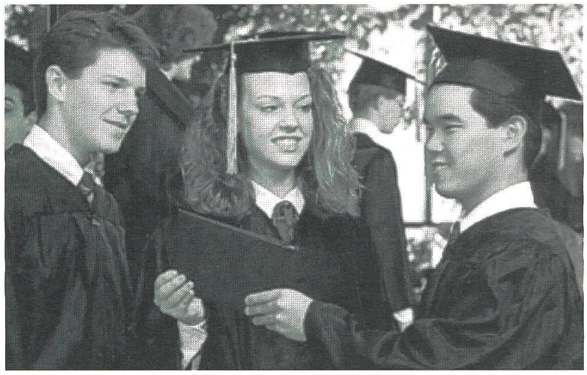
© by neue schulpraxis

Aufgaben:

a) Warum sagt die Autorin, diese Christina sei eigentlich schon damals immer recht tapfer gewesen?
b) War Christina überhaupt traurig, als die Mutter und später der Vater starben?
c) Warum schickte dieses Mädchen aus allen Ferien ihrer Lehrerin Ansichtskarten?
d) Welche anderen Gründe gibt es, warum Kinder ihren Lehrpersonen Karten aus den Ferien schicken?
e) Glaubst du, dass es gutgehen wird, wenn zwei so junge Frauen allein in einem Häuschen wohnen und haushalten?
f) Ist diese Handlung typisch amerikanisch, oder hätte das auch in der Schweiz geschehen können? Warum? Warum nicht?
g) Warum hat die Autorin diese Begebenheit wohl aufgeschrieben und veröffentlicht?



Peer Pressure From School



Meine 13jährige Tochter Marita fand verwaschene T-Shirts und ausgefranste, abgetragene Jeans modisch. Obwohl in meiner Kindheit Rezession war, hatte ich mich nie so armselig gekleidet. Eines Tages sah ich, wie meine Tochter vor dem Haus ihre neuen Jeans mit Dreck und Steinen einrieb. Ich war entsetzt, dass sie diese von mir neu gekaufte Hose ruinierte, und rannte hinaus, um ihr meine Meinung zu sagen. Sie grinste nur, als ich ihr erzählte, wie ich als Kind mit Entbehrungen leben musste. Als sie überhaupt keine Reue zeigte, fragte ich sie, warum sie ihre Jeans kaputt machte. Sie antwortete, ohne aufzusehen: «Man kann nicht neue tragen.» – «Warum nicht?» – «Man kann einfach nicht in unserer Schule, deshalb beschmutze ich sie, dass sie alt aussehen.» Das konnte ich nicht verstehen. Wie konnte es Mode sein, neue Kleider zu ruinieren?

Jeden Morgen, wenn sie das Haus verliess, um zur Schule zu gehen, schaute ich sie an und seufzte: «Wie meine Tochter aussieht!» Da stand sie mit Vaters altem T-Shirt, ganz verwaschen, mit blauen Flecken und Streifen. Gerade noch recht als Putzlappen, dachte ich. Und diese Jeans, so eng und tief geschnitten, mit Streifen, die sie mit Steinen gemacht hatte.

Eines Tages merkte ich plötzlich, wie ich jeden Morgen Marita negativ verabschiedete und mich über ihr Aussehen aufregte. Wenn sie zur Schule kommt und ihre Freundinnen über ihre altmodischen Mütter sprechen, die immer kritisieren, kann sie meinen immer gleichen Kommentar auch beifügen. Warum habe ich nie die Kleider der anderen Schülerinnen angeschaut?

Ich fuhr an jenem Tag zur Schule und holte Marita ab. Da stellte ich fest, dass andere Mädchen sogar noch schlimmer aussahen. Auf dem Heimweg gestand ich ihr, dass ich jeweils übertrieb, als ich sie wegen ihrer abgetragenen Jeans kritisiert hatte. Ich schlug ihr einen Kompromiss vor: «Von jetzt an kannst du tragen, was du willst, wenn du in die Schule oder mit deinen Freundinnen gehst, und ich werde nichts mehr sagen.» – «Da bin ich aber erleichtert.» – «Aber wenn du mit mir kommst, sei es zur Kirche oder zum Einkaufen oder zu meinen Freunden, ziehst du ohne dass ich es zuerst sagen muss, Kleider an, die mir gefallen.» Marita dachte darüber nach. Ich fügte noch hinzu: «Zu 95% hast du deinen Kopf durchgesetzt, zu 5% ich. Was meinst du?» Sie zwinkerte und gab mir die Hand: «Mother, you've got yourself a deal!»

(Nach Florence Littauer)

Aufgaben:

a) Wie heisst die Redewendung im letzten Satz auf deutsch? Brauchst du das Wörterbuch?
b) Beschreibe die Mutter. Welche Adjektive und welche ganzen Ausdrücke passen, um Aussehen und Charakter der Mutter zu beschreiben? Hat sie sich im Laufe der Handlung verändert? Brauchst du andere Wörter für den Anfang und den Schluss? (Zwei Kolonnen.)
c) Beschreibe auch die Tochter, ihr Aussehen und ihren Charakter.
d) Wie heisst der Titel übersetzt? Welche anderen Titel passen?
e) Passen diese Sätze auch zum Titel? Warum? Warum nicht?
«Was, du kommst mit Migros-Skiern ins Lager?»
«Was, du trägst nicht einmal Marken-Jeans!»
«Heute fährt man doch nicht Ski, sondern Snowboard!»
Suche noch weitere passende Sätze.
f) Wer hat bei diesem Konflikt gewonnen? Wer hat mehr nachgegeben?
g) Warum hat die Autorin diesen Text aufgeschrieben und veröffentlicht?
h) Wie würde deine Mutter reagieren, wenn du ihr den Text vorlesen würdest?
i) Schreibe an den Rand, wo du langsam, schnell, laut, zornig, versöhnlich, aufgeregt, cool und sachlich lesen wirst. Schreibe diese Anweisungen am richtigen Ort an den Blattrand.

© by neue schulpraxis

A Teacher Writes Lists

Er war in der 3. Klasse, in der ich unterrichtete, in der Schule St.Mary in Morris, Minnesota. Ich mochte alle meine 34 Schüler gut, aber Mark Eklund war besonders und hatte viel Charme. Leider schwatzte er häufig. Ich versuchte ihn immer wieder daran zu erinnern, dass Reden ohne Aufstrecken verboten war. Was mich jedoch so sehr beeindruckte, war die aufrichtige Antwort, die er jedesmal gab, wenn ich ihn wegen seines schlechten Benehmens tadeln musste. «Danke, dass sie mich zurechtweisen, Schwester!» Ich wusste zunächst nicht, was ich davon halten sollte. Aber bald gewöhnte ich mich daran, es mehrere Male am Tag zu hören.

Eines Morgens war meine Geduld am Ende, als Mark schon wieder schwatzte. Ich machte einen Fehler, wie er einer jungen Lehrerin passieren kann. Ich schaute Mark an und sagte: «Wenn du noch ein Wort sagst, werde ich deinen Mund zukleben!» Schon eine Minute später rief Chuck: «Mark schwatzt wieder!» Ich hatte die Schüler nicht gefragt, mir zu helfen, Mark zu beobachten, aber da ich die Strafe vor der Klasse ausgesprochen hatte, musste ich ihn jetzt bestrafen. Ich erinnere mich noch an diese Szene, als ob sie heute stattgefunden hätte. Ich ging zu meinem Pult, öffnete bedächtig die Schublade und nahm eine Rolle Klebband heraus. Ohne ein Wort zu sagen, ging ich auf Marks Pult zu, riss zwei Stücke Klebband ab und machte ein grosses X mit ihnen über seinem Mund. Ich ging dann wieder nach vorne. Als ich zu Mark hinschaute, um zu sehen, was er machte, zwinkerte er mir zu. Da geschah es: Ich musste lachen. Die ganze Klasse jubelte, als ich zu Marks Pult zurückging und das Klebband wegnahm. Seine ersten Worte waren: «Danke, dass Sie mich zurechtgewiesen haben, Schwester!»

Vom nächsten Schuljahr an unterrichtete ich Mathematik an der Oberstufe. Wenige Jahre später war Mark wieder in meiner Klasse. Er war charmanter als zuvor und auch immer noch so höflich wie früher. Weil die Mathematik schwierig war, schwatzte er nicht mehr so oft während des Unterrichts.

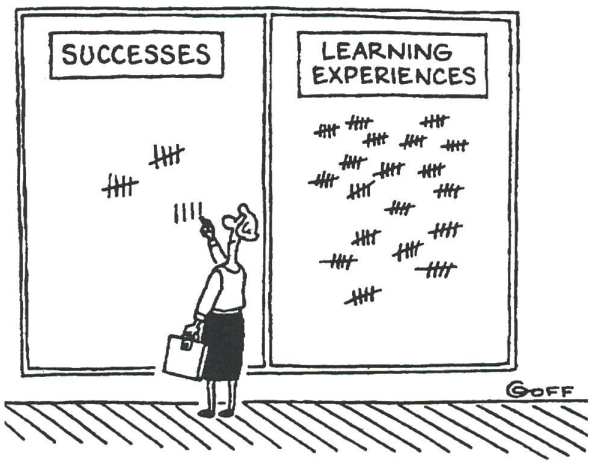
An einem Freitag lief die Lektion nicht rund. Wir hatten die ganze Woche hart gearbeitet an einem neuen Kapitel, und ich fühlte, dass die Schüler unzufrieden mit sich selber waren. Ich musste diese schlechte Stimmung abwenden.

So bat ich die Schüler, die Namen der Mitschüler auf zwei Blättern Papier aufzulisten und etwas Platz zwischen den einzelnen Namen auszulassen. Dann sollten sie sich überlegen, was sie über jeden Mitschüler Nettes schreiben könnten. Wir brauchten zwar dazu den Rest der Unterrichtsstunde, aber als die Schüler das Klassenzimmer verliessen, gab jeder sein Blatt ab. Chuck lächelte. Mark sagte: «Danke, dass Sie mich unterrichten, Schwester. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende.»

An jenem Samstag schrieb ich von jedem Schüler den Namen auf ein separates Blatt und listete auf, was die Mitschüler Gutes über jeden einzelnen aufgeschrieben hatten. Am Montag gab ich jedem Schüler seine Liste. Einige waren zwei Seiten lang. Nach kurzer Zeit lächelte die ganze Klasse. «Wirklich?» hörte ich flüstern. «Ich wusste nicht, dass andere mich so gut mochten.»

Niemand erwähnte diese Blätter wieder in der Schule. Ich habe nie erfahren, ob sie sie nach der Schule oder mit ihren Eltern diskutierten, aber das war unwichtig. Die Übung hatte ihre Wirkung gezeigt. Die Schüler waren zufrieden mit sich selbst und nett zueinander.

Mehrere Jahre später, als ich aus den Ferien zurückkam, holten mich meine Eltern vom Flughafen ab. Als wir mit dem Auto nach Hause fuhren, sagte mein Vater: «Die Eklunds riefen gestern abend an.» – «Wirklich?» sagte ich, «ich habe nichts



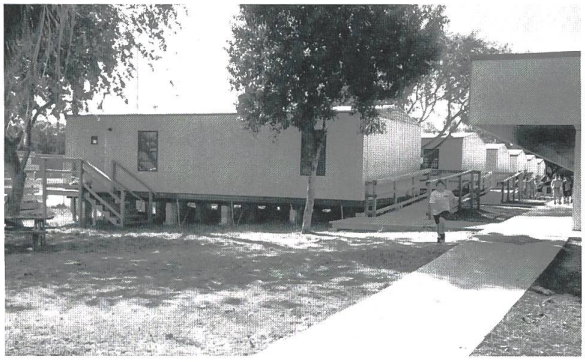
© by neue schulpraxis

mehr von ihnen seit mehreren Jahren gehört. Ich möchte gerne wissen, wie es Mark geht.» Mein Vater antwortete ruhig: «Mark wurde in Vietnam getötet», sagte er, «das Begräbnis ist morgen, und seine Eltern hätten gerne, dass du daran teilnehmen würdest.» Bis heute weiss ich noch ganz genau den Ort, wo dies der Vater auf der Autobahn gesagt hat.

Ich hatte noch nie zuvor einen Soldaten in einem Militärsarg gesehen. Mark sah so schön, so reif aus. Alles, was ich in jenem Moment denken konnte, war: «Mark, ich würde alles Klebband der Welt hergeben, wenn du nur zu mir sprechen könntest.»

Die Kirche war voll besetzt mit Marks Freunden. Warum musste es am Tag des Begräbnisses regnen? Es war schwierig genug, am Grab zu stehen. Als letzte stand ich vor dem Sarg und segnete Mark. Da kam ein Soldat und fragte mich: «Waren Sie Marks Mathematiklehrerin?» Ich nickte und schaute fortwährend auf den Sarg. «Mark hat viel von Ihnen gesprochen», sagte er.

Nach der Beerdigung waren fast alle früheren Klassenkameraden zum Mittagessen im Bauernhaus der Trauerfamilie eingeladen. Marks Eltern waren dort. Offensichtlich warteten sie auf mich. «Wir möchten Ihnen etwas zeigen», sagte sein Vater und nahm eine Brieftasche aus dem Sack. «Sie haben dies bei Mark gefunden, als er getötet worden war. Wir dachten, Sie würden es wiedererkennen.» Er nahm aus der Brieftasche sorgfältig zwei abgenutzte Blätter Notizpapier, die mehrmals zusammengefaltet waren. Ich wusste, ohne zu schauen, dass das die Blätter waren, auf welchen ich die guten Dinge aufgeführt hatte, welche die Mitschüler über Mark gesagt hatten. «Ich danke Ihnen vielmals, dass Sie das gemacht haben», sagte Marks Mutter. «Wie Sie sehen können, haben diese Zeilen auf Mark einen grossen Eindruck gemacht, weit über die Schulzeit hinaus.»



Viele Klassenzimmer sind in riesigen Wohnwagen.

Marks Mitschüler standen um uns herum. Chuck lächelte eher schüchtern und sagte: «Ich habe immer noch meine Liste. Sie ist in der obersten Schublade meines Pults zu Hause.» Dann holte John, ein anderer Klassenkamerad, seine Agenda hervor und zeigte der Gruppe seine vergilbte Liste. «Ich trage diese immer mit mir herum», sagte John. «Ich glaube, viele von uns haben diese Liste aufbewahrt.» (Nach Helen P. Mrosla)

© by neue schulpraxis

Aufgaben:

a) Die Lehrerin in dieser wahren Geschichte war eine katholische Ordensschwester. Woraus wird dies ersichtlich?
b) Wann hat sich diese Handlung zugetragen? Wann war der Vietnamkrieg? Was sagt ein neues Lexikon?
c) Was denkst du über eine junge Lehrerin, die einem Kind ein Pflaster vor den Mund klebt?
d) Suche passende Adjektive und ganze Ausdrücke, um Mark, die Lehrerin, Chuck zu charakterisieren.
e) Wie würden Schweizer Lehrpersonen antworten, wenn Mark sagen würde: «Danke, dass Sie mich unterrichten. Ein schönes Wochenende.»?
f) Hättest du auch Lust, auf zwei Blättern die Namen aller Mitschüler aufzuschreiben und zu jedem Namen einige positive Eigenschaften aufzulisten? Warum? Warum nicht? Was würdest du erwarten? Wie werden deine Mitschüler auf diesen Vorschlag reagieren, das Experiment selber durchzuführen?
g) Mark hat noch im Militär viel von seiner Lehrerin gesprochen. Was hat er wohl gesagt? Was wirst du als Zwanzigjährige/r über die verschiedenen LehrerInnen sagen, die dich bisher unterrichtet haben?
h) Hast du auch ein Stück Papier, etwa einen Brief, den du gut aufbewahrst und der dir viel bedeutet? Möchtest du darüber reden?
i) Warum hat diese Ordensschwester diesen Text veröffentlicht? Sie bekommt ja keinen Lehrerinnenlohn und kein Honorar …
j) Gefällt dir dieser Text? Warum? Warum nicht?

A Crazy Teacher?

Ich war letzthin in New York und fuhr mit meinem Freund, von Beruf Lehrer, in einem Taxi. Als wir ausstiegen, sagte mein Freund zum Taxifahrer: «Danke für die Fahrt. Sie sind sehr gut gefahren.» Der Taxifahrer war sprachlos. Dann sagte er: «Willst du gescheit daherreden, oder was?» – «Nein, mein Herr, und ich will Sie auch nicht auf den Arm nehmen. Ich bewundere, wie Sie einen kühlen Kopf bewahren im starken Verkehr.» – «Na gut», sagte der Taxifahrer und fuhr davon.

«Warum das alles?» fragte ich. «Ich versuche Freundlichkeit und Liebe nach New York zurückzubringen», sagte er, «ich glaube, dies ist die einzige Sache, welche die Stadt retten kann.» – «Wie kann ein einziger Mann New York retten?» – «Es ist nicht nur der eine Mann. Nehmen wir an, er hat 20 Fahrgäste. Er wird nett zu ihnen sein, weil jemand nett zu ihm war. Diese Fahrgäste wiederum werden netter sein zu ihrem Angestellten oder Ladenbesitzer oder Kellner oder sogar zu ihren Familienangehörigen. Schliesslich könnte das Freundlichsein 1000 Leute erreichen. Nun, das ist nicht schlecht, was meinst du?» – «Aber es hängt vom Taxifahrer ab, ob er deine Freundlichkeit auf die anderen überträgt.»

«Ich verlasse mich nicht auf ihn», sagte mein Freund. «Ich sehe sehr gut, dass das System nicht ganz sicher ist. Deshalb werde ich mit zehn verschiedenen Leuten heute freundlich sein. Wenn ich von zehn Leuten drei glücklich machen kann, dann kann ich schliesslich indirekt das Verhalten von 3000 Leuten beeinflussen.» – «Es tönt gut auf dem Papier, aber ich bin nicht sicher, dass es in der Praxis funktioniert.» – «Es ist nichts verloren, wenn es nicht funktioniert. Es kostete mich keine Zeit, als ich dem Mann sagte, dass er gut arbeitete. Der Fahrer bekam auch weder mehr noch weniger Trinkgeld. Wenn es auch auf taube Ohren fiel, was macht's? Morgen kann ich versuchen, einen anderen Taxifahrer glücklich zu machen.» – «Du bist ein komischer Kerl.» – «Das zeigt, wie zynisch du geworden bist. Ich habe eine Studie darüber gelesen. Was unseren Postangestellten fehlt, ausser Geld natürlich, ist, dass niemand ihnen sagt, welch gute Arbeit sie leisten.» – «Aber sie arbeiten nicht gut.» – «Sie leisten keine gute Arbeit, weil sie denken, dass es niemanden interessiert, ob sie gut oder schlecht arbeiten. Wieso sollte auch jemand ein nettes Wort zu ihnen sagen?»

Wir kamen gerade an einer Baustelle vorbei und sahen fünf Arbeiter, die ihr Mittagessen einnahmen. Mein Freund hielt an und sagte: «Das ist eine wundervolle Arbeit, die ihr da vollbracht habt. Es ist sicher eine schwierige und gefährliche Arbeit.» Die Arbeiter sahen meinen Freund misstrauisch an. «Wann wird das Gebäude fertig sein?» – «Im Juni», brummte ein Arbeiter. «Ah. Das ist wirklich beeindruckend. Ihr müsst alle sehr stolz sein auf eure Arbeit.» Wir entfernten uns. Mein Freund sagte zu mir: «Wenn diese Männer den Sinn meiner Worte verstanden haben, dann werden sie sich besser fühlen. Die Stadt wird auf irgendeine Weise von ihrem Glück profitieren.» – «Aber du kannst doch dies nicht allein machen!» protestierte ich. «Du bist nur eine einzelne Person.» – «Das Wichtigste ist, sich nicht entmutigen zu lassen. Die Aufgabe, die Leute in der Stadt wieder freundlich zu machen, ist keine einfache, aber ich kann andere Leute finden, die gleich denken und handeln wie ich.» – «Du hast gerade einer wenig attraktiven Frau zugezwinkert», sagte ich. «Ja, ich weiss», antwortete er. «Und wenn sie eine Lehrerin ist, wird ihre Klasse einen phantastischen Tag erleben.»

(Nach Art Buchwald)

© by neue schulpraxis

Aufgaben:

a) Art Buchwald ist ein berühmter amerikanischer Humorist. Er hat diese Geschichte «nur» ausgedacht und doch realistisch beschrieben. Warum wohl?
b) Warum ist seine Hauptperson wohl ein Lehrer und nicht ein Pfarrer, Richter oder Arzt?
c) In Grossstädten ist das Zusammenleben oft rücksichtsloser … als in ländlichen Gegenden. Suche noch fünf passende Ausdrücke, die in die Lücke passen.
d) Wo spürt man Art Buchwalds Humor und Augenzwinkern am besten? Streiche die Stelle(n) an.
e) Ist es nicht unfair, dass am Schluss eine wenig attraktive Lehrerin uns zu einem Lächeln verleitet? Was könnte dort stehen statt «wenig attraktive Lehrerin»?
f) Stelle dir vor, die Handlung spielte nicht in New York, sondern in eurem Schulzimmer. Wer könnte mit welchen Sätzen versuchen, eine positive Stimmung zu schaffen?
g) Welche anderen Texte aus und über amerikanische Schulen und Lehrer haben einen ähnlichen Inhalt, eine ähnliche Moral?

Wohin gehören die acht Texte?

Impulse zu allen Texten

Alle Kinder lesen drei Texte und wählen den Text aus, der ihnen am meisten zusagt. In einer Wandzeitung oder an einer Doppelwandtafel können in tabellarischer Form die wichtigsten Punkte verglichen und kontrastiert werden, z.B.

- Charakterisierung der Hauptpersonen (Adjektive und ganze Ausdrücke)
- Wie wirkt die Lehrerfigur, positiv oder negativ?
- Was erfahren wir über das Schulklima? (Nicht aus allen Texten ersichtlich.) Wie kann die Stimmung im Text umschrieben werden?
- Welches ist der Kern, die Hauptaussage?
- Was ist typisch amerikanisch? (Wir haben doch alle Clichés, auch wenn wir noch nie in den USA waren, z.B. Verhalten, Reaktionen.)
- Wem würdet ihr warum welchen Text besonders empfehlen? (Zielgruppen: Eltern, Lehrer im Schulhaus, Mitschüler.)
- Bestsellerliste: Welcher Text ist in unserer Klasse am populärsten? Warum? (Ist auch möglich, wenn die Kinder nur drei Texte gelesen haben, wenn jedes Kind eine erste und zweite Wahl abgeben darf.) Wetten, dass viele noch weitere Texte lesen?
- Wird sich die Welt ändern, weil sechs Millionen Amerikaner diese Texte gelesen haben und 20 000 Leser der «neuen schulpraxis»?
- Die Jugendlichen sollen weitere Fragen an die Wandtafel schreiben, die für mehrere Texte beantwortet werden können. Evtl. Hausaufgabe, damit mehr Zeit zum Nachdenken bleibt.

Lösungen:

A Teacher on the Beach

b) Tierschützer machen Froschzäune, damit die Autos die Tiere nicht überfahren. Unter Autobahnen hat es Wildtunnels, damit eine Autobahn einen Wald nicht zerschneidet und damit das Wild frei zirkulieren kann.

A Retired Teacher Sells Puppies

d) Durch Überzüchtung kommen Hüftgelenkprobleme bei Hunden noch oft vor. Es gibt sogar künstliche Sulzer-Gelenke wie bei den Menschen.
g) Dieser Impuls macht den Jugendlichen viel Freude und ist bei allen Texten möglich.

This Student Made The Earth Move

b) Physiotherapie: Massagen, Übungen im Wasser, Stimulieren durch Elektrisch, Übungen am Barren, später mit Krücken.
c) Visualisierung des Soll-Zustandes und Autosuggestion können helfen.
e) Zum Glück entwickelt sich nicht jede Krankheit nach den Prognosen der Ärzte. Gute Ärzte haben auch nicht vor der Schülerin so negativ gesprochen.

Mail from a Student

f) Dies ist ein Schwindeltext, von der Lehrerin Ute Ruf in Zürich verfasst. Am ehesten erkennbar, weil die Familie in Spanien Ferien machte. (Wenig Amerikaner fahren nach Spanien für Tauchferien.) Eine USA-Lehrerin hat eine Klasse nur ein Jahr, nicht drei Jahre. Daneben ist auch ein Schwindelbild abgedruckt vom südlichsten Punkt der USA in Key West, FL. Also: Nicht alles glauben, auch nicht der Tagesschau oder dem Tages-Anzeiger …
Wichtig aber in diesem Zusammenhang ist: Es gibt auch in der Schweiz tapfere junge Leute, und es gibt auch AutorInnen, welche diese Texte in Schweizer LehrerInnenzeitschriften (ZKLLV-Magazin) abdrucken. Bewirken solche Texte, dass wir Lehrpersonen mehr das Kind sehen, weniger die SchülerIn?

© by neue schulpraxis

Ausbildung in Psychomotoriktherapie

Gymnastik Diplom-Schule GDS Basel
4051 – Eulerstrasse 55 – Telefon 061/271 50 17

Die GDS führt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie ISP der Uni Basel auf 6 Semester konzipierte Vollzeit-Studiengänge in Psychomotoriktherapie durch. Diese entsprechen einer Zweitausbildung und verlangen einen pädagogischen Erstberuf.

Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten arbeiten in der Prophylaxe, Diagnostik, Beratung und Therapie mit Kindern und Jugendlichen, die in ihrem motorischen, sensomotorischen, affektiven und kognitiven Erleben beeinträchtigt sind.

Weitere Auskünfte gibt Ihnen gerne die organisatorische Leiterin der PSM-Abteilung, Frau Kathrin Guggenbühl.

Erste Eignungsprüfung für Kurs 98-2001:
29. November 1997

Tomas & Pavel Beco, T/F+71/3443260 Mail:beco@bluewin.ch

Ein **INDIANER TIPI** enthält ein Stück Geschichte, Tradition und Weisheit, aus der wir auch heute noch viel lernen können. Tipis für 5 bis 50 Personen sind bestens geeignet für Ihren Unterricht, Erlebniswochen, Lager... Verlangen Sie Bilderprospekte und Infomaterial!

FAM TIPI HOF 9037 Speicherschwendi AR

SMAT

.....eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule

MUSTER-LAGER*

Für je 2 Schüler/innen aus 12 Klassen

3. bis 7. November 1997

**Letztes Musterlager während der BAG-Promotionsphase.*

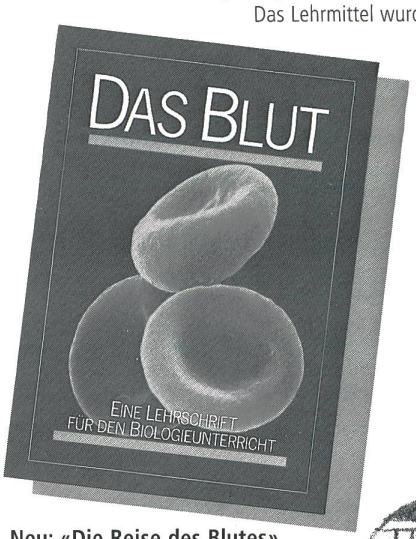
Profitieren Sie jetzt noch!

Auskunft/Anmeldung: Promotionsstelle SMAT
Telefon 031 389 92 65 Telefax 031 389 92 60

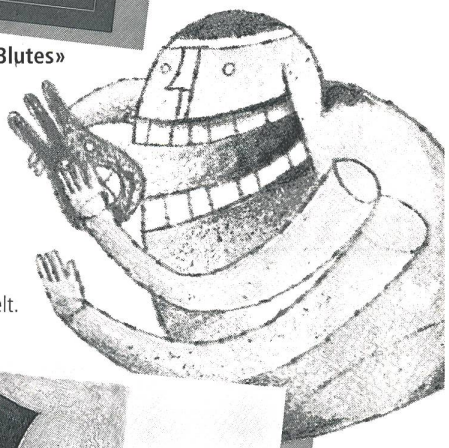
Ein Projekt des Bundesamtes für Gesundheit

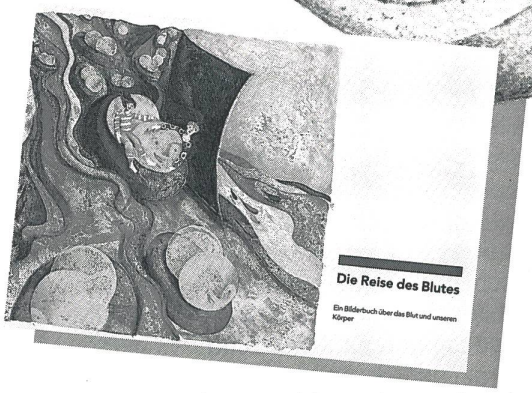
Wertvolle Unterrichtshilfen zum Thema «Blut»

«Das Blut» für die Oberstufe an Volks- und Mittelschulen
Seit einiger Zeit erfreuen sich das Schülerheft «Das Blut» und die dazugehörige Lehrerdokumentation grosser Beliebtheit. Das Lehrmittel wurde von Spezialisten des ZLB Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK konzipiert und von Pädagogen didaktisch bearbeitet. Es wurde von den Erziehungsdirektionen aller Kantone als ergänzendes Lehrmittel gutgeheissen.



Neu: «Die Reise des Blutes» für die Unterstufe
Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.





Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte, Lehrerdokumentationen oder Bilderbücher per Telefon (031 330 02 55) oder mittels des untenstehenden Coupons.

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir gratis:
..... Ex. Schülerheft «Das Blut»
..... Ex. Lehrerdokumentation «Das Blut»
..... Ex. Bilderbuch «Die Reise des Blutes»

Einsenden an:
ZLB Zentrallaboratorium
Blutspendedienst SRK
Abteilung Kommunikation
Postfach, 3000 Bern 22

Schule

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 61	Ausstellung «Verkehrs-drehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Darstellung der Verkehrsträger Wasser, Schiene, Strasse, Luft und des kombinierten Verkehrs mit Schwergewicht Schiffahrt	März bis Nov. Dez. bis Febr.	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr

Inserateschluss: 3 Wochen vor Erscheinen
Preis: 4 Zeilen pro Erscheinen Fr. 112.–, jede weitere Zeile Fr. 25.– (inkl. 6,5% Mehrwertsteuer)

Die nächste Ausgabe erscheint am 11. August 1997

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen, 071/272 72 15, Fax 071/272 75 29

«Für ein Taschengeld an die Olympiade»

Eine unvergessliche zweitägige Schulreise an den Genfersee

mit einer Übernachtung im Jeunotel inklusive Frühstück und Abendessen, Besuch des Olympischen Museums mit Wettbewerb, Erinnerungsgeschenk oder geführte Besichtigung von Garten 97*

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

ab Fr. 51.–
pro Schüler (inkl. MWST)
ganzes Jahr

Jugendherberge/Jeunotel
Die praktische Lösung für junge und dynamische Leute, am See gelegen

Olympisches Museum
Europäisches Museum des Jahres 1995
Einmalig, lebendig und interaktiv

Garten 97
Grünes Festival mit 30 internationalen Gartenschöpfungen im Herzen der Stadt

Auskünfte und Buchungen: Verkehrs- und Kongressbüro, Avenue de Rhodanie 2
1000 Lausanne 6, Telefon 021/613 73 21, Fax 021/616 86 47

*Juni–Oktober 1997

Übungskartei Rechtschreiben

Auf **127 Arbeitskarten** im Format A5 werden alle Rechtschreibprobleme des Mittelstufenstoffes behandelt. (Die Kartei ist auch für Realstufe sowie den Legasthenieunterricht geeignet.) Die Blätter sind konzipiert für Werkstatt-, Wochenplan- oder Klassenunterricht. Zur Selbstkorrektur liegen Lösungsblätter bei. Mittels eines Fehleranalysenbogens kann für jedes Kind das persönliche Trainigsprogramm zusammengestellt werden.

Das Lehrmittel kostet komplett inkl. Fehleranalysebogen und detailliertem Inhaltsverzeichnis **Fr. 45.-** zuzüglich Versandspesen. (Die Kartei ist auf Format A4 gedruckt; d.h. es befinden sich jeweils zwei A5-Karten auf einem Blatt.)

Bestellungen schriftlich an:
Norbert Hagen
Landbergstr. 78
9230 Flawil

Übungskartei Kopfrechnen

Für die 4., 5. und 6. Klasse werden die wichtigen Inhalte des Mathematikstoffes in variantenreichen Kopfrechnungen vertieft und repetiert. Für jede Klasse stehen ca. **100 Kopfrechnungskarten** zur Verfügung. Zu jeder Karte gibt es eine Lösungskarte zur Selbstkorrektur. Die Kartei eignet sich für Werkstatt-, Wochenplan- oder Klassenunterricht sei dies für visuelles, akustisches oder "schriftliches" Kopfrechnen.

Das Lehrmittel kostet komplett mit Lösungskarten pro Klassenkartei **Fr. 45.-** plus Versandkosten.
(Preis für 4./ 5./ 6. Klasse zusammen: **Fr. 120.-** plus Versandkosten)

Bestellungen schriftlich an:
Norbert Hagen
Landbergstr. 78
9230 Flawil

Der Räuber Knarz

Von Regula Schaib

Ein Beitrag zum individualisierenden Sprachunterricht im 1./2. Schuljahr

Der Räuber Knarz erkennt bei seiner Begegnung mit Johann, dass es andere Werte als nur Geld, Gold und Schmuck gibt. Diese reizende Geschichte von Teo Puebla ist leider vergriffen. Wir danken dem Neuen Finken-Verlag herzlich für die Abdruckerlaubnis zu diesem Beitrag. – Die ganze Geschichte kann vorgängig erzählt werden. Die Schülerinnen und Schüler lesen und bearbeiten dann die Kopiervorlagen, die sie anschliessend in ein Heft einkleben oder zu einem Büchlein zusammenheften können. *(min)*

Ideen der Lektionsgestaltung

Seite 1 (Waldleben)
- Waldbild betrachten, besprechen (Gefühle, Ängste ...)
- Waldbild malen (Blätter pressen)
- Rätsel als Einstieg in die Geschichte selbständig lösen
- Name des Räubers der Lehrperson ins Ohr flüstern

Seite 2 (Knarz, der Räuber)
- Seite in Partnerarbeit lesen üben
- Lösungen für die Lücken sammeln
- Evtl. überlegen: Was brauche ich zum Leben?
- Lösungen in der Klasse besprechen
- Richtige Lösung vom Hellraumprojektor abschreiben: *«Ein Häuschen gegen den Wind, eine Gartenbank zum Ausruhen»*

Seite 3 (Räubertag)
- Klassengespräch: Was macht Knarz wohl den ganzen Tag?
- Blatt lesen üben
- Lücken überlegen
- Lösungen an Tafel sammeln
- Drei Lösungen abschreiben *(Ketten, Broschen, Goldstücke, Ringe, Uhren)*

Seite 4 (Räubernacht)
- Blatt still lesen
- Nomen suchen, übermalen, mit Nachbarn vergleichen
- Einen Räubertraum erfinden (evtl. als Aufsatz)
- Traum erzählen oder als Rollenspiel vorbereiten bzw. Aufsatz überarbeiten, einander vorlesen

Seite 5 (Besuch)
- «Wer Knarz besucht, findet ihr heraus, wenn ihr die Sätze richtig zusammensetzt».
- Sätze auseinanderschneiden
- Sätze richtig zusammensetzen
- Lösung: *Johann* (so heisst der junge Mann)

Seite 6/7 (Iliana)
- Blätter still lesen
- Nacherzählen
- In Gruppen und gut vorbesprochen:
  - Rede von Knarz grün übermalen
  - Rede von Johann gelb übermalen
- In Klasse Lösungen überprüfen mit rollenverteiltem Lesen (Knarz, Johann, Erzähler)
- Rollenverteiltes Lesen in Dreiergruppen üben
- Der Klasse vorlesen

Seite 8 (Wichtiges im Leben)
- Diskussion: Was ist dir wichtig in deinem Leben?
- Was ist Knarz/Johann wichtig?
- Begriffe auf Kärtchen am Boden (oder an der Tafel) sortieren
- Blatt ausfüllen (evtl. auch eigene Ideen)
- Freund(in) fragen
- Hausaufgabe: Eltern fragen, was ihnen wichtig ist (aufs Blatt schreiben)

Seite 9 (neue Gedanken)
- Text vorlesen durch Lehrkraft
- Wanderdiktat oder Lückentext
- Diskussion:
  - Warst du auch schon neidisch?
  - Hast du auch schon deine Meinung ändern müssen?

Seite 10 (der Plan)
- Rede von Knarz/Johann anmalen
- Blatt mit verteilten Rollen lesen üben (Partnerarbeit)
- Lösung besprechen
- Lösung vom Hellraumprojektor abschreiben (oder eigene Worte)
- *Wir binden einen Strick um die Truhe und ziehen sie hinterher.*
- Gegenseitig korrigieren

Seite 11 (Probleme)
- Rätsel lösen
- Briefchen in Geheimschrift schreiben

Seite 12 (ein Licht geht auf)
- Blatt still lesen
- Überlegen, wer wann spricht
- Zweiter Teil kann gut als Lückentext gestaltet werden

Seite 13 (Ende gut, alles gut)
- Geschichte fertig lesen in Partnerarbeit
- Knarz und Frau mit Sprechblasen zeichnen
- «Weniger ist mehr» diskutieren
- Fortsetzung schreiben und einander vorlesen

Seite 14/15 (Leseverständnis)
- Der Leseverständnistest kann erst am Schluss verteilt oder nach und nach ausgefüllt werden, entweder mit oder ohne Textvorlagen.
- In Dreiergruppen die ganze Geschichte als Rollenspiel üben und den andern vorführen. Die anderen passen auf, dass nichts ausgelassen wird
- Geschichte als Bildergeschichte gestalten oder nur Schlussbild

Wir danken dem Neuen Finken-Verlag für die Abdruckerlaubnis des vergriffenen Buches.

Der Räuber Knarz

Eine Geschichte von Teo Puebla

Ganzer Text zur Übersicht oder zum Vorlesen

In einem finsteren Wald lebte vor langer Zeit ein Räuber. Sein Name war Knarz. Der Räuber Knarz war der friedlichste Mann weit und breit. Ja, er war der glücklichste Räuber, den man sich vorstellen kann. Denn Knarz besass alles, was er zum Leben brauchte: Ein Häuschen gegen den Wind und eine Gartenbank zum Ausruhen. Und – er besass eine Schatztruhe.

Knarz hatte den ganzen Tag über viel zu tun. Er zählte. Er zählte all die gestohlenen Ketten, Uhren, Goldstücke, Ringe und Broschen. Er hatte jeden Gegenstand mindestens schon einige hundert Male gezählt.Aber vom Zählen konnte er gar nicht genug bekommen.

Nachts schlief er meist auf seiner Bank vor dem Häuschen. Er lag gern unter freiem Himmel. Ausserdem war er dann ganz in der Nähe seiner Truhe. So schlief er ruhig und brauchte sich keine Sorgen zu machen. Denn wer würde wohl aus einer Schatztruhe stehlen, neben der ein Räuber lag?

Eines Tages bekam Knarz Besuch. Knarz bekam sonst nie Besuch. Wer wollte denn schon beraubt werden? Es war ein junger Mann, der sich dem Räuber freundlich näherte. Er trug nichts an sich, was man ihm hätte stehlen können. Nur einen Weidestecken mit einem Taschentuch daran.

Freundlich lächelnd setzte er sich neben Knarz auf die Bank. Dem Räuber blieb vor Staunen der Mund offen. So etwas war ihm noch nie geschehen. «Wie kannst du es wagen, dich einfach neben mich zu setzen? Und wer bist du überhaupt?» wollte Knarz wissen. «Ich bin Johann», sagte der Fremde und sah ihn freundlich an. «Und was machst du hier?» wollte Knarz wissen. «Ich bin auf dem Weg nach Iliana. Und mein Weg führt direkt an deiner Bank vorbei.» Knarz brummte. Er wollte nicht zugeben, dass er nicht wusste, wo Iliana ist. Aber dann fragte er doch: «Und wo ist Iliana?»

«Dort», sagte Johann und zeigte mit dem Finger schräg in die Luft. «Und was ist Iliana?» wollte Knarz wissen. «Ach», sagte der Fremde und lehnte sich auf der Bank zurück, «Iliana ist ein wunderschöner Ort.» «Und was ist an Iliana so schön?» wollte Knarz wissen. «In Iliana ist es hell und warm. Der Himmel ist so blau wie die Flüsse, und aus den Wassern springen kleine Fische vor Vergnügen in die Luft. Niemand streitet, niemand hat Angst. Die Hasen und die Rehe begrüssen die Fremden, und überall blühen weisse Blumen.»

Knarz musste über Johann lachen. Doch dann konnte Knarz plötzlich nicht mehr lachen. Er merkte, dass er ganz gern auch einmal etwas anderes täte, als immer nur im finsteren Wald zu sitzen und zu zählen. Er merkte, dass er gern einen Freund hätte. Und er merkte, dass er auch gern weisse Blumen sehen würde.

«Meinst du, dass ich mit dir kommen kann?» «Aber natürlich. Komm, wir gehen gleich los!» «Halt! Ich muss doch meine Schatztruhe mitnehmen. Meine Truhe kann ich doch nicht hier lassen. Dann besitze ich ja nichts mehr!» «Ja, aber wie sollen wir das denn machen? Wir können sie doch nicht tragen. Sie ist zu schwer.» «Wir binden einen Strick um die Truhe und ziehen sie hinter uns her.»

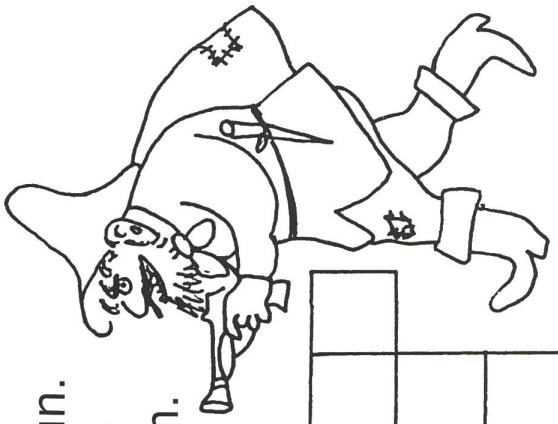
Knarz und Johann banden einen Strick um die Truhe. Dann schlangen sie sich die Enden um die Handgelenke und zogen. Sie zogen und zerrten und rissen an der Truhe. Aber nach einer ganzen Stunde hatten sie erst ein paar Meter hinter sich gebracht.

«Es hat keinen Sinn, so kommen wir nie nach Iliana. Ich muss ohne dich und deine Truhe weiterziehen.» «Du hast recht, es hat keinen Sinn, ich muss mit meiner Truhe zurückbleiben.» Knarz war nicht mehr glücklich. Das Zählen machte ihm keine Freude mehr. Er überlegte. Dann fiel ihm etwas ein: Ich werde alles verschenken, dann kann ich hingehen, wohin ich will.

Mit den Händen voll Schmuck und Gold ging Knarz zum nächsten Dorf. Eine Frau kam ihm entgegen. Als sie ihn erkannte, rannte sie davon. «Hilfe! Hilfe, man will mich berauben!» «Nein! Nein! Nein! Ich will doch nur etwas verschenken!» Die Frau blieb erstaunt stehen. Knarz drückte ihr den Schmuck in beide Hände. Dann kamen die Leute von überall her und kehrten mit vollen Händen zurück. Endlich war die Truhe leer. Knarz nahm einen Weidestecken und band ein Taschentuch daran. Er machte sich auf den Weg nach Iliana und war wieder glücklich.

Wie heisst der Räuber?

Er trägt eine rote Hose
und eine blaue Jacke.
Die Stiefel, der Sack
und der Hut sind braun.
Um den Hals trägt er
immer ein gelbes Tuch.



				e
				i
		8	Gegenteil von falsch	

Name: _____

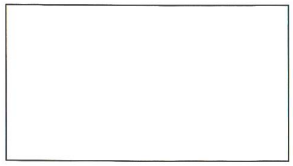
1

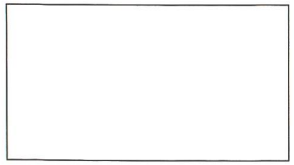
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

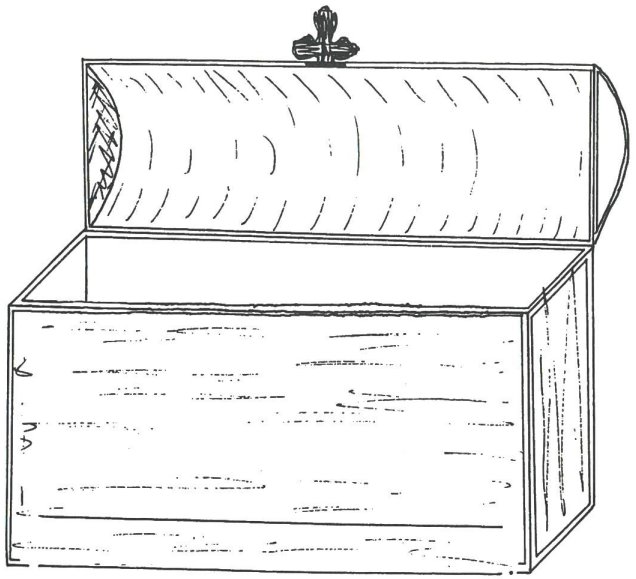
Der Räuber Knarz

In einem finsteren Wald lebte vor
langer Zeit ein Räuber.
Sein Name war Knarz.
Der Räuber Knarz war der friedlichste
Mann weit und breit.
Ja, er war der glücklichste Räuber,
den man sich vorstellen kann.
Denn Knarz besass alles,
was er zum Leben brauchte:





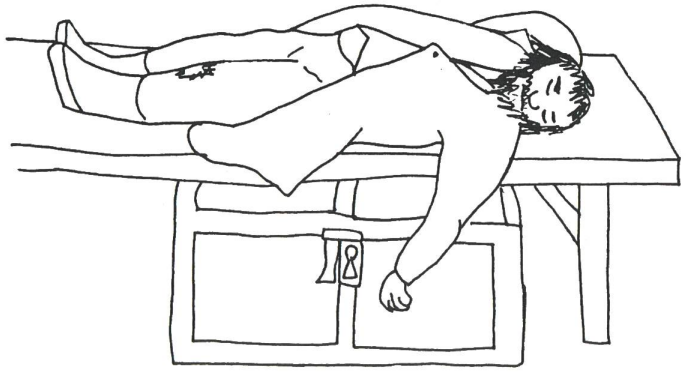
Und, er besass eine Schatztruhe.



Knarz hatte den ganzen Tag
über viel zu tun.
Er zählte all die gestohlenen

Er hatte jeden Gegenstand
mindestens schon einige hundert
Male gezählt.
Aber vom Zählen konnte er
gar nicht genug bekommen.

Nachts schlief er meist auf seiner Bank
vor dem Häuschen.
Er lag gern unter freiem Himmel.
Ausserdem war er dann ganz in der
Nähe seiner Truhe.
So schlief er ruhig und brauchte sich
keine Sorgen zu machen.
Denn wer würde wohl aus einer Schatz-
truhe stehlen,
neben der ein Räuber lag?



4

Wer wollte denn schon beraubt werden?	h
Nur einen Weidenstecken mit einem Taschentuch daran.	n
Eines Tages bekam Knarz Besuch.	J
Er trug nichts an sich, was man ihm hätte stehlen können.	n
Knarz bekam sonst nie Besuch.	o
Es war ein junger Mann, der sich dem Räuber freundlich näherte.	a

5

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Freundlich lächelnd setzte er sich neben Knarz auf die Bank.
Dem Räuber blieb vor Staunen der Mund offen.
So etwas war ihm noch nie geschehen.
«Wie kannst du es wagen, dich einfach neben mich zu setzen?
Und wer bist du überhaupt?» wollte Knarz wissen.
«Ich bin Johann», sagte der Fremde und sah ihn freundlich an.
«Und was machst du hier?» wollte Knarz wissen.
«Ich bin auf dem Weg nach Iliana. Und mein Weg führt direkt an deiner Bank vorbei.»
Knarz brummte.Er wollte nicht zugeben, dass er nicht wusste, wo Iliana ist.
Aber dann fragte er doch: «Und wo ist Iliana?»

6

«Da», sagte Johann und zeigte mit dem Finger schräg in die Luft.
«Und was ist Iliana?» wollte Knarz wissen.
«Ach», sagte der Fremde und lehnte sich auf der Bank zurück,
«Iliana ist ein wunderschöner Ort.»
«Und was ist an Iliana so schön?» wollte Knarz wissen.
«In Iliana ist es hell und warm. Der Himmel ist so blau wie die Flüsse, und aus den Wassern springen kleine Fische vor Vergnügen in die Luft. Niemand streitet, niemand hat Angst. Die Hasen und die Rehe begrüssen die Fremden, und überall blühen weisse Blumen.»

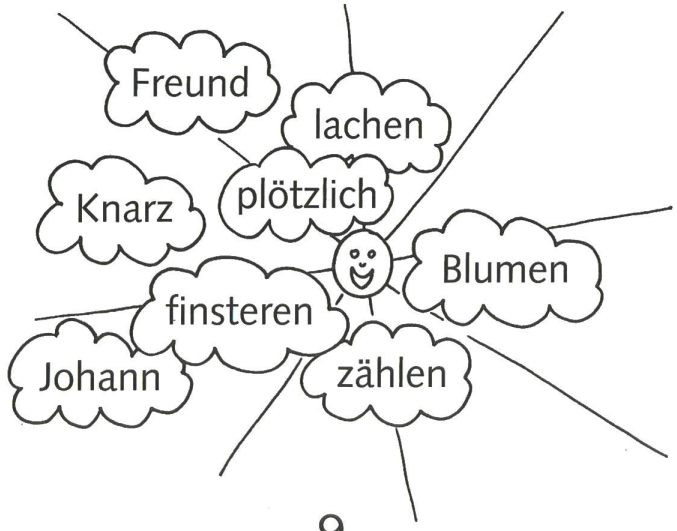
7

Wem ist was wichtig?

Geld Wärme Iliana Uhren Gold
Natur Frieden Häuschen
Freiheit Schmuck

Was ist wichtig für…
dich?
deine(n) Freund(in)?
deine Mutter?
deinen Vater?

Knarz musste über Johann lachen.
Doch dann konnte Knarz plötzlich
nicht mehr lachen.
Er merkte, dass er ganz gern auch
einmal etwas anderes täte,
als immer nur im finsteren Wald
zu sitzen und zu zählen.
Er merkte, dass er gern
einen Freund hätte.
Und er merkte, dass er auch gern
weisse Blumen sehen würde.



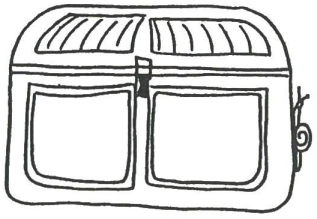
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

«Meinst du, dass ich mit dir kommen kann?»
«Aber natürlich. Komm, wir gehen gleich los!»
«Halt! Ich muss doch meine Truhe mitnehmen.
Ich kann sie doch nicht hier lassen.
Dann besitze ich ja nichts mehr!»
«Ja, aber wie sollen wir das denn machen?
Wir können sie doch nicht tragen.
Sie ist zu schwer.»

Knarz und Johann
banden einen Strick
um die Truhe.
Dann schlangen sie sich
die Enden
um die Handgelenke
und zogen.
Sie zogen und zerrten und
rissen an der Truhe.
Aber nach einer ganzen
⊥+⊞∩⊡⊠ _____
hatten sie erst
⋈⊠∩∠△⊠ ∩⊠+⊠⊠ _____
▲∠∩+⊠⊠ _____
sich gebracht.

□	a	l	o
◩	b	○	p
◪	c	⊗	q
⊡	d	⊠	r
⊠	e	⊥	s
⊠	f	+	t
△	g	⊞	u
▲	h	卄	v
∠	i	⋈	w
⌐	j	·	x
<	k	#	y
∪	l	◭	z
∩	m		
∩	n		



«Es hat keinen Sinn, so kommen wir nie nach Iliana. Ich muss ohne dich und deine Truhe weiterziehen.»

«Du hast recht, es hat keinen Sinn, ich muss mit meiner Truhe zurückbleiben.»

Knarz war nicht mehr glücklich.
Das Zählen machte ihm keine Freude mehr.
Er überlegte.
Dann fiel ihm etwas ein:
Ich werde alles verschenken, dann kann ich hingehen, wohin ich will.

Mit den Händen voll Schmuck und Gold ging Knarz zum nächsten Dorf.
Eine Frau kam ihm entgegen.
Als sie ihn erkannte, rannte sie davon.
Frau: «Hilfe! Hilfe, man will mich berauben!»
Knarz: «Nein! Nein! Nein!
Ich will doch nur etwas verschenken.»
Die Frau blieb erstaunt stehen.
Knarz drückte ihr den Schmuck in beide Hände.
Dann kamen die Leute von überall her und kehrten mit vollen Händen zurück.
Endlich war die Truhe leer.
Knarz nahm einen Weidenstecken und band ein Taschentuch daran.
Er machte sich auf den Weg nach Iliana und war wieder glücklich.

© by neue schulpraxis

unsere Leserinnen berichten...

Attraktive ZKM-Neuerscheinungen

Mit den beiden Büchern «Wochenplan» und der Projekt-Werkstatt «Mitenand-Stunden» beschreitet der Verlag völlig neues Terrain. Das Klima in der Klasse zu verbessern, dies ist das Anliegen des Autors der «Mitenand-Stunden». Die Schüler sollen dabei auch sich selber und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler besser kennen- und akzeptieren lernen. Ein ausführlicher Lehrerkommentar, Hinweise auf weiterführende Literatur und Kopiervorlagen ergänzen die Sammlung der gebrauchsfertigen Ideen-Infokarten für die Kinder. Diese Unterrichtsmaterialien eignen sich besonders gut für Schulen mit integrativer Schulungsform ISF.

Zwei weitere Werkstätten, «Gemeinde» und «Jungsteinzeit», vermitteln viel Material, um diese Themen im individualisierenden Unterricht zu benützen. Die Titel wurden aber so aufgearbeitet, dass die Unterlagen auch mit anderen Lehrformen gut vermittelt werden können. Diese beiden Werke sind auch auf CD erhältlich.

Zu einem Verkaufsschlager entwickelt sich das Verzeichnis der «Gruppenunterkünfte», wobei die Neuausgabe 1997/98 über 1100 Lagerhäuser noch genauer als in der Vergangenheit beschreibt. Viele Häuser werden neuerdings mit Angaben von Richtpreisen für Übernachtung und Essen sowie mit Spezialregistern vermerkt. In der Beilage wird die beliebte Schweizer Karte mit allen Orten der Gruppenunterkünfte und zudem eine Vogelschaukarte des Kantons Tessin mitgeliefert.

ZKM Verlag, Postfach 1348, 8610 Uster, Telefon/Fax 01/941 71 76

Kränzlin + Knobel AG neu bei Novex AG

Die Novex AG hat das Aktienkapital der Kränzlin + Knobel AG, Zug, erworben.

Mit diesem Zusammenschluss verstärkt die Novex AG ihre Aktivitäten im Bereich Schuleinrichtungen wesentlich. Neu werden an den Produktionsstandorten Hochdorf und Huttwil Schuleinrichtungen, vom Mobiliar bis zur Wandtafel, entwickelt und hergestellt.

Die rasante Entwicklung der AV-Medien, der Einzug der Informatik und neue didaktische Konzepte und Unterrichtsformen bringen schnelle und umfassende Änderungen der Anforderungen an Schuleinrichtungen. Die Novex AG will auch in Zukunft wesentlich dazu beitragen, innovative und ganzheitliche Lösungen im Bereich Schuleinrichtungen zu entwickeln und anzubieten.

Um Synergien zu nutzen und die Marktnähe zu verstärken, wurden die Verwaltung und der Verkauf in Hochdorf zusammengefasst. Der Marktauftritt wird einheitlich unter dem Namen Novex erfolgen.

Novex AG, Baldeggstr. 20, 6280 Hochdorf, Telefon 041/914 11 41, Fax 041/914 11 40

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Redaktion
Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel./Fax 071/983 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger
Werdhölzli 11, 8048 Zürich
Tel. 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c
8044 Zürich, Tel. 01/821 13 13
Fax 01/201 12 41, Natel 079/350 42 12
E-Mail-Adresse: hmarti@access.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer
Tieftalweg 11, 6405 Immensee
Tel. 041/850 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 77 77
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente: Anna Bähren, Tel. 071/272 73 71
Fax 071/272 73 84)

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 81.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 121.–, Ausland: Fr. 87.–/Fr. 127.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1588.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 886.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 498.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 413.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 270.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 151.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

KLASSENZIMMER • CHEMIE • PHYSIK • LEHRERZIMMER • KINDERGARTEN • WERKSTATT • SINGSAAL • BIBLIOTHEK • **GESAMTEINRICHTUNGEN** • KLASSENZIMMER • CHEMIE • PHYSIK • LEHRERZIMMER • KINDERGARTEN • WERKSTATT • SINGSAAL • BIBLIOTHEK • **GESAMTEINRICHTUNGEN** • ETC.

Verlangen Sie unverbindlich die Dokumentation:

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel/Bienne
Tel. 032 365 25 94
Fax 032 365 41 73

ZESAR

Schweizer Nationalpark
Zernez/Engadin

Ferienlager für Selbstkocher bzw.
Halb- oder Vollpension

Familie Patscheider, Tel. 081/851 55 00
Fax 081/851 55 99

Rheinschiffahrten **WIRTH**
seit 1936

Die nächste Schulreise

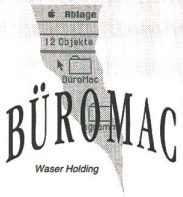
Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen. Gesellschaftsfahrten mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.

René Wirth
8193 Eglisau
(01) 867 03 67

APPLE
ALL-IN-ONE

Performa 5400/160 mit integriertem 15" Monitor

16MB RAM, 1,6GB HD, 8xCD, Tastatur, Maus, Claris Works, Ethernet-Schnittstelle



BÜROMAC
Waser Holding

Baden	*Tel.*	*056 222 88 28*
Basel	*Tel.*	*061 271 88 30*
Bern	*Tel.*	*031 312 39 74*
Buchs	*Tel.*	*01 846 44 66*
St. Gallen	*Tel.*	*071 228 58 68*
Zürich	*Tel.*	*01 266 19 30*
Zug	*Tel.*	*041 711 95 28*

http://www.bueromac.ch ***Ihr Partner für Apple Computer***

Mein Ziel SAVOGNIN

Erlebnis-Schulreise
Alpenflora-Panoramapfad
Besuch beim Geissenpeter

Schul-/Ferienlager
Nandro-Camp Savognin
Wandern, Mountain-Bike, Tennis, Badesee, Minigolf

Nandro-Bergbahnen AG Savognin
Verwaltung, 7302 Landquart
Tel. 081 322 18 66 Fax 081 322 68 23
https://www.savogninbergbahnen.ch

Chemins de fer du Jura

Freiberge
Franches-Montangnes

N e u für Ihre Schulreise

Windkraftwerk
Das grösste der Schweiz auf dem Mont-Crosin

Bahn	bis Les Breuleux
Zu Fuss	ca. 3 Std. mit Besichtigung
Autobus	Mont-Crosin–Les Breuleux
Bahn	ab Les Breuleux

Wandern
Entdeckungspfad Saignelégier–Weiher la Gruère

Bahn	bis Saignelégier
Zu Fuss	Entdeckungspfad bis Etang de la Gruère (M.z. 1 Std. 30 Min.)
Autobus	La Theurre–Saignelégier/ Tramelan
Bahn	ab Saignelégier oder Tramelan

Verlangen Sie unseren Prospekt mit 12 Ideen für kombinierte Ausflüge zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem Sondercar

Coupon: Bitte senden Sie mir den ausführlichen Prospekt für Schulen

Name/Vorname: .....

Strasse: .....

PLZ/Ort: .....

Senden an: **Chemins de fer du Jura,** Postfach, 2710 Tavannes
Tel. 032/482 64 50, Fax 032/482 64 79

Weil wir einen guten Schulsack mitbringen, machen wir mit unseren Systembauten immer wieder Schule:

Die Erne-Schule.

Unser Schulkonzept hat sich in vielen Gemeinden bewährt. Der hohe Qualitätsstandard sorgt für ein gutes Schulklima und das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis für ein tiefes Budget. Erne-Schulen realisieren wir als Neubau oder Provisorium, und für die Finanzierung ist Kauf, Miete oder Leasing möglich. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Systembauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrikation bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Zusammen mit dem hohen Fertigungsgrad und den erheblichen Zeitersparnissen ergeben sich unvergleichliche Vorteile. Diese Systembauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Schulwesen.

ERNE
Intelligenter Systembau

Erne AG Holzbau, Werkstr. 3, 5080 Laufenburg, Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00

Entwicklung und Produktion von Schulen, Kindergärten, Büros, Banken, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Systembauten.

B/W

Eine Lager-Olympiade

Von Sonja Albietz und Annette Barth

Seminaristinnen erprobten einen Vorschlag für das nächste Schullager

Lassen Sie sich (und Ihre Schüler!) von diesen Vorschlägen zu weiteren Postenideen für eine Lager-Olympiade anregen. Im anschliessenden Schaubild von Gilbert Kammermann sind zusätzliche Postenvorschläge für Sinneserfahrungen im Wald versteckt! *(Ki)*

Thema «Wald»

Im Herbst 1996 führten wir im Rahmen eines einwöchigen Schullagers zum Thema «Wald» eine Olympiade durch. Die ViertklässlerInnen beteiligten sich mit grosser Freude und grossem Engagement. Die Gruppen hatten wir schon eingeteilt, den Teamnamen mussten die Kinder aber selbst erfinden. So traten am ersten Abend die «Wanderfalken», «Amerika», die «Löwen» und der «Olympia-Club» zum Turnier an. Entgegen den Befürchtungen der Kinder zählte nicht nur Sportlichkeit, sondern auch Geschicklichkeit und kluge Köpfchen.

Die drei Olympia-Abende vergingen im Nu, nur die Rangverkündigung am letzten Tag liess allzu lange auf sich warten, wurde sie doch von allen sehnlichst erwartet. Dank einem reichen Gabentisch konnten alle Kinder tolle Preise auswählen.

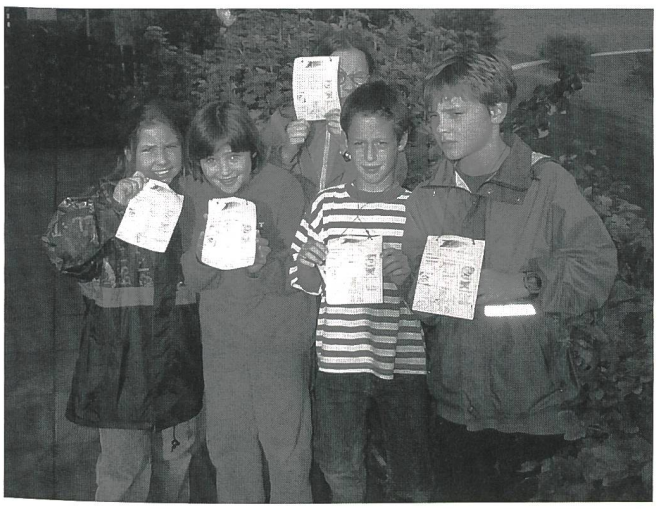
Ein Laufpass

Die Olympiade ist für jede Primarschulstufe geeignet, sie kann entsprechend angepasst und verändert werden.

Sie wird in drei Etappen durchgeführt. Jede Etappe dauert ca. 45 Minuten. Jedes Kind erhält einen Laufpass (siehe Foto und Kopiervorlage), auf dem die erledigten Posten abgestempelt werden.

Pro Abend werden im Turnus vier Posten durchgeführt. Es entstehen dadurch keine Wartezeiten für die Kinder.

Die Posten werden von je einer Leiterin oder einem Leiter betreut. Wir führten die Olympiade vorwiegend im Freien durch. Für jeden Posten berechneten wir zehn Minuten (inklusive Wechsel).



Tips und Tricks

- Das Material kann situationsbedingt beliebig ausgewechselt werden.
- Für ein Lager lohnt es sich, eine Spielkiste zu organisieren (beim SDS erhältlich): Darin sind u.a. Stoppuhren, Spielbändeli und diverse Bälle vorhanden.
- Die Preise wurden gesponsert von diversen Banken, Versicherungen und Geschäften. (Bettelbriefe lohnen sich!)
- Falls die Olympiade abends durchgeführt wird, unbedingt die Dämmerung beachten: Einige Posten werden bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen ungerecht (zum Beispiel Augen auf).

Kontaktadresse: Mauro Widmer, Praktikumslehrer
Stettbrunnenweg 54, 4132 Muttenz.

Vignetten: Gilbert Kammermann

Tannzapfensprint

Material:
- 2 Kessel
- ca. 20 Tannzapfen
- Wurflinie (Seil, Kreidenstrich etc.)

Durchführung:
Zwei Kessel werden im Abstand von ca. 20 m aufgestellt. Im einen befinden sich die Tannzapfen, der andere ist noch leer. Die Distanz zwischen dem leeren Kessel und der Wurflinie beträgt ca. 1 m.

Start beim vollen Kessel: Alle Kinder nehmen einen Tannzapfen, rennen zur Wurflinie und versuchen in den leeren Eimer zu treffen. Tannzapfen, die ihr Ziel verfehlt haben, bleiben liegen. Die Kinder rennen so lange hin und her, bis der erste Kessel leer ist.

Auswertung:
Die Tannzapfen im Eimer werden zusammengezählt und ergeben das Gruppenresultat.

Augen auf!

Material:
- 10 m rotes Garn
- 10 waldfremde Gegenstände
- evtl. Schreibzeug

Durchführung:
Ein roter, ca. 10 m langer Garnfaden wird auf Hüfthöhe durch ein Stück Wald oder einen Garten gespannt (an Sträuchern und Bäumen befestigen).

In die Umgebung verteilt man 10 naturfremde Gegenstände, zum Beispiel Kleiderbügel, Schere, Papier, Plastiksäckli.

Jedes Kind geht alleine der Schnur entlang und versucht, sich so viele Gegenstände wie möglich zu merken. Die Gegenstände werden nachher aufgeschrieben oder der Leiterin aufgezählt, ohne dass die anderen aus der Gruppe etwas hören oder sehen.

Auswertung:
Alle richtigen Aussagen der einzelnen Kinder zusammengezählt ergeben das Gruppenresultat. (Falls eine Gruppe ein Kind weniger hat als die andern, zählt die Aussage des ersten Kindes doppelt.)

Korbball

Material:
- diverse Bälle
- ein Korbball-Netz

Durchführung:
Die Kinder versuchen mit diversen Bällen möglichst viele Treffer in den Korbball zu erzielen. Die Kinder werfen der Reihe nach.

Auswertung:
Alle Treffer der Gruppe werden zusammengezählt.

Schätzen

Material:
- ein Glas Reiskörner
- ein Glas Teigwaren
- ein Glas Zahnstocher
- ein Glas Smarties

Durchführung:
Die Kinder schätzen die Menge (oder das Gewicht) der verschiedenen Gegenstände und Esswaren. Die Gruppe einigt sich auf je eine Zahl pro Schätzfrage.

Auswertung:
Alle Differenzen (zwischen der geschätzten und der wirklichen Anzahl) der Schätzfragen werden zusammengezählt. Die Gruppe mit der kleinsten Gesamtdifferenz erhält 8 Punkte, danach 6 Punkte, 4 und 2 Punkte pro Gruppe.

© by neue schulpraxis

Büchsenwerfen

Material:
- 10 leere und gleichgrosse Büchsen (Konservenbüchsen)
- 3 Tennisbälle

Durchführung:
Die Kinder haben je 3 Würfe auf einen Stapel von 10 Büchsen zugute (der Stapel wird erst für das nächste Kind wieder aufgebaut).

Auswertung:
Alle umgeworfenen Büchsen nach dem dritten Wurf werden zusammengezählt. Die Resultate der einzelnen Kinder zusammen ergeben das Gruppenresultat. (Falls in einer Gruppe ein Kind weniger ist, darf eines 2mal 3 Würfe erzielen).

Hindernislauf

Material:
- eine grosse Kartonschachtel
- ein Spielbändeli
- ein Springseil
- ein Kessel
- Startlinie (Seil, Kreidestrich etc.)
- Stoppuhr

Durchführung
Der Hindernislauf wird als Stafette durchgeführt. Die Kinder beginnen bei der Startlinie und rennen zum Springseil (ca. 2 bis 3 m entfernt). Dort müssen sie 10mal seilspringen. Sie rennen weiter, überspringen die Schachtel und erreichen das Spielbändeli, durch welches sie hindurchschlüpfen müssen. Danach rennen sie um den Eimer herum und spurten zurück zum Ziel/Start (Handschlag).

Auswertung:
Die Zeit, bis alle aus der Gruppe 1mal durch sind, wird gestoppt (falls es ein Kind weniger in der Gruppe hat, darf eines zweimal rennen). Die schnellste Gruppe erhält 8 Punkte, danach je 6, 4 und 2 Punkte.

Sackhüpfen

Material:
- ein Jutesack
- Stoppuhr
- Startlinie
- Kessel (als Wendepunkt)

Durchführung:
Stafette: Je ein Kind hüpft zum Wendepunkt und zurück. Der Sack muss möglichst schnell weitergegeben werden.

Auswertung:
Siehe Hindernislauf.

Nasentest

Material:
- 4 Filmdöschen (schwarz)
- ein Stück Käse
- Kaffeepulver
- Gras
- Erde (Humus)
- 4 bis 5 Augenbinden

Durchführung:
Alle Kinder tragen eine Augenbinde. Das erste Döschen wird geöffnet und reihum gegeben. Die Kinder riechen daran und besprechen die Lösung. Eine Antwort zählt. Nun das nächste Döschen.

Auswertung:
Ein Punkt pro richtige Lösung.

© by neue schulpraxis

Zaubertrunk

Material:
- Vier verschiedene Lebensmittelfarben (erhältlich in Drogerie, Marke Patisseriefarbe «Werna W. Schweizer AG», Preis: Fr. 4.95/Tube; evtl. billiger in anderen Läden, z.B. Coop)
- vier Gläser
- ein Krug Milch (grün)
- ein Krug Tee (blau)
- ein Krug Wasser (rot)
- ein Krug Sirup (violett)

Durchführung:
Die Getränke werden zum voraus gefärbt. (Tip: Für die Milch eine dunkle Farbe verwenden.) Jede Gruppe erhält je ein Glas von den diversen Getränken zur Degustation. Die Gruppe berät die Lösung, eine Antwort zählt.

Auswertung:
Siehe Nasentest.

Waldrätsel

Material:
- ein Jutesack
- diverse Waldgegenstände (Baumrinde, Tannzapfen, Moos, Tannästchen, Farn, Efeu, Buchnüssli, Wurzeln)

Durchführung:
Es empfiehlt sich, diesen Posten in einem Raum durchzuführen. Die Kinder betreten der Reihe nach einzeln das Zimmer. Jedes greift blind in den mit Waldgegenständen gefüllten Sack und versucht möglichst viele davon zu erkennen.

Auswertung:
Die einzelnen richtigen Kinderantworten werden zusammengezählt und ergeben das Gruppenresultat.

Schwindelstafette

Material:
- Eimer
- grosse Kartonkiste
- 3 bis 4 Bälle

Durchführung:
Der Eimer und die Kiste werden in ca. 20 m Abstand aufgestellt. Dazwischen befinden sich die Bälle. Der Start ist beim Eimer. Das erste Kind berührt mit einer Hand den Kessel und rennt 10mal darum herum. Danach umläuft es die Bälle im Slalom, überspringt die Kiste und sprintet zurück, um vom nächsten Kind abgelöst zu werden (Handschlag).

Auswertung:
Siehe Hindernislauf.

Schatzsuche

Material:
- ein grosser Sack Sugus

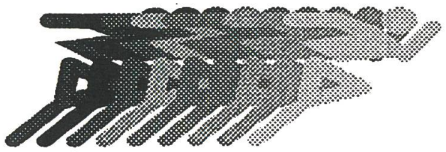
Durchführung:
In einem Raum werden für jede Gruppe 15 Sugus versteckt. Die Kinder haben ca. 7 Minuten Zeit, um möglichst viele davon zu finden.

Auswertung:
Die Anzahl der gefundenen Sugus ergibt die Punktzahl.

© by neue schulpraxis

Schaubild

© by neue schulpraxis

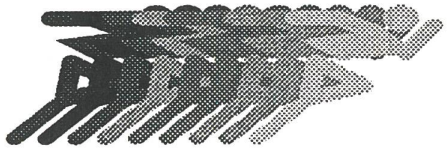


OLYMPIADE

Name: _____

Gruppenname: _____

Tannzapfensprint	Büchsen werfen	Zaubertrunk
Augen auf!	Hindernislauf	Waldrätsel
Korbball	Sackhüpfen	Schwindelstafette
Schätzen	Nasentest	Schatzsuche



OLYMPIADE

Name: _____

Gruppenname: _____

Tannzapfensprint	Büchsen werfen	Zaubertrunk
Augen auf!	Hindernislauf	Waldrätsel
Korbball	Sackhüpfen	Schwindelstafette
Schätzen	Nasentest	Schatzsuche

© by neue schulpraxis

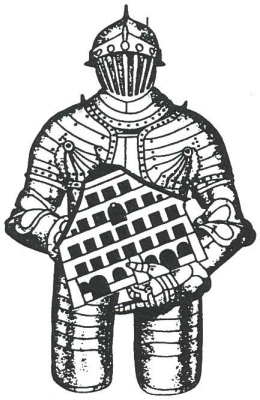
Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:

Amministrazione Patriziale	Losone	091/791 13 77
Respons.: Broggini Paride	Losone	091/791 79 06
Custode: Fornera Adolfo	Losone	091/791 54 62 091/791 76 12
Ostello Zotta		091/791 68 02

Kantonales Museum

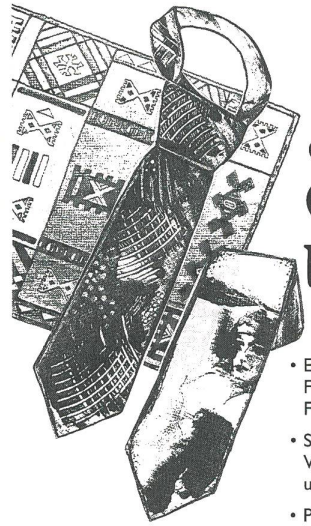


Altes Zeughaus Solothurn

Öffnungszeiten:
Mai–Oktober:
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
November–April:
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
Mo geschlossen

Sonderausstellung
«... hast noch der Töchter ja ...», Frauen und Krieg, Frauenbilder aus der Vergangenheit bis heute. 4.5.–31.12.97

Zeughausplatz 1
Tel. 032/623 35 28, Fax 032/621 43 87



Seide bemalen...

- Eldorado für kunstvolles Seidenmalen. Fundgrube für attraktive Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw.
- Super-Stoffe ab Rolle. Vielfältige Farben, Pinsel, Rahmen und neckische Accessoires
- Prompter Dampf-Fixier-Service
- Aktivieren Sie schlummernde Talente. Zeigen Sie Kunst und Können. Leben Sie kreativ und froh!

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in Wohlen

Offen: Mo–Fr 8.30–11.30 + 13.30–18.30 Uhr,
Sa 9–12 + 13–16 Uhr

Postversand ganze Schweiz. Verlangen Sie die Kurs-Programme!

BOPPART AG
Bremgarterstrasse 107
5610 Wohlen
Telefon 056-622 20 76
Fax 056-622 97 93

Laufend Intensiv-Kurse mit international bekannten Künstlern.

...im Reich der Künste

Individualpsychologische Pädagogik

Grund- und Zusatzausbildung mit Diplomabschluss

Freundschaft mit Kindern
Grenzen setzen - aber wie?
Ermutigende Erziehung
Konflikte lösen, ohne Druck und Strafe!
Grundlagenkurs: 10 Abende, alle 14 Tage
jeweils 17.00 - 21.00 Uhr
Beginn: Di. 26. bzw. Mi. 27. August 1997
Infotage: 5.7.1997

Ganzheitliche Schule nach Alfred Adler
des Instituts für psychologische Pädagogik (IPP)
Postfach 3326 / 8021 Zürich / Tel. 01-242 41 31

Das bewährte Haus für Klassenlager in Klosters

im Ferienheim Schweizerhaus, Klosters Dorf

Folgende Wochen sind noch frei: Nr. 30, 38, 39, 40, 42, 43 und 44

Das Ferienheim Schweizerhaus liegt an der Hauptstrasse Landquart–Davos, zwei Minuten von der Bahnstation RhB (Schnellzughaltestelle) entfernt, in unmittelbarer Nähe der Talstation der Madrisabahn.
Platz für 80 Personen, Unterkunft in Einzel-, Doppel-, Dreier- und Viererzimmern sowie im Massenlager. Etagenwaschanlagen und Duschraum. **Dazu ein gut eingerichtetes Spielzimmer zur Gratisbenützung.**

Halbpension/Vollpension exkl. Kurtaxe ab Fr. 32.–/Fr. 36.–/Tag

Auskunft erteilt:
Sekretariat der Primarschulgemeinde Jona, Tel. 055/212 24 18

Beobachter-Ratgeber

Schule im Wandel

Schule – wohin? Die Ergebnisse einer Beobachter-Umfrage, die zusammen mit der Organisation «Schule & Elternhaus Schweiz» durchgeführt wurde, zeigt, dass Eltern grundsätzlich mit unseren Schulen zufrieden sind. Kein Grund aber, sich genüsslich zurückzulehnen. Denn Konflikte zwischen Schule und Eltern sind oft heftig und schwer lösbar. Die Auswertung dieser Umfrage, ergänzt mit Resultaten aus anderen Studien und erweitert mit Kommentaren von Fachleuten und Politikern finden Interessierte in der neuen Broschüre «Schule im Wandel».

72 Seiten, broschiert, Fr. 15.–,
(für Beobachter-Abonnenten Fr. 12.–)

S&E der schweizerische Beobachter

Coupon einsenden an:
Beobachter-Buchverlag
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 448 89 81
Fax 01 448 82 80

Bitte senden Sie mir___Ex. des Buches «Schule im Wandel»
☐ **à Fr. 15.–** ☐ **à Fr. 12.– als Beobachter Abonnent/in**

Name Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

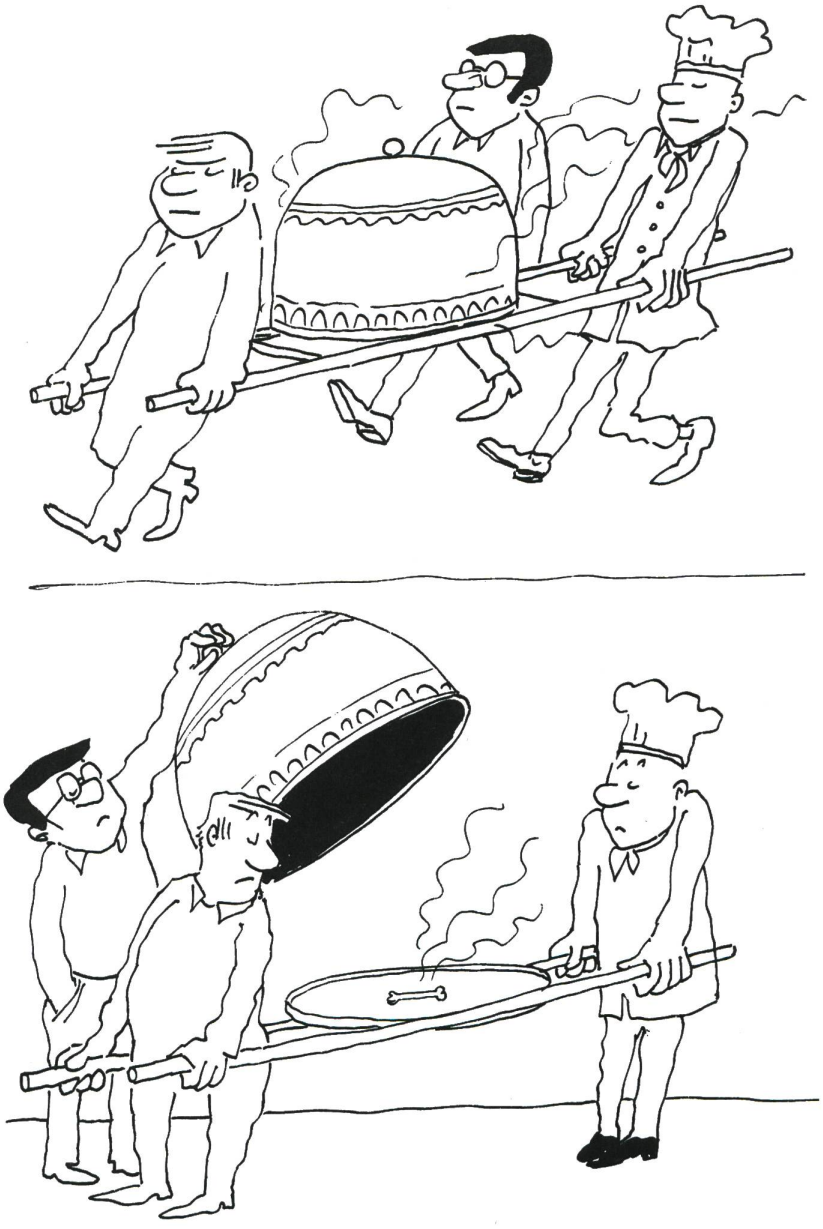
Datum Unterschrift

528

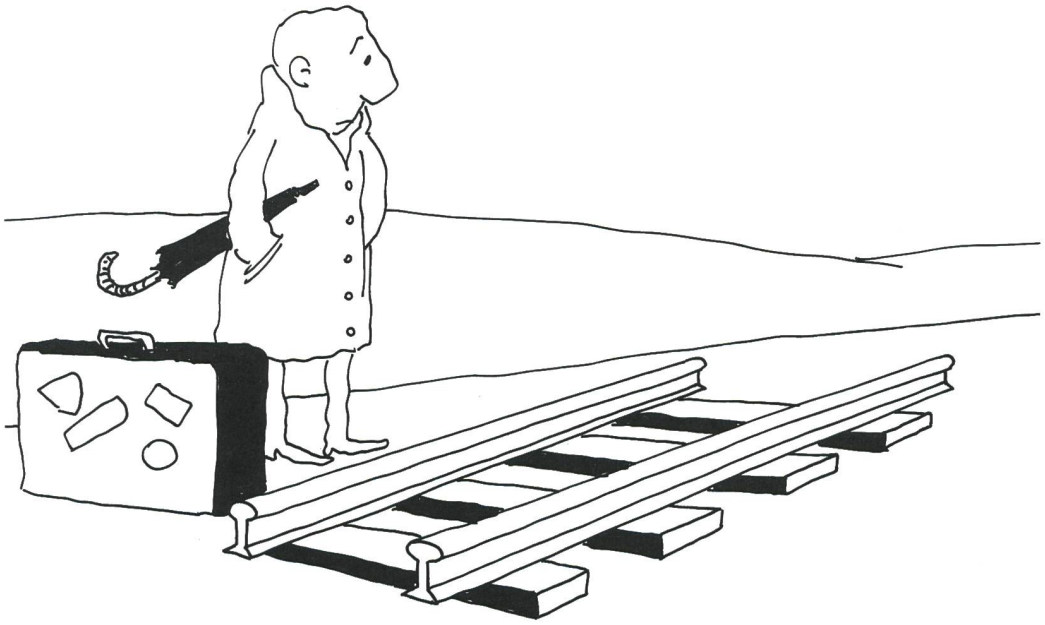
Schnipselseiten Thema: Sitzungen

Von Gregor Müller

Diese Schnipsel haben wir dem amüsanten Karikaturenheft «Oculis nostris» von Gregor Müller entnommen. Sie können als Hellraumprojektor-Folien an Sitzungen oder in der Bildungsarbeit verwendet werden. *(Ki)*



Kommission stellt ihre Ergebnisse vor



Ziel unserer Sitzung

Typische Sitzungsmenschen: Wenn man den Stuhl wegzieht, so bleiben sie trotzdem sitzen.

«Wer übernimmt das Protokoll?» Reaktionen auf diese Frage ...

Bestellcoupon

einsenden an: Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern.

☐ Ich bestelle «Oculis nostris», das Karikaturenheft für Bildungsarbeit, zu Fr. 18.–

Meine Adresse:

Datum, Unterschrift:

(Foto: Läubli, Eidg. Archiv für Denkmalpflege, Bern)

Georg Kerschensteiner, 1908: «In der Volksschule wird das Kind ausschliesslich geistig beansprucht, von denen der weitaus grösste Teil im späteren Leben nur Handarbeit zu leisten hat. Die Hand muss auch in der Schule Gelegenheit haben, sich zu betätigen!»

Ein Steinbruch der Ideen

Georg Kerschensteiner:

Der Buchschule das Wasser abgraben

So unterschiedlich auch die Vorstellungen der Arbeitsschulpädagogen sind, in einem sind sie sich einig: Die «Buch- und Lernschule» gehört abgeschafft! Denn sie vernachlässige nicht nur die praktischen Begabungen, sondern sie sei auch ausserstande, die Arbeit als pädagogisches Prinzip zu nutzen.

«Die alte Schule ist immer noch in der Tradition des Mittelalters verhaftet und hat sich trotz Pestalozzi noch nicht zur Erziehungsschule gewandelt!» klagte Georg Kerschensteiner, einer der führenden Vertreter der Arbeitsschulbewegung. In seinem im Januar 1908 in Zürich gehaltenen Vortrag fragte er, wie die Schule umgestaltet werden könnte, so dass sie dem Wesen des Kindes mehr gerecht werde. Dabei entwickelte er seine Vorstellungen einer «Schule der Zukunft», der Arbeitsschule.

«Was die neue Arbeitsschule braucht, ist ein reiches Feld für manuelle Arbeit», sagte Kerschensteiner in seiner Zürcher Rede. Wohl dachte er dabei in erster Linie an die Handarbeit. Er verstand darunter aber nicht nur ein Tätigsein mit der Hand. Die handwerklichen Tätigkeiten würden auch geistige Vorgänge mit einschliessen. So sah Kerschensteiner die Aspekte der manuellen und geistigen Arbeit in seinem Modell der Arbeitsschule vereinigt. Vorrangige Aufgabe der Schule sei also nicht mehr das intellektuelle Training, sondern die Einübung von manuellen Fertigkeiten. Doch das Erlernen praktischer Arbeit bedinge auch intellektuelle Anstrengungen.

Wie die Schüler nun in der Schule manuell betätigt werden sollen, ist an Kerschensteiners Reformen im Münchner Schulwesen abzulesen. In einem seiner Berichte beschrieb er seine erfolgreiche Lehrplanrevision und Einrichtung von Werkstattklassen:

«Zuerst, im Jahre 1896, gelang es mir, den Schulküchenunterricht in wöchentlich vier Stunden obligatorisch mit allen achten Mädchenklassen zu verbinden und aus ihm heraus den Erfahrungskreis für den chemischen und physikalischen Unterricht sowie für den Rechenunterricht der Mädchen zu gewinnen. Einige Jahre darauf wurden in allen Schulen, deren Schulhöfe es gestatteten, Schulgärten eingerichtet. (...)

Im Jahre 1900 gelang es dann, mit allen achten Knabenklassen Holz- und Metallverarbeitungswerkstätten mit einem wöchentlich sechsstündigen Unterricht obligatorisch zu verbinden. Er lieferte zunächst den Erfahrungskreis für Zeichnen und für den Unterricht in Mechanik, Geometrie und Rechnen. (...)

So wird Schritt und Schritt dem alten Buchbetrieb der Boden abgegraben.»

Für die methodische Durchführung des Unterrichts im Sinne der Arbeitsschule, welche die manuelle wie auch geistige Tätigkeit umschliesst, hat Georg Kerschensteiner didaktische Stufen des Arbeitsunterrichts entwickelt, die sich gegen zwei Verfahren wandten:

- Er kritisierte die Formalstufenmethode der Herbertianer, die ganz vom Lehrer ausgehe und den Schüler in der Passivität verharren lasse.
- Auch für eine Unterrichtsmotivation vom Interesse der Schüler her konnte er sich nicht erwärmen. Dabei fehle die «Zucht des Gegenständlichen», somit würden die bildenden Werte der Unterrichtgehalte nicht erschlossen.

An die Stelle dieser kritisierten Verfahren setzte er die Bewältigung des Unterrichtsgegenstandes durch den Schüler. Er entwarf ein Modell eines Arbeitsunterrichts mit planmässigem Fortgang. Jeden Arbeitsprozess sah er in mehrere Schritte gegliedert:

Schritte eines Arbeitsprozesses

1. Fragen: Am Anfang liegt eine Aufgabe vor, die in eine bestimmte Richtung weist, deren Lösung aber noch im dunkeln liegt. Die Aufgabe enthält Fragestellungen.

2. Vermuten: Der beginnende Denkprozess führt zu «Vermutungen», wie die Arbeitsaufgabe gelöst werden kann. Die Annahmen kommen aus bereits vorhandenen Kenntnissen und aus Denkanstrengungen. Herbeizuschaffende Hilfs- und Arbeitsmittel fördern die Überlegungen.

3. Überprüfen: Der Schüler darf nicht die nächstbeste Vermutung akzeptieren, sondern er muss darangehen, seine Annahmen kritisch zu überprüfen.

4. Fertigstellen: «Verifikation» nennt Kerschensteiner diese Stufe. Der Schüler gelangt zum wirklichen Handeln. Das Ergebnis muss stimmen, muss die Lösung sein.

5. Beurteilen: Der Schüler selbst nimmt die Überprüfung vor, er soll daran lernen. An die Stelle der gewohnten Lehrerbeurteilung tritt die Schülerprüfung.

In diesen fünf Schritten einer methodischen Aufgabenfolge, die die Sachgehalte erschliessen, lag für Kerschensteiner der Kern des Arbeitsunterrichts und zugleich seiner Arbeitsschule. Diese Exploriermethode hat er wohl von John Dewey (siehe 2. Folge unserer Serie) übernommen.

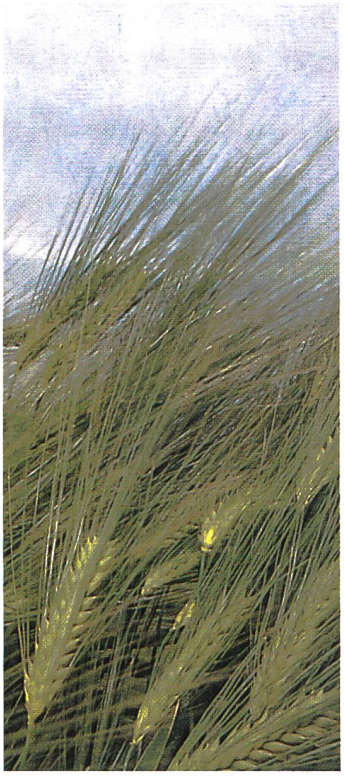
Die Projektmethode (resp. der Projektunterricht) kann wohl als Fortsetzung der Arbeitsschulbewegung gesehen werden: Verknüpfen von Tun und Denken, Problemlösen, Förderung der Arbeitstechnik und partielles Zurücktreten der Lehrperson.

Zusammenstellung: Norbert Kiechler
Quellen: W. Scheibe 1978, J. Oelkers 1989

Titellogo: G. Kammermann

DIE SPREU VOM WEIZEN TRENNEN

SCHAUEN



Wenige Tage trennen uns vom Höchststand der Sonne, der Zeit des Hochsommers. Das Blühen der Pflanzen hat vielerorts den Höhepunkt bereits überschritten. Da und dort ist schon ein Heranreifen der Früchte und Samen erkennbar. Zur Beobachtung von Tierspuren ist der Juni, auch Heumonat genannt, in erster Linie ein Insektenmonat. Es gibt kaum einen Strauch oder Baum, an dem nicht Raupengespinste, angeknabberte Blätter oder benagte Triebe zu erkennen sind. Bei manchen Gehölzen und Krautpflanzen verschwindet ein Viertel des Blattgrüns in den hungrigen Insektenmägen.

Wer Musse hat, lege sich auf den besonnten Waldboden und vernehme aus den Wipfeln das an- und abschwellende Gesumm der Insektenschwärme. Auf dem Boden selbst, an den Baumstämmen und in den Zweigen kreuzen sich viele Insektenwege. Es ist schwierig, alle Arten zu benennen und sie voneinander zu unterscheiden.

Der Rückweg führt uns bestimmt an einem Acker vorbei. Wir erinnern uns, wie im Frühling die Äcker sich braun und nackt über die ganze Weite ausgebreitet haben. Dann, im Laufe der folgenden Tage und Wochen, mit dem Aufkommen der Wärme, wurden sie von einem zarten grünen Schimmer überzogen. In diesen Tagen nun stehen die Halme der verschiedenen Getreide bereits brusthoch. In wenigen Wochen wird das Getreide geerntet.

Wenn der Wind über ein hochgewachsenes Getreidefeld wogt, glänzen Halme, Blätter und Ähren im Sonnenlicht im Auf und Ab der Wellen. Ist es nicht erstaunlich, wie niedergedrückte Halme sich immer wieder aufrichten? Gefährlich wird der Wind erst, wenn er von starken Regengüssen begleitet ist, der mit Wucht die Halme zu Boden schlägt. Wir messen die Dicke und Länge eines Halms und vergleichen sie mit einem Schornstein oder einem Telefonmast.

Wir wandern dem Getreidefeld nach und nehmen eine Ähre kurz vor dem Blühen in die Faust. In der Handwärme brechen die Staubfäden sehr schnell hervor. In wenigen Augenblicken schieben sich die Staubbeutel aus den Spelzen heraus. Wächst auf dem Getreidefeld Saat-Gerste, sie hat lange borstige Grannen, macht uns ein altes Kinderspiel bestimmt Spass. Stecke eine solche Ähre in den Ärmel und bewege leicht den Arm. Die Ähre wandert im Ärmel nach oben. Diese und die nächste Beobachtung bringt uns dazu, die Ähren der verschiedenen Getreidesorten, Weizen, Roggen, Gerste, und Hafer sowie die vielen im Laufe der Jahrhunderte gezüchteten Arten unter der Lupe genauer zu betrachten.

STAUNEN

Zu Hause legen wir ein Glatthaferährchen in eine flache Schale mit Wasser. Es beginnt sich zu bewegen. Beim genaueren Hinsehen können wir den Vorgang vielleicht erklären. Die untere Deckspelze hat eine am Grunde abgehende, bandartige Granne, die gedreht und knieartig geknickt ist. Wird die Granne feucht, so dreht sich die Spirale auf und führt zur Eigenbewegung der Ähre. Dies ist eine recht sinnvolle Einrichtung. Durch diese Bewegung gelangt der Samen in eine Bodenritze.

Unsere Getreidearten haben ihren Ursprung in Wildgräsern aus Steppengebieten. Wildweizen und Wildroggen sind Getreidearten, die aus Vorderasien stammen und in Europa schon seit 3000 Jahren angebaut werden. Anfänglich waren die Körner klein. Erst die Züchtung im Laufe der Jahrtausende brachte die Bauern ihrem Ziel näher, grosse Getreidekörner mit lockeren Spelzen an einem niederen Halm zu ernten.

Die Grasblüte ist windblütig, farb- und duftlos und ohne Nektar. Sie besitzt grosse Staubbeutel, die an langen festen Staubfäden hängen. Der leichte und trockene Pollen wird von fedrigen Narben aufgenommen. Während die meisten Getreidearten sich selbst bestäuben und befruchten, vollzieht sich die Fortpflanzung bei Hafer und Roggen durch Fremdbefruchtung. Im Fruchtknoten entwickelt sich daraufhin die Frucht, deren Wand mit dem einzigen Samen, der Grasfrucht, verwächst. Es ist aufschlussreich, die Anzahl Körner der einzelnen Getreidearten zu zählen. Ebenso lässt uns die Anzahl Samen bei den Ackerunkräutern staunen. Beim Ackersenf sollen es bis 25 000, beim Klatschmohn 50 000 und beim Kanadischen Berufskraut bis zu 100 000 Samen sein.

Zur Trennung der spezifisch schweren Samenkörner von der leichteren Spreu, für das Dreschen, entwickelten die Bauern der verschiedenen Kulturen im Laufe der Jahrtausende ganz unterschiedliche Arbeitstechniken. Heute ist in unseren Gegenden das rhythmische und bis in den späten Abend hinein dauernde Schlagen der Dreschflegel verstummt. Maschinen besorgen das Mähen, Dreschen, Sortieren und Sammeln in einem einzigen Arbeitsgang

Der Pollenflug bei den Gräsern bringt vielen Menschen allergische Beschwerden. Sie leiden an Heuschnupfen und tränenden Augen. Besondere Eiweisse lösen diese Unannehmlichkeiten aus. Schon zehn einzelne Pollen genügen, um bei überempfindlichen Menschen eine Allergie auszulösen.

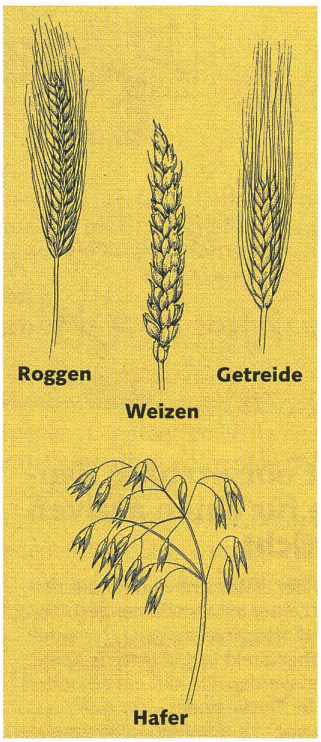
VERSTEHEN

Was macht das Korn so wertvoll? In 100 Gramm Roggenkörnern sind 50 Gramm Stärke, 12 Gramm Eiweiss, etwa gleichviel Wasser, ferner Mineralstoffe und eine Vielfalt von Vitaminen enthalten. Sie alle sind für den gesunden Ablauf vieler Körperfunktionen unentbehrlich. Die Getreideerzeugnisse decken einen grossen Teil des menschlichen Nahrungsbedarfs. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, was alles aus Getreide hergestellt wird und uns zur Ernährung dient.

Eltern und Grosseltern erinnern sich, dass die Äcker ein Paradies für eine Unzahl von Kräutern waren. Seit etwas mehr als zehn Jahren ist das Blau der Kornblumen und das Rot der Mohnblüten selten geworden und stellenweise sogar verschwunden. Mit Herbiziden und mit dem Reinigen des Saatgutes wurden die Mitläufer des Ackerbaus mehr und mehr zurückgedrängt. Man erhoffte sich dadurch eine reichere Ernte. Doch wo Ackerkräuter den Boden nicht mehr lockern, beschatten und vor Abschwemmung schützen, werden die Bodenbeschaffenheit und das Bodenleben zerstört. Mehr und mehr setzt sich jedoch die Einsicht durch, dass die Wildkräuter in den Monokulturen ebenso ihren Platz haben. So entdecken wir, wie Bauern bewusst um ihre Getreidefelder einen breiteren Streifen lassen, wo die Kräuter ungehemmt blühen und sich verbreiten können.

Vermutlich wären die Ackerkräuter der geplanten Ausrottung entgangen. Sie haben eine unglaubliche Überlebensstrategie entwickelt. Zum Teil sind sie dicht an den Boden angeschmiegt, so dass sie von den Maschinen nicht erfasst werden, zum andern ermöglichen ihnen Speicherorgane, schnell wieder auszutreiben. Durch Hacken zerschnittene Wurzeln regen beispielsweise die Kratzdistel zu stärkerem Wachstum an. Mohn, Ackerhahnenfuss und Vergissmeinnicht blühen vor dem Schnitt und verstreuen ihre Samen. Andere wie Kamille oder Kornblume treiben bei Verstümmelung durch den Schnitt Achselknospen aus und bringen bis zum Herbst Früchte zum Reifen.

Im hohen Roggen fallen uns gelegentlich hässliche, verdickte Körner in den Ähren auf. Unter dem Mikroskop würden wir diese Missbildung als Schlauchpilz erkennen. Er wird Mutterkorn genannt. Der schwarze, kolbenähnliche Auswuchs ist sehr giftig. Er darf nicht ins Getreidegut geraten und zur Mehlzubereitung gebracht werden.



Text und Illustrationen Dominik Jost

unsere Inserenten berichten...

Direkt einsetzbare Bausteine für einen aktiven Unterricht

Motivierender Unterricht wird für die zeitgeplagten Lehrer immer schwieriger! Die Schüler sind oft schwer zu begeistern und müssen daher direkt in den Unterricht mit einbezogen werden. Da hilft ein besonders interessanter Einstieg oder – zur Auflockerung einer Stunde – ein Rollenspiel, ein praktischer Versuch, ein direkter Alltagsbezug ...

Das bieten die fertig ausgearbeiteten Unterrichtsbausteine: Die Nachschlagewerke sind Ideenbörse, Unterrichtsplaner und Vorbereitungshilfe in einem. Jedes Werk enthält Arbeitsmaterialien wie Overheadfolien, Tafelbilder, Arbeitsblätter und Beispiele. Einzelne Bausteine können komplett übernommen, mit anderen kombiniert oder einfach als Anregung benutzt werden. Für die Mittel- und Oberstufe konzipiert, bieten die Unterrichtsbausteine praktische Unterstützung für alle Lehrkräfte.

Fertig ausgearbeitete Unterrichtsbausteine gibt es für die Fächer

- Biologie
- Chemie
- Deutsch
- Erdkunde
- Ethik
- Geschichte
- Kunst
- Musik
- Physik
- Religion
- Sport

Durch den unverbindlichen Aktualisierungs-Service fliessen regelmässig aktuelle Themen und neue Materialien in die einzelnen Werke ein. Die «fertig ausgearbeiteten Unterrichtsbausteine» sind Loseblattwerke in A5-Ringordnern und kosten je Fr. 198.– inkl. MWSt.

Für nähere Informationen oder Bestellung werden Sie sich an: WEKA Verlag AG, Hermetschloostrasse 77, Postfach, 8010 Zürich, Tel. 01/434 88 88, Fax 01/432 82 01.

Schulreisen in die Freiberge

Die «Chemins de fer du Jura» freuen sich, Ihnen mehrere neue Schulreise-Ideen in unserer schönen Gegend vorstellen zu können.

- Im Land der Sonne und des Windes: Anfang Juni wird ein Erlebnispfad zwischen dem Solarkraftwerk Mont-Soleil und dem grössten Windkraftwerk der Schweiz auf Mont-Crosin eingeweiht werden. Auf diesem 4 km langen Pfad erfahren und erleben Sie vieles über die Tier- und Pflanzenwelt, die Landwirtschaft, Sonne und Wind. Das Windkraftwerk besteht aus drei modernen Turbinen von 67 m Höhe, mit je einem Windrad, das aus 3 Flügeln von 22 m Länge besteht. Es kann die jährlichen Elektrizitätsbedürfnisse von ca. 600 Haushalten decken. Zufahrt: mit dem Zug nach Les Breuleux, zu Fuss über Cerneux-Veusil nach Mont-Soleil (ca. 2 Std.) und weiter über den Erlebnispfad (ca. 1 Std.) nach Mont-Crosin. Zurück mit dem Car nach St-Imier oder Les Breuleux und weiter mit dem Zug.
- Im weiteren wurde kürzlich ein Entdeckungspfad (La Randoline) zwischen Saignelégier und dem Weiher «Etang de la Gruère» eröffnet. In ca. 1 Std. 30 Min. kann man auf dieser 6 km langen Wanderung 22 Hinweistafeln mit Interessantem über Natur, Landschaft und Kulturgut entdecken. Zufahrt: mit dem Zug nach Saignelégier und von La Theurre mit dem Car zurück nach Saignelégier oder Tramelan und weiter mit dem Zug.
- 150 Jahre Schweizer Bahnen: Vom 22. Juni bis 20. Juli verkehrt zwischen Glovelier (10.32 Uhr ab) und Saignelégier (12.03 Uhr an) jeden Tag ein Dampfzug.

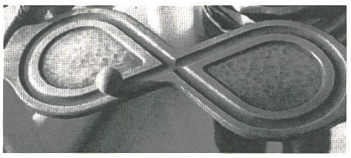
Gerne senden Ihnen die «Chemins de fer du Jura» die detaillierte Dokumentation betreffend diese verschiedenen Vorschläge. Auch unser Prospekt mit 12 Ideen für die Schulreise steht weiterhin immer noch zur Verfügung. Er enthält Ausflugsvorschläge fürs Wandern, Velofahren, Reisen mit Car und Pferdewagen. Er gibt Ihnen auch viele technische Details und auf einem Beiblatt alle Richtpreise.

Diese Dokumentation erhalten Sie gegen Rücksendung des Antwortcoupons unseres in dieser Nummer erscheinenden Inserates oder durch Bestellung per Telefon (032/482 64 50) oder Fax (032/482 64 79).

Lemniskate (Die liegende Acht) **trainiert:**

- die Lernkonzentration
- die Motorik
- die Integration der Hirnhälften
- die Kreativität
- den Speicherprozess beim Lernen
- die Entspannung
- Balance, Koordination, Zentrierung
- baut unmittelbar Stress ab

Lernkarteien aus Holz



In 3 verschiedenen Grössen mit Deckel.
Senden Sie mir bitte die Unterlagen:

Name und Vorname: _____

Strasse/Schulhaus: _____

PLZ/Ort: _____

FORM UND FUNKTION, Hansruedi Keiser, Grenzsteig 9
8802 Kilchberg, Telefon 01/715 08 39, fax 01/771 72 82

WENN SIE RASTEN, ROSTE ICH. IHR HERZ.

Machen Sie mit beim IMPULS-Bewegungsprogramm. Gratis-Broschüre unter Tel. 157 33 13 (Fr.1.49/Min., Tel. gültig bis 31.12.95) oder bei der Schweizerischen Herzstiftung, Postfach 176, 3000 Bern 15.

Vögel im Siedlungsraum: Lebensweise und Lebensräume

Von Jürg Fraefel

Ein Ökologie-Lernprogramm zum Kennenlernen der Siedlungsvögel und ihrer Lebensräume in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vogelschutz (SVS). *(Ma)*

Vom Computer zur Naturbeobachtung

Es ist eine unbestrittene Tatsache: Am eindrücklichsten lernt der Mensch das Wesen der Natur im Freien kennen, z.B. bei einer gut geführten Exkursion: Das Lernprogramm «Vögel im Siedlungsraum» ersetzt den Gang in die Natur nicht, es ergänzt ihn. Oft lässt sich der Jugendliche aber nicht ohne weiteres für Naturbeobachtungen begeistern, das Computerspiel liegt näher. Diesen Umstand greift das vorliegende Lernprogramm auf, es holt den Benützer an seinem Ort ab und führt ihn «in die Natur»: die ideale Vorbereitung auf einen Lehrausflug!

Die fachliche Unterstützung durch Ornithologen und Biologen des Schweizer Vogelschutzes garantiert wissenschaftlich exakte Informationen. Diese wurden von Lehrern sauber aufgearbeitet, strukturiert und zu einem interaktiven Lernprogramm verarbeitet.

Vögel im Siedlungsraum – vierzig Vögel in Bild und Ton

In übersichtlicher Form kann sich der Jugendliche über ausgewählte Siedlungsvögel informieren. Dabei lernt er die Vögel, getrennt nach Lebensraum, in 12er-Paketen kennen: «Vögel in Siedlungen», «Vögel am Dorfrand», «Vögel am Futterbrett», «Vögel an Gebäuden» und «Vögel im Naturgarten». Die Auswahl eines Lebensraumes geschieht über eine interaktive Landschaft mit den fünf genannten Lebensräumen. Das Kennenlernen der Vögel und ihrer Stimmen ist somit in sinnvollen Lernschritten möglich, dem Alter und Können des Lernenden angepasst. Mit exakten Farbbildern und einer Kurzbeschreibung werden die Vögel vorgestellt. Sie können über das Inhaltsverzeichnis beliebig angewählt werden. Auf Tastendruck ertönt der Gesang oder Ruf, erscheint ein Bild des Vogeleis oder der Verbreitungskarte Europas. Das gesprochene Intro – wahlweise in Hochdeutsch oder in Schweizerdeutsch – beschreibt ein besonders interessantes Detail über den gewählten Vogel.

Vogelname und -stimme: Training per Lernmodus

Nachdem der Benützer die einzelnen Vögel kennengelernt hat, kann er die Vogelstimmen und -bilder beliebig vergleichen und sie sich einprägen. Darauf lässt er sich vom Computer über die Vogelnamen und Vogelstimmen im Zufallsmodus abfragen. Schliesslich überprüft er selbständig seine erworbenen Kenntnisse im Testmodus «Test Namen» und «Test Stimme». Der «Profi-Test» kombiniert die beiden erstgenannten Testmodi: Einem Vogelnamen müssen Bild und Stimme zugeordnet werden.

Lebensweise: Nahrung, Brut, Vogelzug

Verschiedene Themenkreise wie der Vogelzug, der Vogelflug, die Brut, die Bedeutung von Vogelgesang und -ruf oder die Nahrung werden in sogenannt «geführten Lernwegen» erarbeitet. Nebst der Informationsaufnahme werden dabei in jedem Teilgebiet verschiedene Aufgaben gelöst.

So müssen am Schluss des Lernweges «Nahrung» Vogelschnäbel den verschiedenen Nahrungsgruppen zugeordnet werden; der Lernweg «Vogelflug» endet mit interaktiven Übungen zum Erkennen der Vogelsilhouette und der Fluglinie, und der Lernweg «Vogelzug» bietet ein Simulationsspiel des Wegfluges der Vögel in den Süden an.

Lebensräume: Naturgarten- und Heckenplanung auf dem Bildschirm

Vögel und ihre Lebensweise lassen sich nicht isoliert von ihren bewohnten Lebensräumen betrachten. Deshalb wird dem Teilgebiet Lebensräume ein grosses Gewicht beigemessen. Im Zentrum steht dabei der Naturgarten mit den verschiedenen Biotopen wie Hecke, Heckensaum, Magerwiese, Ruderalfläche, Trockenmauer, Weiher, Legehaufen usw.

Im Lernweg «Hecke»lernt der Schüler zum Beispiel einige ausgewählte einheimische Heckenpflanzen kennen, und er kann interaktiv eine eigene Hecke pflanzen.

Nachdem sich der Schüler über die einzelnen Elemente eines ökologisch sinnvollen Naturgartens informiert hat, kann er eine Schulhausanlage auf dem Bildschirm vogelfreundlich gestalten: Er bereichert sie mit einer Hecke, einer Trockenmauer oder einer Vogeltränke und setzt an sinnvollen Orten passende Nistgelegenheiten. Erst jetzt können sich in dieser Schulanlage die typischen Heckenvögel ansiedeln …

Bibliographie, Arbeitsblätter und Bastelanleitungen zum Ausdrucken

Für jedes Teilgebiet stehen eine gewisse Anzahl Arbeitsblätter zum Ausdrucken bereit. Viel Wert wird dabei auf das Anlegen eines eigenen Vogelbestimmungsbuches gelegt. Eine Anzahl Bastelanleitungen für Nistgelegenheiten je nach Vogelart und zum Bauen eines Futterhauses sind ebenfalls ausdruckbar.

Lernen am Computer – Anwendung in der Natur

Der Zweck diese Programms ist erst erreicht, wenn auf die Wissensanhäufung auch das aktive Handeln in der Natur folgt. Die eigene Umgebung, das Schulhausgelände oder der eigene Garten soll anhand des Wissens auf Naturnähe und Vogelfreundlichkeit hin analysiert werden. Nisthilfen werden selbst gebaut und fachgerecht montiert; an einer eigenen Futterstelle zu Hause können die gefiederten Freunde beobachtet werden. Initiative Vogel- und Naturfreunde wagen sich an die Planung eines umfassenden Naturgartens mit einer vogelfreundlichen Hecke.

Für Jungornithologen, Schulen und interessierte Laien

Um allen Benutzergruppen gerecht zu werden, ist nebst der Normalversion der einzelnen Vogeltexte jeweils eine übersichtlichere Light-Version mit weniger detaillierten Texten vorhanden. Die Light-Version eignet sich besonders für den Einsatz in der Primarschule. Die Normalversion lässt sich sowohl in der Oberstufe, an Gymnasien als auch an Kursen für Jungornithologen einsetzen. Das vorliegende Lernprogramm lässt sich ideal als Posten in einer Vogelwerkstatt zusammen mit anderen Arbeitsauftägen ohne Computer einsetzen. Der interessierte Laie erhält damit fundierte Informationen über die Siedlungsvögel und ihre Lebensräume.

Umwelterziehung: Zusammenhänge kontra Lexikonwissen

«Vögel im Siedlungsraum» geht weit über die isolierte Betrachtung der einzelnen Vögel hinaus. Die verschiedenen Vogelnamen und Vogelstimmen zu kennen und zu unterscheiden ist zwar ein wichtiges Ziel, die fundierte Kenntnis der Lebensweise und des jeweiligen Lebensraumes der Vogelarten ist jedoch das grundlegende Anliegen dieses Lehrmittels. Erst mit der Einsicht, welche Bedeutung der Erhaltung und Wiederherstellung des Lebensraumes der Vögel zukommt, ist das zentrale Anliegen dieses Lernprogramms erreicht.

Systemanforderungen
14-Zoll-Farbbildschirm, CD-ROM-Laufwerk, System 7 bzw. Windows

Preis
Hybrid-CD-ROM für Macintosh und Windows SFr. 69.50

Bezugsquellen
edusoft, Rietlirain 29, 8713 Uerikon, Tel. 01/796 28 38, Fax 01/796 28 39

FINDER©
für Lehrende
und Ausbildende
Neues neu lehren
Jahresseminar unter der Leitung von Dr. H.P. Kobler, Autor des Buches: "Neue Lehrer braucht das Land"
INFO: IAC Integratives Ausbildungszentrum, Ausstellungsstr. 102, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 01 271 78 26 Fax. 01 271 78 20

Ausbildungszentrum für alternative Heilmethoden
Vielseitiges Kursangebot für den Hausgebrauch oder als Einstieg zum Berufsmasseur
• **Klassische Körpermassage** • **Fussreflexzonen-Massage** • **Sumathu-Therapie** • **Manuelle Lymphdrainage u.v.m.**
Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm
Zentrum Bodyfeet®
MASSAGEFACHSCHULE
Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 222 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 210 36 56
Zweigstellen: Muri/AG, Solothurn, Jegenstorf, Muttenz, Sutz-Lattrigen

Bessere Noten in Französisch und Englisch?
LSS1: 06. Juli - 03. August LSS2: 05. - 24. August
✓ **3 Wochen, 69 Lektionen (inkl. Studierzeit) nur Fr. 1680.--**
✓ **4 Wochen inkl. Studienwoche in Frankreich nur Fr. 2680.--**
☺ Weil wir besser sind!
☺ Weil wir günstiger sind!
☺ Weil die Teilnehmer bei uns mehr lernen!
☺ ..... und mehr Fun haben!
Ort: Prêles (Französische Schweiz), oberhalb La Neuveville und Bielersee, nahe bei Neuchâtel
Sofort anmelden!
LSS-Language School in Switzerland: 034/422 25 00
Fax 034/422 25 10, Oberburgstr. 78, 3400 Burgdorf

ZOO
Restaurant
Paradis des enfants
Studen/Bienne
seeteufel
Pour toute la famille un événement

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sesselllift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Person**	**Telefon**	**NOCH FREI 1997** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●					●				Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü. M., Jakob Keller,	01/945 25 45	nach Absprache	●	●	21	40	●	A	●			●
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti, Arosa, eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/377 10 88 Fax 081/377 31 65	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
	●			●	●	●	●		●	Les Bayards 2127, NE	La Ferme du Bonheur	032/866 15 26	auf Anfrage	1	3	28		●	A	●			●
●	●			●	●	●				Berner Oberland	Camping Jaunpass AG, Daniel Leuenberger, 3766 Boltigen	033/773 69 53	auf Anfrage	2	4		28	●		●			
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/676 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Crans-Montana	La Moubra, Ferienzentrum, 3962 Montana	027/481 56 63	auf Anfrage	22	60	250			V	●	●	●	●
	●									Eigenthal/Pilatus	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	29, 32, 35, 36, 39, 40 1998 auf Anfrage	7	2	94		●		●			●
●					●	●	●	●		Frutigen BE	Naturfreundehaus Widi, Zaugg Heinz, 3018 Bern	031/992 45 34	auf Anfrage		7	34		●		●			●
●	●		●	●	●					Goms	Ferienlager FURKA, 3999 Oberwald Nanzer Toni, Blattenstr. 64, 3904 Naters	027/924 22 08	26, 30, 31, 38, 41–52	2	4	60		●		●			●
	●		●	●	●	●				Graubünden	Arbor Felix Montana, M. Tobler, Postfach 39 9424 Rheineck	071/880 08 19 Fax 071/880 08 15	auf Anfrage	6	8	20	80	●		●			●
●	●						●			Heinzenberg GR	Christoph Bucher, Giacomettistr. 121, 7000 Chur für Ferienheim der Stadt Chur, 7426 Flerden	081/ 353 26 53 Fax 081/353 13 38	auf Anfrage	4	9	50		●		●			●
	●			●	●					Langenbruck BL	Baselbieter Chinderhus, Frau V. Büttler, Auf der Mauer 6, 4438 Langenbruck	062/390 10 16	46–52, 1998 auf Anfrage	3	15	42		●		●			●
●		●	●	●	●					Langwies/Arosa	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	30–34, 38, 41, 42, 44–51 1998 auf Anfrage	19		69			V	●			●
	●		●	●	●		●			Lumnezia GR	Ferienhaus Turatscha, 7145 Degen	056/622 81 76	25, 26, 34–39	3	4	54		●		●	●		●
●	●	●		●	●				●	Marbachegg	Einwohnergemeinde Derendingen, Fr. C. Kaiser Hauptstr. 43, 4552 Derendingen	032/682 43 65	26–31,33–35, 38, 39, 41, 43–52	4	15	68		●		●	●	●	●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sesselllift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Person**	**Telefon**	**NOCH FREI 1997** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●	●	●	●	●	●		●	●	Oberengadin	Skihaus Seiler, 7504 Pontresina	081/838 82 82	auf Anfrage	7	22	76			H	●			
	●	●		●			●			Oberrickenbach	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	25, 30–32, 34, 35, 39, 43, 45, 46, 49–51, 1998 auf Anfrage		31	98		●		●			●
●	●		●	●	●		●			Obersaxen GR	Gaudenz Alig, Meilener Ferienhaus, 7134 Obersaxen	081/933 13 77 Fax 081/933 21 32	auf Anfrage	3	9	50	20		V	●	●		●
					●					Salwideli	Berggasthaus Fam. Hängärtner, 6174 Sörenberg	041/488 11 27	auf Anfrage	2	6	84	●	●	A	●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Kirchgemeinde Parsonz c/o G. P. Demarmels	081/684 25 08	26, 27, 29, 30, 39, 40, 42–52, 1998 auf Anfrage			50		●		●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/684 13 09	auf Anfrage	2	20	90		●	A	●			●
●	●	●	●	●	●	●	●			Scuol	Ferienheim «Gurlaina», Scuol, N.Rüttimann, Schachenstr.11, 6011 Kriens	041/329 63 41	32–34, 36, 39	11		76		●		●			●
●					●	●	●			Solothurner Jura	Jungscharhaus Brunnersberg, 4717 Mümliswil (SO)	062/752 36 24	auf Anfrage	5	7	23	29	●		●		●	●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	25, 26, 31–34, 41–52	3	6		50		V	●			●
●	●	●	●	●	●	●		●	●	St. Moritz Engadin	Ferien- und Kulturzentrum Laudinella, 7500 St.Moritz	081/832 21 31 Fax 081/833 57 07	auf Anfrage	170		300	●		A	●		●	●
	●	●	●	●	●	●	●	●		Valbella-Lenzerheide GR	Ferienhaus Tga da Lai, 7077 Valbella, Fr. D. Egg, Ettenhausenstr. 42, 8620 Wetzikon	01/930 35 21	30, 32–34, 38–50 1998 auf Anfrage	1	14	55			A	2			●
	●	●	●	●	●					Wallis Kippel	Ferienheim «Maria Rat», Kippel, N. Rüttimann, Schachenstr. 11, 6011 Kriens	041/329 63 41	32–34, 36, 39	3	6		50	●		3	●		●
●		●		●	●					Wirzweli/ Wiesenberg NW	Berg u. Skihaus Gummenmattli Fam. von Büren	041/628 14 88	auf Anfrage	3	3	10	29	●		●			●
●										Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/240 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●

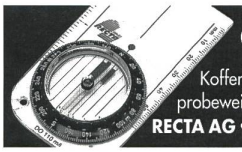
Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Natur- und Kulturreisen, China/Tibet, 5503 Schafisheim, 062/892 02 20

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

TISCHTENNIS BILLARD TISCHFUSSBALL
Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie
Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische
Die schönsten Billard-Tische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog
Sehr robuste Turnier-Kicker für Vereine, Schulen und Familien
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-
GUBLER TISCHTENNIS
GUBLER AG 4652 Winznau/Olten
Tel. 062/285 51 41 Fax 062/295 32 45
GUBLER BILLARD



Orientierungslaufen?
Koffer mit 24 Kompassen. Verlangen Sie probeweise und unverbindlich unser Leihset.
RECTA AG • 2502 Biel • Tel. 032/328 40 60
swiss made RECTA

Audiovisual

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST reflecta SHARP Kodak ds digital science
Diarahmen, Leuchtpulte, Projektoren für Dia, Hellraum, Video und Computer-Daten, Digitalkameras etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 062 737 44 44 Fax 062 737 44 55

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66, Fax 01/311 90 55

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 0070, Fax 01/91104 96
SDP AG, 4123 Allschwil, Tel. 061/481 25 25, Fax 061/481 67 79

Bienenwachs/Kerzengiessformen

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandldung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, 01/466 74 45, Fax 01/466 74 12

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44, Fax 071/371 12 92

Gesundheit und Hygiene

SMAT *...eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule, anerkannt und unterstützt vom BAG.*
Info: Tel. 031 389 92 65 / Fax 031 389 92 60

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit

BiKom, D. Walzthöny, 8447 Dachsen, Tel./Fax 052/659 61 30
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, 3400 Burgdorf, 034/422 25 45
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 032/724 30 80, Katalog gratis, 3600 Artikel

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, E. Blickenstorfer AG
Bederstrasse 77, Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Kerzen selber machen
- Beste Wachs- und Dochtqualitäten
- Grosse Auswahl an Gerätschaften/Zubehör
- Über 40 professionelle Kerzengiessformen
- Diverse Kerzenzieh- und Giess-Sets
- Kerzenkurse

Fachkundige Beratung und detaillierte Preisliste:
EXAGON
Wachs-, Docht- und Gerätehandel
Freiestrasse 50, 8032 Zürich
Tel. 01/261 11 40

Hellraum-Projektoren

POLYLUX – Hellraum-Projektoren – neu in der Schweiz!
Standard-Geräte ab Fr. 990.– – 25 Jahre Know-how
Portable Geräte ab Fr. 1390.– – Service mit Ersatzgeräten
– Preiswert dank **Direktverkauf**
Generalvertretung/Service: IBH AG CH-5628 ARISTAU/AG
Tel. 056/664 08 08 / Fax 056/664 09 09

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungs-maschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf http://www.hegner.ch
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70
5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung / Service-Werkstätte

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schul-lizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 041/750 32 49, Fax 041/750 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

CD-ROM für Windows und Macintosh
Vögel im Siedlungsraum
Verkaufspreis Fr. 69.50 + Fr. 4.50 Versandspesen
Informationen und Bestellungen:
multimedialekonzepte jürgfraefel
Rietlirain 29, 8713 Uerikon
Tel 01 796 28 38
Fax 01 796 28 39
www.trax.ch/produkte
- In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vogelschutz SVS
- einzigartige Vernetzung von Vogelart, Lebensweise und Lebensraum
- umfangreicher Naturgartenteil
- ausdruckbare Arbeitsblätter und Bauanleitungen
- originale Vogelstimmen von Jean Roché

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller AG, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u.a. Fächer, z.B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 052/375 19 84 (Frau Felix)**

Laminatoren

mencora, R. Kämpfer, Baselstrasse 151, 4132 Muttenz, Tel./Fax 061/461 14 11

Lehrmittel

Lehrmittel, Lernhilfen, Musik
Alfons Rutishauser
Schroedel
Info Schweiz
Hauptstrasse 52, 6045 Meggen/Luzern
Tel. 041/377 55 15, Fax 041/377 55 45
Verlag: Schroedel, Diesterweg, Gehlen

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
TE
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 071/699 20 20, Fax 071/699 20 24
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern
bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
Verlangen Sie unsere Unterlagen
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Musik

H. C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie – Ökologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Didactic, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30, Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbaussysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung, Verlag SVSF, Bücher, Zeitschrift «Schule», 061/951 23 31, Fax 061/951 23 55
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00

ADUKA AG
Schulmöbel–Bestuhlungen–Möbelsysteme
Hauptstrasse 96, 5726 Unterkulm, Telefon 062 / 776 40 44

Bischoff Wil
Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen
Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

BIWA
Am Puls der Schule
BIWA – Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071/988 19 17
Fax 071/988 42 15

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10 Telefax 052/644 10 99

20 Jahre Original-
sesam®
Lernkartei
sesam verwandelt mühsames Lernen in Spielbegeisterung und bestätigt den Lernerfolg im Handumdrehen!
Das ausgeklügelte System mit 5 versch. grossen Fächern schafft einzigartig den Übergang vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis!
Unterlagen bei: TEXTeam, 4105 Biel-Benken, Tel. 061/721 45 08 / Fax 061/721 45 76

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/365 25 94
Fax 032/365 41 73

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU
NOVEX AG
BÜRO- UND SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel. 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gsunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11, Fax 01/723 11 99

Spiel- und Sportgeräte

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740

Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

burli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Spielplatzgeräte mit Pfiff, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033/336 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen

Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING

REVOX® LEARNING SYSTEM 444

AD artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1

Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation

Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

«Pantomime Dominic Fischer
zog Schüler in den Bann» St.Galler Tagblatt
Schultheatershow & Theaterworkshops
für jede Stufe
Referenzen: S. Wipf, Fachstelle Musik & Theater, AfB Zürich
Auskunft: Domenico, Buechwald 18
9242 Oberuzwil, Tel. 071/951 92 01, Fax 02

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

Lachen und Staunen
Bauchreden
Programme für jede Schulstufe
Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Tel. 071/695 25 68, Fax 071/695 25 87

Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96

PELLO

teaterverlag elgg
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00 Uhr
Vertretung für die Schweiz:
BUCHNER THEATERVERLAG MÜNCHEN
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5703 Seon, 062/775 45 60
E. Knobel Schuleinrichtungen, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

HOBLI AG
Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01/821 71 01 Fax 01/821 82 90

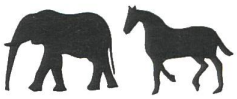
Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Service und Revisionen.
Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg
6011 Kriens, Tel. 041/320 23 23

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/282 41 51
OPO OESCHGER

Mit ECText erstellen Sie bessere Arbeitsblätter!

Zu jeder Jahreszeit, zu fast jedem Anlass können Sie jetzt eigene Arbeitsblätter herstellen.

Vier fröhliche Tieralphabete finden Sie in ECText, die zum Teil von den Kindern farbig ausgemalt werden können.



Luftballons und lustige Alfabete!

Ein bildschönes Hunde-Alphabet ist ebenfalls enthalten.

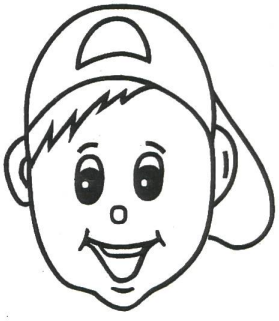
Lassen Sie sich von diesen schönen Bildern verzaubern!

Womit kann man Kinder besser motivieren als mit schönen Bildern zu kindgerechten Themen?

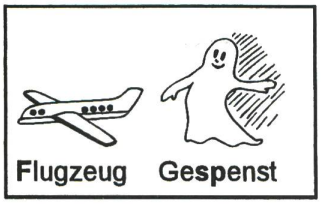
Für den Mathematikunterricht erstellen Sie automatisiert solche Rechenaufgaben:

		6	9	3,4	2
+		5	0	5,0	1
+		5	2	2,5	1
	1	1	1		

Ein lustiges Kindergesicht zeigt mit verschiedenen Mundstellungen, wie alle Buchstaben ausgesprochen werden. Eine wertvolle Hilfe bei hörgeschädigten Kindern!



Auch „trockene" Themen können Sie mit vielen Bildern visualisieren, um die richtige Schreibweise von Wörtern zu erlernen. Zum Beispiel Wortanfänge mit F/Pf, D/T, G/K, S/Sch/St/Sp usw.



Diese Beispiele wurden vollständig mit ECText und den im Lieferumfang enthaltenen Schriften und Bildern erstellt! ECText läuft auf Ihrem PC unter Windows 3.1(1) oder 95.

Fordern Sie noch heute Ihr kostenloses Informationsmaterial an von:
EUROCOMP • Metjendorfer Landstr. 19/S6 • D-26215 Wiefelstede
Telefon: 00 49 (4 41) 9 62 00 05 • Fax: 00 49 (4 41) 6 30 80
Info und kostenlose Demo im Internet: http://members.aol.com/eurocomp